Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 363. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 7. August 1859.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 83⅞. Prämien-Anleihe 116¾ B. Neueste Anleihe 103⅜. Schles. Bank-Verein 77½. Commandit-Antheile 96¼. Köln-Minden 133 B. Freiburger 88 B. Oberschlesische Litt. A. 118½. Oberschles. Litt. B. 111. Wilhelmsbahn 40 B. Rhein. Aktien 83½ B. Darmstädter 80½. Dessauer Bank-Aktien 33. Oesterreich. Kreditaktien 92½. Oesterr. National-Anleihe 68. Wien 2 Monate 83⅜. Mecklenburger 50⅜. Neisse-Brieger 49 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50½ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 151 Tarnowitzer 38¼. — Fonds behauptet.

Berlin, 6. August. Roggen: besser. August 38½, September-Oktober 39½, Oktober-November 39½, Frühjahr 40⅝. — Spiritus: nominell. August 20¼, September-Oktober 15⅓, Oktober-November 15⅓, Frühjahr 16. — Rüböl: unverändert. August 10¾, September-Oktober 10⅔, Oktober-November 10¾.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 5. August. In Ancona wurde die Fremdenpolizei verschärft. Aus der Lombardei verlautet, daß das Journal „il lago maggiori" wegen eines Artikels über italienische Zustände sequestrirt worden ist.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 362 (gestriges Mittagbl.).

△ Die Mittelstaaten Italiens.

Was werden die züricher Konferenzen mit Toskana, Parma und Modena beginnen? Welches Wort L. Napoleon's wird gelten? Nach der einen Proklamation war er nicht gekommen, um „die einheimischen Souveräne aus ihren Staaten zu vertreiben"; nach der anderen war aber der Zweck des Krieges „die Freiheit Italiens bis an das adriatische Meer." Es ist ein herrlicher Ausspruch: „An einem Kaiserworte soll man nicht drehen noch deuteln"; wenn aber das Kaiserwort mit sich selbst in Widerspruch geräth, woran soll man sich halten?

Als der Krieg ausbrach und der Großherzog von Toscana sein Heer mit dem österreichischen vereinen wollte, erklärten ihm seine Offiziere mit offener Entschiedenheit, sie würden zwar sein Leben schützen, aber nicht gegen ihr Vaterland Italien kämpfen; Franz V., natürlich mehr Oesterreicher, als Italiener, begab sich allein in das österreichische Lager; Volk und Armee ließen ihn ruhig und ungefährdet ziehen. Nicht eine Spur von Treue und Anhänglichkeit zeigte die Bevölkerung zu ihrem angebornen Fürsten; kaum hatte er die Stadt verlassen, wurde unter großem Jubel die Vereinigung Toscanas mit Sardinien ausgesprochen. Und doch war die toscanische Regierung verhältnißmäßig noch die beste; die weise Gesetzgebung Leopold's I. steht noch heute in gutem Andenken unter den Bewohnern; auch unter dem jetzigen Großherzoge Leopold II. herrschte bis zum Jahre 1848 eine weit freiere Bewegung, als irgendwo in Italien; nirgends fühlte man so wenig als in Toscana den österreichischen Einfluß.

Die Herzogin von Parma und der Herzog von Modena verließen ebenfalls sofort ihre Staaten, kehrten zwar unter dem Schutze der Oesterreicher noch einmal zurück, doch flohen sie wieder. Hier standen die Sachen anders, als in Toscana; besonders die Herzöge von Modena betrachteten von jeher das Land als ihre Domäne und die Unterthanen als die Bebauer davon; Reaction und Absolutismus hatten in Modena ihre höchste Blüthe erreicht, während in Parma immer noch eine Art patriarchalisches Band die Regentin mit dem Volke vereinigte.

Der Kaiser der Franzosen ließ alle diese Bewegungen ruhig vor sich gehen; nicht ein Wort der Mißbilligung sprach er aus, als sich überall provisorische Regierungen bildeten, welche den Bundesgenossen L. Napoleon's zum Dictator ausriefen und den Anschluß an Sardinien erwirkten. Man wird uns einräumen, daß auch während des Krieges der Kaiser Macht und Einfluß genug hatte, diese Bewegungen mit einem Schlage zu unterdrücken, wenn es nicht eben in seinem Plane lag, dieselben in aller Weise zu begünstigen. Warum freilich — fragt man — waren die Italiener so sanguinischer Hoffnungen voll? Warum haben sie sich so vertrauensvoll den Worten L. Napoleon's hingegeben? Wenn man aber den langjährigen Druck bedenkt, unter welchem diese Staaten seufzten, wenn man dem Gefühl für Neutralität und bürgerliche Freiheit auch nur einige Berechtigung einräumt, so wird man es in der That verzeihlich finden, daß die Bevölkerungen freudig diese Gelegenheit ergriffen und es gern unterließen, „an dem Worte des Kaisers zu drehen und zu deuteln."

Wie steht es nun heute? Der Großherzog von Toskana hat zu Gunsten seines Sohnes abgedankt; er will es mit dem „undankbaren" Volke nicht noch einmal versuchen; der Sohn, absoluter wie der Vater, soll unter dem Schutze einer constitutionellen Verfassung zurückkehren. Wenn nichts mehr verfangen will, so erscheint die constitutionelle Verfassung als letztes Pflaster für die Wunden der Vergangenheit — wenn sie nur auch immer die Garantie der Dauer in sich trüge! Die Toskaner aber gedenken der Jahre 1821 und 1849, in denen ihnen ebenfalls eine Verfassung als Panacee gereicht wurde, jedesmal auf ein Jahr, denn mit den Oesterreichern ließ sich besser regieren, als mit einer Constitution.

Die Herzogin von Parma hat sich an das mildthätige Herz der Kaiserin Eugenie gewandt und die wohlthuendsten Versprechungen erhalten. Um nur in ihre Staaten zurückzukehren, hat sie ihren Ursprung aus der Bourbonen-Dynastie vergessen und den angebornen Haß dieses Hauses gegen die Napoleoniden überwunden.

Den besten Theil aber hat der Herzog von Modena aus dem alten Hause Este, das von den Rechten des Volkes nie viel gehalten, sich gewählt. Er will nichts wissen von einer constitutionellen Verfassung, noch von der Kaiserin Eugenie, sondern eingedenk der Wahrheit des alten Spruches: „glücklich sind die Besitzenden!" hat er sein Heer durch freiwillige Oesterreicher vergrößert und wird mit Gewalt die „Ordnung" in seinem Herzogthum wieder herstellen, denn er weiß, daß das fait accompli die beste Empfehlung auf allen Congressen und Conferenzen ist.

So sind die Waffen verschieden: in Toskana die constitutionelle Verfassung, in Parma das Mitleid, in Modena die Gewalt. Die Bevölkerungen aber werden in allen drei Staaten unterliegen, denn obgleich vorläufig im Besitz, sind ihre Waffen doch nur illusorisch; die Begeisterung für die Nationalität, der Haß gegen die Fremdherrschaft, das Vertrauen auf gemachte Versprechungen — alles das zählt auf Congressen nicht mit. Allerdings ist auch die allgemeine Amnestie unter die Friedensbedingungen mit aufgenommen worden, aber die Führer der Bewegung werden wohl thun, wenn sie die Wirkungen dieser Amnestie als Emigranten in Sardinien abwarten. Solche Beleidigungen, wie sie die Herrscher dieser drei Staaten erfahren haben, werden trotz aller constitutionellen Verfassungen und Amnestieverordnungen nie vergessen.

Oesterreich hat Recht, wenn es sich mit Entschiedenheit gegen einen europäischen Congreß ausspricht. Denn jetzt, nachdem es einmal die ungünstigen Friedensbedingungen von Villafranca eingegangen, wird es, was die innere Regierung und Verwaltung der einzelnen Staaten Italiens betrifft, von Preußen und England allerdings ungünstigere Bedingungen zu erwarten haben als von dem Kaiser der Franzosen*). Denn Preußen hat in allen diplomatischen Dokumenten als einzige Bedingung für seine Intervention zu Gunsten Oesterreichs innere Reformen und eine den berechtigten Forderungen der Bevölkerungen entsprechende Regierungsweise, mit anderen Worten: eine constitutionelle Verfassung nicht minder für das lombardisch-venetianische Königreich wie für die übrigen Staaten Italiens verlangt. Und mit vollem Rechte: denn nur dadurch konnte der Krater der Revolution verschlossen, der Wiederkehr eines ähnlichen Krieges vorgebeugt und die Ruhe der europäischen Zustände endlich fester begründet werden. England stand und steht hierin heute noch auf der Seite Preußens. In der an den englischen Gesandten in Berlin gerichteten Depesche vom 7. Juli spricht es Lord Russell offen aus, daß „ein Italien, dessen Bevölkerung die freien Bürger eines großen Landes seien, das Gleichgewicht der Mächte stärken und kräftigen würde." „Die Unabhängigkeit der Staaten — heißt es an einer anderen Stelle — ist nie so sicher, als wenn die höchste Gewalt von der Anhänglichkeit des Volkes gestützt wird. Wenn Italien durch Souveräne beherrscht werden könnte, denen die Zuneigung ihrer Völker zur Seite steht, so würde dieses Land mit seinen 25 Millionen Einwohnern, seinem natürlichen Reichthume und seiner Civilisation ein werthvolles Mitglied in der europäischen Staatenfamilie sein."

Aber dieses freie Italien mit 25 Millionen Einwohnern, dieses werthvolle Mitglied in der europäischen Familie wollen weder Frankreich noch Oesterreich; darin wenigstens sind beide Mächte einig, daß die italienischen Staaten keine freien Verfassungen erhalten, daß diese

*) S. unten den Artikel: Wien. Die Red.

Sonntagsblättchen.

Die Denker aller Zeiten haben sich mit „der Macht des Kleinen" beschäftigt, noch ehe man das Geheimniß der Korallen-Formationen erkannt und die Infusorienschichten, welche den Boden bilden, auf denen große Städte aufgeführt sind, mikroskopisch durchspäht.

Auch unsere Theaterdirektion hat jetzt eine erfreuliche Veranlassung, über die „Macht des Kleinen" Betrachtungen anzustellen, da die Zwerge der „Arena" eine reichere Flut in ihre Kasse spülen, als die ausgewachsenen Künstler des Stadttheaters.

Es war ein glücklicher Griff, diese Goldmännlein zu engagiren; denn es ist eine alte Thatsache, daß geisterhafte „Zwerge" bei den unterirdischen Schätzen wachen, und daß allen Zwergen etwas anhaftet von geheimer magnetischer Kraft, welche das Gold anzieht! Mit ihren Zauberstäblein locken die kleinen Gnomen die Herzen und die Münzen an, und wie neu, wie niedlich, wie reizend — eine Kunst en miniature, im Sedezformat, wie erfreulich die Bescheidenheit dieser Künstler, klein heißen und bleiben zu wollen, während alle andern um jeden Preis groß zu werden streben!

Ach die Welt und auch die Theaterdirectionen sind der „großen Künstler" müde geworden!

Denn was ist ein großer Künstler?

Ein Mann, der berühmt zu werden versteht! Manche Philosophen behaupten, der Ruhm sei eine fixe Idee, die man den Andern von sich selbst beibringt und die sich künstlich erzeugen lasse!

Ein großer Künstler hat zunächst die fixe Idee von seiner eigenen Unübertrefflichkeit — und er bringt diese Idee nun in Cours. Bei Einigen wirkt die Kraft „der Ansteckung", denn es giebt auch eine geistige Ansteckung — man braucht blos an die „Flagellanten" und „Shakers" zu denken. Die Bekehrten stoßen ins Horn, in das literarische Oberonshorn — und die Welt tanzt danach. Eine Reklame erzeugt hundert andere — — es ist eine wahre Kaninchenhecke! Gegen die Verstockten und Ungläubigen werden alle Mittel angewandt, die ein so großer Zweck heiligen kann — — und selbst der Eisel mit dem Geldsack, den König Philipp von Macedonien in anscheinend unüberwindliche Festungen schickte, rückt gewissen Ruhmesfabrikanten, die in einem hartnäckigen Schweigen verharren, so lange auf den Hals, bis dieselben sich in seinesgleichen verwandeln, wie Bileams Esel zu sprechen und den Ruhm des Herrn, nämlich des Herrn X. zu offenbaren anfangen.

Und eines Tages erwacht Herr X. als ein großer Künstler!

Die Blinden in Genua kennen seinen Tritt; sein Name ist im Munde des Volkes, des Volkes, welches Zeitungen und Journale liest und Billets an der Theaterkasse kauft.

Wo er erscheint, wird er applaudirt, mit Beifallssturm empfangen. Blumenkränze regnen auf sein Haupt; er bückt sich, um sie aufzuheben; aber sonst bückt er sich nicht und sieht stolz herab auf seine Kollegen und die Direktoren, die er mit seiner Anwesenheit beehrt und mit vollen Häusern beglückt und das Publikum, das nur vorhanden ist, um ihn zu beklatschen, das nur einen Gedanken haben darf, seinen Ruhm, oder glücklicherweise recht viele Hände, um diesen Gedanken auszudrücken.

Da tritt ein Rival auf, der mit gleichem Geschick in Ruhm macht! Bitterer Kampf, schmerzliches Leiden! Die Welt will immer Neues. Sie ist der alten Berühmtheiten satt und schadenfroh, wenn sie verschwinden. Herr X. wird leberleidend und gelbsüchtig und besucht Karlsbad — und die Welt sieht nur noch an seiner zur Schau getragenen Erhabenheit, welche auf die Menschen in Pausch und Bogen herabsieht und sie nur als gut organisirte Beifallsmaschinen betrachtet, daß dies ein „großer Mann" war, den einst das Publikum — auf Händen getragen!

Das ist ein großer Künstler! Wer aber kleine Künstler kennen lernen will, der wandere hinaus in die Arena und betrachte das Trifolium der Herren Jean Piccolo, Jean Petit und Kis Joszi, ein dreiblättriges Kleeblatt, das aber für unsere Direktion ein glückbringendes — vierblättriges geworden ist!

Diese „Arena" hat etwas „Klassisches" — — wir meinen beileibe! nicht das Repertoire, auch nicht den Genius der darstellenden Kunst, der dort geschminkt in das Licht der profanen Sonne tritt — wir meinen nur den amphitheatralischen Zuschauer-Raum mit den ansteigenden Sitzen unter offenem Himmel! Das erinnert an das antike Theater der Griechen und Römer! Es ist so behaglich, dazusitzen, die Cigarre zu rauchen und aus dem Kunsttempel heraus einen Blick auf die am Himmel ziehenden Wolken zu werfen! Und warum soll man nicht auch sub divo, wenn die West- oder Ostwinde uns um die Nase wehen, sich „Illusionen" hingeben können? Die Welt ist ja so reich an „Illusionen" — — man braucht kein Lampenlicht dazu! Freilich zu rauh darf die Hand der Wirklichkeit dort nicht in unsere Träume greifen! Denn wenn Gott Aeolus einen allzu heftigen Sturmwind aus seinem Schlauch entläßt und Wolkenbrüche und Unwetter über die Kunstgenüsse ausschüttet — — dann werden sie gewaltsam unterbrochen; die Lustspielmuse flüchtet sich in den Zuschauerraum und sammelt ihren Stoff unter triefenden Regenschirmen und seufzenden Krinolinen — — und erst im rettenden „Saaltheater" nimmt die „offizielle" Komödie wieder ihren Fortgang.

Darum wünschen alle Wohlgesinnten stets einen „heitern Himmel" über der im Freien spielenden Thalia!

Daß aus unserer Arena die Hunde und Strickstrümpfe, die Biergläser und Kaffeetassen verbannt sind, giebt ihr einen etwas kunstmäßigeren Anstrich, als er, besonders am Anfang, bei den meisten Sommerbühnen üblich war. Auch ist nicht abzusehen, warum ein Theater, das nach antiker Weise „unter freiem Himmel" spielt, sich nicht zur echten Volksbühne heranbilden kann, welche auch den Interessen der Kunst nicht gänzlich fernsteht.

Was unsere kleinen Künstler betrifft, so zeichnen sich diese Herren durch ausnehmende Gewandtheit und Grazie aus und sind in sehr vielen Sätteln gerecht. Besonders erfreut der Vortrag der „Couplets", deren Pointen sich mit einer gewissen Zierlichkeit auf den Klängen der kleinen Stimmchen zu wiegen scheinen. Freilich, wenn in ihrem Kreise plötzlich eine hübsch ausgewachsene Schöne erscheint, so macht das den Eindruck, als ob eine Brognobukerin Swifts sich unter seine Liliputer mische, wie überhaupt mit „Zwergen" aufzutreten ein einfaches Mittel ist als „großer Künstler" zu erscheinen.

„Laßt die Kleinen zu mir kommen", heißt es in der Schrift, und „kommt zu den Kleinen" heißt es jetzt in Breslau! Giebt es doch hier des Merkwürdigen genug, ein Affen-, Hasen- und Ponytheater und einen „Kopfwaschsalon", während „Deutschlands Morgenroth" in Trebnitz über Gerechte und Ungerechte aufgeht und Napoleon von dort, wo er es am wenigsten erwartet, „der Handschuh" hingeworfen wird.

Hoffentlich erweckt der Himmel nächstens unserer Direktion einen

im Gegentheil, wo sie wie in Sardinien bestehen, möglichst beschränkt werden. Deshalb wird man die Rückkehr der einheimischen Fürsten nach den Herzogthümern nicht nur möglichst begünstigen, sondern im Nothfall auch zur Gewalt greifen, sicherlich aber ihnen nicht zu schwere Bedingungen in Bezug auf das Verhältniß zu ihren Völkern auferlegen. Frankreich und Oesterreich können, wenn sie nicht selbst ihre Regierungssysteme ändern, unmöglich freie Verfassungen an ihren Grenzen dulden. Deshalb werden die züricher Conferenzen den Frieden noch monströser machen als er bereits ist; und Preußen und England würden nur in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie sich fern von denselben hielten — außer denn es sei die ernste Absicht vorhanden, dem Frieden die einzige Grundlage zu geben, welche Dauer verspricht: das ist die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens.

Breslau, 6. August. [Zur Situation.] Die verschiedenen aus Wien und Paris kommenden Nachrichten zeigen, welchen Schwierigkeiten die züricher Conferenz zu begegnen hat, deren Eröffnung schon an dem Antagonismus Oesterreichs und Sardiniens zu scheitern drohte. Indeß scheint die telegraphisch gemeldete Ankunft des sardinischen Bevollmächtigten in Zürich darauf hinzuweisen, daß die Vorstellungen Frankreichs den beiderseitigen Widerwillen besiegt haben. — Wer von beiden widerwilligen Parteien, oder in welchen Punkten beide nachgegeben haben: darüber werden wir wohl nicht lange im Ungewissen bleiben, weil jedenfalls die züricher Conferenz nur kurze Zeit dauern wird und ihr Ergebniß zur Kenntniß der übrigen Großmächte gebracht werden muß, welche von ihm ihren Entschluß: ob sie in einen folgenden Congreß eintreten werden oder nicht? abhängig machen.

Interessant ist es jedenfalls, daß man Italien mit einer Verfassung beglücken will nach dem Muster derjenigen, gegen welche jetzt so lebhaft und allseitig protestirt wird — der deutschen Bundes-Verfassung!

Das Bewußtsein von der Nothwendigkeit und Dringlichkeit einer Reform hat sich noch nie mit der Energie wie jetzt geäußert, und das „Pr. W.-Bl." hat bei seiner heutigen Besprechung der deutschen Reformfrage wohl recht, wenn es den Unterschied zwischen den jetzigen und analogen Bewegungen in der jetzigen Allgemeinheit und ihrer praktischen Richtung findet.

Indeß findet das „Pr. W.-Bl." in der Erwartung, daß Preußen die Initiative ergreifen soll, eine starke Zumuthung, obwohl die Regierung den Weg beschreiten werde, welcher zu praktischen Resultaten zu führen verspricht, wobei aber die Bedingungen des Erfolges nicht in Preußens Hand allein liegen.

„Nur dann, wenn das Verlangen des Volks durch seine gesetzmäßigen Organe einen unverkümmerten Ausdruck findet; wenn die deutschen Fürsten von Männern berathen sind, die Herz und Sinn für die Machtstellung Deutschlands besitzen; nur dann sei die deutsche Reform gesichert, nur dann dürfe man von den Einzelstaaten die Opfer erwarten, die zur Bildung einer starken Centralgewalt unerläßlich sind."

„Dahin zu wirken sei die nächste Aufgabe; doch sei sie nicht überall eine ausschließlich innere Frage. In manchen Ländern wären die innern Zustände von Bundes wegen, durch Mißdeutung der Bundesakte oder durch die nicht gerechtfertigte Inaktivität des Bundestages verschlechtert oder verkümmert worden. Dem Bunde liege ob, sie wieder zu verbessern: dieser Pflicht, verfassungsmäßige Rechte zu Ehren zu bringen, könne sich die preußische Regierung unmöglich entschlagen, hier könne sie auch ihrerseits schon jetzt kräftig dazu beitragen, daß den deutsch-nationalen Bestrebungen ein geeigneter Boden bereitet werde."

Den Hauptteffekt der jetzigen Agitation scheint indeß das „Pr. W.-Bl." darein zu setzen, „daß uns das nächste Unwetter nicht wieder am Anfange des Entwickelungsganges findet, den wir in den letzten Monaten mühsam durchgemacht haben; sie werden die Einsicht in das Nothwendige geklärt und befestigt, die Fähigkeit zu schnelleren Entschlüssen gereift (Hoffentlich auf beiden Seiten?) und uns mindestens die Herstellung eines Provisoriums für die Zeit der Gefahr erleichtert haben."

Preußen.

± **Berlin,** 5. August. [Die Vorverhandlungen für die züricher Konferenz.] Daß die Verhandlungen in Zürich ihren Anfang immer noch nicht genommen haben, daran ist weder Frankreich noch Oesterreich schuld, sondern die Bedingungen und Prätensionen, welche von Victor Emanuel gestellt werden. Zunächst verlangt er eine entschieden ausgesprochene Suprematie über Italien und mithin auch über die österreichischen Besitzungen daselbst, ferner wünscht er sein Gebiet durch das der flüchtig gewordenen Großherzöge zu erweitern, wodurch er allerdings eine Macht erhalten würde, welche ihm das Uebergewicht in Italien verschaffte und den Weg nach dem Gebiete des Kirchenstaates eröffnete. Da er aber mit Recht die Uebermacht Oesterreichs fürchtet, so soll dieses sich verpflichten, sein Heer in Italien niemals über eine gewisse Höhe hinaus zu vermehren. Wie es heißt, verlangt der König von Sardinien eine Beschränkung der österreichischen Truppen in Venetien auf 25,000. Diesen Forderungen sämmtlich ist Franz Joseph mit großer Bestimmtheit entgegen getreten und hat die Erklärung abgegeben, sie durchaus nicht zu acceptiren und wenn auch darüber von Neuem der Krieg ausbrechen sollte. Er könne und wolle eine Suprematie Sardinien's nicht anerkennen, da er hierdurch die Stellung Oesterreichs als europäische Großmacht aufgeben würde. Wenn eine Regierung in Italien die Führung zu übernehmen berufen sei, so sei es jedenfalls die mächtigste, mithin die österreichische. Den vertriebenen großherzoglichen Häusern gegenüber habe er Verpflichtungen übernommen, welche er niemals als erloschen betrachten könne. Sie hätten sich vertrauensvoll in dem Kampfe auf seine Seite gestellt, und wenn ein Verlust zu erleiden sei, so solle er ihn allein treffen. Endlich sei die Forderung, sein Heer in Italien auf eine bestimmte Zahl zu beschränken, eine solche, auf welche ein von freien Entschließungen abhängender und auf eigner anerkannter Macht beruhender Staat nicht eingehen könne, ohne seiner Ehre nahe zu treten und in den Augen Europa's zu verlieren. Die Sache ließe sich allenfalls hören, wenn von Sardinien gleichfalls eine entsprechende Reduktion des Heeres vertragsmäßig vorgenommen würde. L. Napoleon, müde der unmäßigen Ansprüche des sardinischen Hofes, hat sich den Anschauungen Oesterreichs angeschlossen und schließlich die Erklärung abgegeben, auch ohne Sardinien mit Oesterreich den Frieden endgiltig festzusetzen.

Berlin, 4. August. [Schutz der Eisenproduction.] Die düsseldorfer Handelskammer veröffentlicht zwei Erlasse des Kriegsministeriums und der Marine-Verwaltung, aus welchen hervorgeht, daß die inländische Eisenproduction nicht blos im Zollschutze, sondern auch in ihrer Bevorzugung bei Anschaffungen für den Staat auf öffentliche Kosten eine Unterstützung genießt. Wir machen namentlich darauf aufmerksam, daß im Erlasse des Kriegsministeriums von der Voraussetzung, daß das inländische qualifizirte Eisen auch zu gleichem Preise wie das ausländische geboten werden müsse, um auf Bevorzugung Anspruch zu machen, gar nicht die Rede ist, so daß also diesem Erlasse zufolge der Grundsatz gilt, daß der Bedarf an Eisen ohne Rücksicht auf den Preis so lange aus dem Inland bezogen wird, „als es in der erforderlichen Qualität im Inland zu erlangen ist." Das Militär-Budget enthält also ein verdecktes Conto für „Unterstützung der inländischen Industrie", welches sich der Bewilligung der Kammern entzieht. Der Erlaß der Marine-Verwaltung veranlaßt unmittelbar eine solche Deutung nicht, wie er überhaupt vorsichtiger gefaßt ist. Die Erlasse, welche beide an die Handelskammer zu Düsseldorf gerichtet sind, lauten:

1) „Im Verfolg des Erlasses des Herrn Ministers für Handel rc. vom 4. Juli d. J. wird der Handelskammer auf ihre Vorstellung vom 10. Juni d. J. eröffnet, daß der diesseitige Bedarf an Eisen so lange aus dem Inland bezogen wird, als solches der erforderlichen Qualität nach in demselben zu erlangen ist.

Berlin, den 12. Juli 1859.

Kriegsministerium. Allgemeines Kriegs-Departement."

(Folgen die Unterschriften.)

2) „Unter Bezugnahme auf die Erlasse des Herrn Handelsministers vom 4. d. M. und des Herrn Kriegsministers vom 12. d. M. erwiedere ich der Handelskammer auf die Vorstellung vom 10. Juni d. J., daß die Marine-Verwaltung bei den diesseitigen Materialienbeschaffungen das Interesse der vaterländischen Industrie unausgesetzt im Auge behalten hat, und derselben auch fernerhin jede Berücksichtigung angedeihen lassen wird, welche die Verhältnisse gestatten.

Berlin, den 19. Juli 1859.

Der Chef der Marine-Verwaltung.

(gez.) Schröder."

[Zum Kalendervertrieb in Preußen.] Nachdem die Herren Trowitzsch u. Sohn in Berlin bereits im Februar d. J. das Ministerium des Innern um Schutz gegen den Nachtheil gebeten hatten, der dem preußischen Buchhandel in den verflossenen Jahren dadurch zugefügt wurde, daß Beamte des Staates sich mit dem Sammeln von Subscribenten auf den Kalender „der Veteran", sowie mit dessen Verkauf befaßten, sind dieselben veranlaßt worden, wegen dieses gesetzwidrigen Verfahrens vor Kurzem wiederholt vorstellig zu werden, und haben darauf von dem Minister des Innern folgende Verfügung vom 22. Juli erhalten: „Auf Ihre Vorstellung vom 19. Mai d. J. eröffne ich Ihnen, daß nach wiederholter Erwägung der Sache nunmehr Anordnung getroffen worden ist, daß den Kreis- und Polizeibeamten jeder Art in den Städten wie auf dem Lande, insbesondere auch den Schulzen und Gendarmen der unmittelbare Vertrieb des Kalenders „der Veteran" durch Kolportage oder Sammlung von Subscribenten untersagt werde. Die von Ihnen vergetragenen Beschwerden werden hierdurch die angemessene Abhilfe finden."

— Nach der von dem General v. Peucker herbeigeführten Organisation der Kriegsschulen, welche bekanntlich an die Stelle der frühern Divisionsschulen treten, sollen die Zöglinge in Parallelklassen von höchstens 30 Schülern unterrichtet werden, und diejenigen, welche das Zeugniß der Reife für die Universität besitzen, oder schon Universitätsstudien gemacht haben, oder sich sonst durch geistige Befähigung auszeichnen, wo möglich eine besondere Klasse bilden, damit der Unterricht hier über die für minder Fähige nöthigen niedrigsten Grenzen hinausgehen könne. Die zweite Stufe besteht aus Zöglingen, die dem regelmäßigen Vortrage zu folgen vermögen, die dritte Stufe aus den „minder Begabten oder wissenschaftlich Zurückgebliebenen, in Privatanstalten nothdürftig für das Bestehen der Prüfung zum Portepee-Fähnrich Zugestutzten." Die Gruppirung der Kriegsschüler wird vor dem Beginn des Kursus durch eine Vorprüfung festgestellt. Wichtig ist die Forderung im § 19, daß für alle Disziplinen der Militärwissenschaften als allgemeiner Ausgangspunkt das Gefecht festgehalten, auf dieses bezogen, durch dasselbe Alles motivirt werde. Der Unterricht, welcher in die eigentlichen Lehrstunden, in die besondern Repetitions- und Applikationsstunden und in die praktischen Uebungen zerfällt, währt 8½ Monat, vom 1. Oktober bis Mitte Juni und hat in den 8 militärischen Disziplinen (Waffenlehre, Taktik, Fortifikation, Terrainlehre, Zeichnen u. s. w.) wöchentlich 16 Lehr-, 10 Applikations- und 6 Stunden zum Reiten, Fechten und Turnen. (Sp. Z.)

[Armee-Organisations-Plan.] Wie die „Ztg. f. N." meldet, hat Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent am 30. v. M. die Kabinets-Ordre unterzeichnet, durch welche die bedeutenden Umänderungen in der jetzigen Organisation der Armee befohlen werden. Was man darüber vernimmt, bezieht sich zunächst auf die veränderte Eintheilung des Heeres durch Vermehrung der Divisionen und auf die Veränderungen in der Organisation der Infanterie-Regimenter, durch welche dieselben auch im Frieden aus 6 Bataillonen, 3 der Linie, 3 der Landwehr bestehen werden. Jedes dieser Regimenter soll die Stärke von 3000 Mann haben, bei voller Kriegsstärke aber sich auf 6000 Mann verdoppeln. Der Unterschied mit der jetzigen Organisation besteht darin, daß bisher von der Landwehr in Friedenszeit nichts vorhanden war, als die Bezirks-Feldwebel und Kompagnieführer, in Zukunft aber nicht allein das gesammte Offizierkorps, sondern auch von jedem Bataillon 400 Mann als Stamm unter den Waffen sein sollen. Jedes Linienregiment, jetzt im Frieden 2000 Mann stark, soll künftig 1800 Mann haben, jedes Landwehr-Regiment 1200 Mann, beide zusammen somit 3000 Mann, wodurch die Infanterie im Frieden um die Hälfte stärker sein wird als bisher. In demselben Verhältniß vermehren sich Schützen und Jäger durch Vermehrung der Kompagnien. Um nun diese Vermehrung der Mannschaften zu erreichen, soll künftig keine Freiloosung mehr stattfinden, durch welche jetzt viele tausende junge Leute bei dem Ueberfluß an Rekruten nicht zur Erfüllung ihrer Militärpflicht kamen. Es soll nun jeder, der gesund und fähig ist, auch im Heere dienen und (was noch nicht ganz bestimmt scheint) eine 4jährige Dienstzeit eintreten, wovon jedoch nur die Hälfte, 2 Jahre, unter den Waffen zugebracht wird. Für die anderen 2 Jahre findet Beurlaubung statt. Die bisherige Dienstzeit von 3 Jahren würde sich somit bei der Infanterie in Wahrheit auf 2 Jahre vermindern. Dagegen soll in jedem Jahre (oder alle 2 Jahre) eine sechswöchentliche Uebung eintreten, bei welcher Linie und Landwehr in voller Kriegsstärke vereinigt, somit jedes Regiment 6000 Mann stark erscheint (jedes Bataillon 1002 Mann). Die erste Einrichtung dieser neuen Organisation wird dadurch bewirkt, daß sämmtliche Offiziere der eben demobil gemachten Landwehr in ihren Stellungen bleiben, nicht allein die zur Landwehr versetzten Linienoffiziere, sondern zunächst auch die Landwehroffiziere, welche sich darüber erklären sollen, ob sie weiter dienen, oder aber in ihre Civilverhältnisse zurückzutreten wünschen. Da dies bei den meisten wohl der Fall sein wird, dürfte zunächst ein ziemlich starker Mangel, namentlich an jungen Offizieren eintreten. Statt der entlassenen Landwehrleute soll die Linie an den nunmehr verbleibenden Stab der Landwehrregimenter einen Theil ihrer Reserve (die vierjährigen Reservisten) abgeben, dazu die gesammten Rekruten, welche eben jetzt zu den Regimentern kommen. Es findet daher in diesem Jahre im Oktober eine nochmalige Rekrutirung statt, wodurch die Linie ihre junge Mannschaft erhalten wird. Es kommen hierbei einige Härten vor, da die eingezogenen Reservisten, welche jetzt zu den Landwehrregimentern geschickt und nicht entlassen werden, mindestens vier Jahre dienen müssen. Dies läßt sich jedoch, wenn man das System durchführen will, nicht ändern. Ebenso wird dadurch das bisherige Landwehrinstitut zwar nicht aufgehoben, aber es verliert seinen Charakter als Volksheer durch Verschmelzung mit der Linie. Denn für den Kriegsfall werden die Landwehrleute künftig auch in die Linienregimenter eintreten müssen und es hört somit der Unterschied zwischen Linie und Landwehr auf. Dagegen werden auch die Landwehr-Regimenter künftig nur Linienoffiziere haben, und daß die vollständigen Offizierkorps auch im Frieden schon vorhanden sind, dazu wenigstens 400 Mann eingeschulte Mannschaft, vermehrt die militärische Kraft des Heeres; nicht zu übersehen sind jedoch die bedeutenden Mehrlasten, welche dem Lande damit aufgebürdet werden. Das Heer wird mindestens um 50,000 Mann im Frieden stärker; dabei verdoppelt sich die

---

oder mehrere „Riesen", über welche der Geist Ifflands und Ludwig Devrients kommt, wenn die kleinen Goldmännlein uns verlassen haben! Nur durch eine Vereinigung von „Naturwunder" und „Kunstwunder" läßt sich die kunstverderbliche Macht des Hundstagsgestirnes überwinden —— und ein solcher unbestreitbar großer Künstler, ein theatralischer „Murphy" hat die Böswilligkeit der Kritik nicht zu fürchten, die ihm ja keinen Zoll von seinem „Gigantenmaß" herunterdisputiren kann.

R. G.

Berliner Plaudereien.

Von Julius Rodenberg.

VI. **Berlin,** 5. August.

Die Situation. — Gumpelino und Matthison's Heimchen. — Die Maschinenbauer von Berlin. — Kardinal Richelieu und der Hut des Philosophen. — Deutsche Hörner und schottische Felsen. — Schneeengel's Konfusionen.

Aus den hochgehenden Fluthen der weltgeschichtlichen Ereignisse sind wir gemächlich in das stille Fahrwasser der Wochentagspolitik zurückgekehrt. Die alte Gemüthlichkeit hat sich an den Ufern der Spree wieder hergestellt, und in Ruhe genießen wir unser Weißbier, unser kohlensaures Wasser, und was sonst uns der Himmel an Sommerfreuden bescheert. Die Reiselust steht wieder obenan auf der Tagesordnung; Bädecker florirt und Reichardt's Passagier macht gute Geschäfte. Die Nachkur in den Bädern des In- und Auslandes wird glänzend werden; auf den grünen Tischen von Homburg und Baden werden die goldenen Friedrichs und die goldenen Louis sich brüderlich begegnen, und das kosmopolitische Meer wird Freund und Feind einander in die Arme werfen. Die große Allianz der Völker, von welcher Burmeyer geträumt, bereitet sich vor, und die ganze Welt ist wieder so glücklich, als sie es zuvor gewesen. Die pariser Korrespondenten der „Indépendance" und des „Nord" füllen ihre Briefe mit Berichten über den zerschossenen Arm Rogers und den Heldenmuth, mit welchem er sich denselben hat amputiren lassen (großer Gott! wer denkt noch an die zerschossenen Arme von Magenta und Solferino?) . . . Die „Times" erzählt uns, daß Covent-Garden voll sei von der „Wallfahrt nach Ploërmel," und daß London Dinorah's Ziege bewundere, und in Berlin ist die leichtfüßige Schaar wieder eingezogen, die in Tricots und Gazekleidchen den Beginn der königlichen Schauspiel-Abende vorzutanzen pflegt. Es ist so ruhig geworden, daß man den rollenden Umlauf der Sphären belauschen könnte. Nur hier und da klingen einzelne verlorene Stimmen — von Bennigsen, dem tapfern Ritter an der Leine, der für die deutsche Einigkeit schwärmt, und von Scheerenberg, dem Waterloo-Poeten an der Spree, der ein Lied vom deutschen Parlament singt. Deutsches Parlament! . . . Es werden morgen elf Jahre, daß ganz Deutschland voll vom Reichsverweser-Jubel war. Inzwischen ist der gute Erzherzog gestorben, vergessen und verschollen in seinen steyrischen Bergen, und über sein Grab hin dröhnt der Marschtritt der von Italien heimkehrenden Kolonnen . . . . Die Situation hat die größte Aehnlichkeit mit der von Heine geschilderten, wo Gumpelino, auf den weinbekränzten Höhen von Neapel, das Auge auf den blauen Golf gekehrt, der voll ist von goldener Mittagsgluth, von silbernen Segeln und südlichen Mandolinenklängen, plötzlich in die Worte des deutschen Dichters ausbricht:

Schweigend in der Abenddämm'rung Schleier
Liegt die Flur, das Lied der Haine stirbt;
Nur daß dort im einsamen Gemäuer
Melancholisch noch ein Heimchen zirpt . . . .

Solch ein melancholisches Heimchengezirp war auch die Dichtung „Friedrich der Große an das deutsche Volk," welche der Verfasser, Herr Hugo Wauer, vor einigen Tagen im Odeum unter Militärmusik-Begleitung vortrug. „Da der Arbeit die jetzigen Zeitverhältnisse zu Grunde liegen," hieß es in einem „Eingesandt" der „Preußischen Zeitung," „und dieselbe überall einen begeisterten Patriotismus und das Verlangen nach deutscher Einheit bekundet, welche häufig in schmerzvoller Weise zum Ausdruck kommen, so steht zu hoffen, daß der Vortrag nicht nur für heute, sondern noch recht oft ein zahlreiches Publikum herbeiziehen werde." Wir wollen diese schöne Hoffnung nicht zerstören, wir wollen sogar gern bekennen, daß die Wauer'sche Dichtung eine schöne, jugendliche Schwärmerei ist, die man nicht ohne Interesse für den Dichter und den Gegenstand, der ihn begeistert hat, anhört. Aber wenn wir an die historisch gewordene Neigung der Deutschen denken, jede große nationale Regung schließlich in ungeheuren Rhapsodien verpuffen zu lassen, wenn wir die Reihe von stattlichen Anfängen überschauen, die — gleich der Cattenburg in Kassel — zu Ruinen wurden, ehe sie noch einmal unter Dach und Fach gebracht waren . . . . dann, wir können es nicht ändern! — dann fällt uns immer Heine's Gumpelino und der Matthison'sche Vers ein, den er citirte.

Lustiger geht es auf dem kommissionsräthlichen Sommertheater her. Daselbst machen „die Maschinenbauer von Berlin" Abend für Abend einen gewaltigen Lärm, und was vielleicht für alle, die es angeht, noch besser ist, Abend für Abend ein volles Haus. Weirauch hat einen guten Treffer mit dem Stück gethan, das er geschrieben, und in dem er selber die Hauptrolle mit Glück und Beifall spielt. Ob er die Kritik auf seiner Seite haben wird, weiß ich nicht; aber er hat das Publikum und den Kassenerfolg auf seiner Seite, und das ist mehr. Als Davids „Herculanum" jüngst in der großen Oper von Paris seine fünfzigste Vorstellung erlebte, da votirte der Kultusminister von Frankreich dem Komponisten eine Summe von 5000 Francs aus dem Staatsschatze, „wegen des beträchtlichen materiellen Erfolges, den diese Oper erzielt habe," hieß es in dem Begleitschreiben. Und als ein berühmter Philosoph aus der Zeit Ludwigs XIII. von einem seiner Freunde gefragt ward, warum er den Hut so tief vor dem Kardinal Richelieu abnehme, den er doch grundsätzlich so sehr verachte, da erwiderte der Philosoph: „Nicht vor Richelieu nehme ich den Hut ab, sondern vor dem Kardinal, mein Freund!" — So nehme auch ich meinen Hut nicht eigentlich vor den „Maschinenbauern" ab — und sie werden mir darüber nicht böse sein, die edlen Herren! — aber vor dem Erfolg, den sie hatten und gewiß noch lange Zeit haben werden, nehme ich meinen Hut ab, und so tief als möglich und anständig. Am Abend der ersten Aufführung befand sich auch Borsig, so zu sagen der Fürst unserer Maschinenbauer, im Theater, und das Stück gefiel ihm nach Tendenz und Behandlung so sehr, daß er sogleich nach dem Schlusse den Wunsch aussprach, das ganze Theater bei einer der folgenden Vorstellungen für seine Arbeiter miethen zu können. Man konnte seinen Wunsch allerdings bis jetzt noch nicht erfüllen, aber es spricht doch für das Stück, daß der Fabrikherr ihn geäußert. Es muß doch eine wahre Schilderung dieser neuesten Phase des Arbeiterlebens darin sein; die Maschinen müssen doch ihre richtige Sprache darin sprechen und das Verhältniß dessen, was die Menschenbrust bewegt, zu dem, was die Räder und Spindeln bewegt, muß nicht übel aufgefaßt und wiedergegeben sein.

Zahl der Offiziere. Die schon so großen Kosten des Heeres werden um 5—6 Millionen jährlich sich erhöhen, und was unter den jetzigen gefährlichen Aussichten auf die Zukunft nützlich erscheinen mag, dürfte später zur schwer drückenden und erdrückenden Last werden. Der Militärstaat Preußen bildet sich damit weiter aus, aber für ein Volk, das in bürgerlicher Freiheit und Rechtssicherheit vorwärts strebt, hat dies jedenfalls schwere Bedenken, die von seinen Vertretern wohl erwogen werden müssen. Die Eintheilung des Heeres soll künftig, wie im französischen Heere, nach Divisionen geschehen. Die Armeekorps und kommandirenden Generale sollen wegfallen. (Diese Nachricht steht mit der in Nr. 353 d. Ztg. enthaltenen Mittheilung, auf deren Zuverläßigkeit wir bestehen müssen, in direktem Widerspruch. Die Red.) Der älteste Divisions-General soll in jeder Provinz die militärischen Geschäfte mit den Civilbehörden führen. Es soll künftig 27 Divisionen geben (jetzt 18), indem die beiden Kavalleriebrigaden jedes jetzigen Armeekorps zu einer Division vereinigt werden. Der Plan dieser Neugestaltung rührt von dem Oberstlieutenant v. Clausewitz her, und ist nicht eben neu. — Jetzt hatte ihn der General von Voigts-Rheetz aufgenommen und weiter ausgebildet. In seinen Einzelnheiten dürfte er wohl manche Anfechtungen von militärischer Seite erfahren, vielleicht auch Abänderungen. Der Kriegsminister soll nicht ganz mit demselben einverstanden gewesen sein.

Deutschland.

Bremen, 3. August. [Diplomatische Vertretung der Hansestädte.] Eine Mittheilung des Senats an die Bürgerschaft vom 28. Juni, wegen Dotation eines zu errichtenden diplomatischen Postens der Hansestädte zu Berlin, lautet wie folgt: „Die stetige Zunahme der politischen und commerziellen Beziehungen Bremens zu der preußischen Monarchie haben schon seit längerer Zeit das Bedürfniß, in Berlin eine wirksame diplomatische Vertretung zu besitzen, dem Senat nahelegen müssen. Die gegenwärtigen ernsten Zeitverhältnisse können nur dazu dienen, eine Abhilfe dieses Bedürfnisses als ganz besonders wünschenswerth erscheinen zu lassen und denjenigen Rücksichten, welche in dieser Angelegenheit ein gemeinsames Vorgehen mit den Schwesterstädten empfehlen, entscheidenden Nachdruck zu verleihen. Die dieserhalb mit Lübeck und Hamburg gepflogenen vorläufigen Verhandlungen gestatten die bestimmte Aussicht, daß zu solcher Vertretung der Hansestädte am königl. preußischen Hofe eine vorzüglich geeignete Persönlichkeit sich darbieten und eine Vereinbarung der Senate über die Besetzung des fraglichen Postens, nach Erledigung der in Betracht kommenden verfassungsmäßigen Vorfragen, ohne Schwierigkeit herbeizuführen sein wird. Die unverkennbare Wechselwirkung politischer und commerzieller Interessen, namentlich im gegenwärtigen kritischen Moment, hat den Senat veranlassen müssen, diese Angelegenheit zum Gegenstande vertraulicher Berathung mit der Handelskammer zu machen, und es ist ihm angenehm gewesen, bei derselben ein vollkommenes Einverständniß auch von ihrem Standpunkt aus mit der in Rede stehenden Maaßregel vorzufinden. Indem er sich mit der Hoffnung auf ein gleiches Entgegenkommen seitens der Bürgerschaft nunmehr wegen des fraglichen Gegenstandes auch an diese wendet, bedauert er bevorworten zu müssen, daß wegen Kürze der Zeit die Fragen des Gesammterfordernisses für den dergestalt neu zu gründenden diplomatischen Posten der Hansestädte, beziehungsweise des Beitragsverhältnisses jeder einzelnen Stadt, noch nicht definitiv haben erledigt werden können. Es läßt sich inzwischen schon jetzt annehmen, daß der jährliche Beitrag, zu welchem sich Bremen eventuell zu verpflichten haben würde, die Summe von 2000 Thlr. nicht überschreiten werde. Unter Vorbehalt in dieser Beziehung demnächst nähere Mittheilungen an die Bürgerschaft gelangen zu lassen, beschränkt daher bei der Dringlichkeit der Sache der Senat seinen heutigen Antrag darauf: die Bürgerschaft wolle sich ihm dahin zustimmig erklären, daß bis zur Höhe der gedachten Summe ein jährlicher Beitrag Bremens zur Dotation des erwähnten Postens zugesichert werden könne." Der darauf erfolgte Beschluß der Bürgerschaft bewilligte den Antrag des Senats für die nächsten fünf Jahre. Am 26. Juli zeigte der Senat dann der Bürgerschaft an, daß Bremens Beitrag auf 1400 Thlr. Cour. pro Jahr festgesetzt sei und bewilligte die Bürgerschaft hierauf diese Summe. (— Der Posten des Minister-Residenten der Hansestädte in Berlin ist, wie bekannt, bereits dem Herrn Dr. H. Geffcken verliehen worden. —)

Hamburg, 4. August. [Die Verfassungsfrage.] Das 180r Collegium ist, dem Vernehmen nach, in seiner gestrigen Sitzung den neuesten Verfassungsanträgen beigetreten und zwar mit 74 gegen 17 Stimmen, von denen sich mehrere dem von dem Herrn Präses der Oberalten zu Protokoll gegebenen Proteste gegen die Aufhebung des persönlichen Stimmrechts angeschlossen haben. Einer heutigen amtlichen Bekanntmachung zufolge wird die nächste Versammlung der Erbges. Bürgerschaft am Donnerstage, den 11ten dieses Monats, stattfinden. (B.-H.)

Laut telegraphischer Privatmittheilung aus Christiania von heute Morgen ist daselbst in der Vorstadt Grönland eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche 10 Häuser zerstörte. Nähere Nachrichten fehlen noch, doch war bei Abgang der Depesche die Gefahr vorüber.

Oesterreich.

Wien, 2. August. [Die Congreßfrage.] Wie es den gegründeten Anschein gewinnt, ist in diesem Augenblick die Politik des wiener Kabinets in einer Art Wandlung begriffen, deren Endziel darauf hinausgeht, der Isolirung Oesterreichs in Europa ein Ende zu machen. Die eine kurze Zeit im Schwunge gewesene Iee einer Allianz mit Frankreich dürfte gänzlich über Bord geworfen sein, nachdem man hier immer mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß Frankreich nicht gewillt sei, seinen durch die letzten Ereignisse auf der italienischen Halb-Insel gewonnenen Einfluß mit Oesterreich zu theilen. Als Kaiser Franz Joseph das dringende Friedensangebot Louis Napoleons in Villafranca annahm, dachte er nicht, daß man von französischer Seite sein Eingehen in die förmlich aufgedrungenen Anträge auf die Weise interpretiren werde, wie dies jetzt der Fall ist. Wenn nun auch in Zürich der definitive Friedensabschluß zu Stande kommt, so ist dieser keine Gewähr für die Möglichkeit einer loyalen Verständigung zwischen Oesterreich und Frankreich. Man sieht hier sehr wohl ein, daß wenn außer der Erneuerung eines Krieges noch eine Möglichkeit vorhanden sei, dem täglich übermüthiger werdenden Einflusse Frankreichs in Italien einen Damm entgegenzusetzen, dies für jetzt nur durch einen Congreß möglich sei. Andererseits hat man aber vor einem eventuellen Congresse aus dem Grunde Respekt, weil man durch die Politik anderer Großmächte aus dem Regen in die Traufe zu gerathen fürchtet. England, welches von dem Prinzipe ausgeht, der französischen Influenz auf der Halbinsel durch Vergrößerung Piemonts und Gründung einer starken italienischen Macht einen Riegel vorzuschieben, würde ohne Zweifel damit seinen Zweck erreichen. Für Oesterreich bleibt es aber ganz gleichgiltig, ob es französischer oder großbritannischer Einfluß sei, vor welchem es seine Segel streichen müßte. In beiden Fällen bleibt die Calamität gleich groß; ja es ist gar kein Zweifel, daß die pariser Parole, welcher Italien gehorchen soll, für das wiener Kabinet doch noch weniger gefährlich, als die Gründung einer Großmacht Sardinien wäre. Da jedoch dies letztere vorzugsweise von England, welches damit Frankreich einen Strich durch die Rechnung zu machen glaubt, angestrebt wird, erklärt sich die Antipathie Oesterreichs gegen einen Congreß, von welchem ihm solcher Gestalt, mag England durchdringen oder nicht, kein Heil erblüht. Reüssirt England, so ist nicht nur Oesterreichs Einfluß für immer begraben, sondern auch der Besitz von Venetien bleibt ein prekärer. Im entgegengesetzten Falle behält Frankreich die Oberhand, und damit ist wahrlich der Profit für Oesterreich auch kein großer. Da jedoch der Congreß dem wiener Kabinet nicht mehr vermeidlich und andererseits unter Umständen selbst erwünscht scheint, sind, wie ich erfahre, Verhandlungen theils mit Kabineten von „natürlichen Bundesgenossen" theils mit jenen früherer alter Alliirter im Zuge, um eine Verständigung zwischen Oesterreich und den genannten Kabineten, die wohl keine andern sind, als jene von Berlin und St. Petersburg, für die Eventualität eines Congresses herbeizuführen. (B.-H.)

△ **Wien,** 5. August. [Der ständische Ausschuß für Tyrol. — Bachs Entlassung.] Wie Sie schon aus den Blättern erfahren haben werden, trat diese Woche der verstärkte ständische Ausschuß für Tyrol und Vorarlberg zusammen. War schon überhaupt die ganze Zusammensetzung desselben nicht geeignet, den Wünschen der Tyroler zu entsprechen, so ist mit der Eröffnung desselben auch der letzte Rest von Hoffnung auf ein wirklich ständisches Leben und auf eine Wiederbelebung der von den Tyrolern geliebten Verfassung geschwunden. Die Erwartungen der Tyroler waren keineswegs schwärmerisch hoch gespannt, aber sie durften erwarten, daß die Regierung, zum Lohn für die in der letzten Zeit bewiesene Treue, ihren Wünschen entgegen kommen werde.

Nichts von alledem geschah. Die Sitzung wurde nicht durch den Erzherzog Carl Ludwig, sondern durch den Statthalter eröffnet. Er theilte den versammelten Ständen mit, worüber sie zu berathen hätten. Approvisionirung, Landes-Assekuranz und Invalidenfonds, dies sind die Berathungsgegenstände der ersten ständischen Versammlung, welche seit 10 Jahren zusammen tritt. Nach Erledigung dieser Arbeiten, sagte der Statthalter, könnten die Stände ihre Wünsche und Beschwerden zusammenstellen. Er würde dafür sorgen, daß sie dem Kaiser unterbreitet werden. So versteht man in Oesterreich die Erfüllung verheißener Reformen, so faßt man den Begriff der ständischen Verfassung auf.

Nachdem der Statthalter seine Rede geendet, erhob sich ein Mitglied des geistlichen Standes. In seiner Rede erklärte er sich gegen diese Beengung der ständischen Rechte. „Wir kamen hierher — heißt es in seiner Rede — getragen von dem Mißtrauen des ganzen Landes." Um diesem Mißtrauen zu begegnen, machte er den Vorschlag, daß die Protokolle der Oeffentlichkeit übergeben werden sollen. Ob diesem Vorschlag die Billigung der Regierung zu Theil wurde, ist noch nicht bekannt.

Bachs Rücktritt ist nun trotz alledem definitiv. Am 1. August verlangte er seine Entlassung und binnen 24 Stunden war sie bewilligt. Er hat auch in den letzten Tagen bereits von dem Bürgermeister Seiler und von seinen Untergebenen Abschied genommen. Sein Nachfolger ist noch unbekannt; nur so viel ist gewiß, daß die Regierung ihn bis jetzt nur im Lager der Aristokratie, deren Evangelium die Kreuz-Zeitung ist, sucht.

⊙ **Wien,** 5. August. [Die Ministerkrisis], welche faktisch besteht, ist noch nicht zu Ende, und es durchkreuzen noch immer die verschiedenartigsten Kombinationen unsere Stadt. In der Wesenheit handelt es sich vor Allem um die Besetzung des durch den Rücktritt des Freiherrn v. Bach erledigten Ministeriums des Innern. Seit ungefähr 10 Tagen hat Freih. v. Bach bereits den Kaiser um Enthebung von seinem Posten gebeten, und man scheint anfänglich nicht die Absicht gehabt zu haben, dem Ansuchen zu willfahren, in der Meinung, daß es Freih. v. Bach mit derselben nicht ernstlich gemeint habe und entschlossen sein würde, auch ohne die von ihm vorgeschlagenen Reformen im Amte zu verbleiben, wenn er hierzu besonders aufgefordert würde; aber diesmal scheint es Hrn. v. Bach Ernst zu sein, der öffentlichen Meinung nachzugeben, und er hat bereits begonnen, sich von seinen näheren Freunden zu verabschieden und trifft alle Anstalten, um das Hotel auf dem Judenplatze zu verlassen und eine größere Reise anzutreten. Hierüber ist man nun höheren Orts in einiger Verlegenheit. Auf solchen Widerstand gegen das Aufrechthalten des bisherigen Regierungssystemes war man nicht gefaßt. Einen Ersatz für Freih. v. Bach zu finden, wäre nun allerdings nicht zu schwer, wenn man ernste und durchgreifende Concessionen zu machen gewillt wäre; so aber theilt man — wie wir erfahren — wirklich nur die Ansicht, daß mit einigen Scheinreformen die gegenwärtige Bewegung aufzuhalten oder vielmehr niedergedrückt werden könnte, und mit diesen Ansichten scheinen jene Männer, welche von Oesterreich eine seiner gefährlichsten Krisen ferne halten möchten, nicht einverstanden zu sein. So hat auch Graf Wolkenstein, an den sich wegen Uebernahme des erledigten Ministerportefeuille gewendet wurde, abgelehnt, weil er nicht Aussicht erhielt, mit seinen Reformvorschlägen durchzudringen. Nicht Kränklichkeit hat ihn davon abgehalten, — davon ist täglich der Speisesalon des Hotel Munsch Zeuge. Hierauf ist man auf die unglückliche Idee gefallen, dem Minister des Auswärtigen Grafen Rechberg die Leitung des Ministeriums des Innern zu übertragen. Graf Rechberg, welcher seit zwanzig Jahren als Diplomat im Auslande gelebt, hat gewiß wenig Zeit gehabt, sich mit den innern Zuständen in Oesterreich zu beschäftigen. Demselben das Ministerium des Innern zu übertragen, zeigt mindestens, daß man nicht einen Mann mit festen, durch Erfahrungen gestählten Grundsätzen im Verwaltungswesen an der Spitze haben will, sondern eine Persönlichkeit, die den Einflüssen, welche man fortzubestehen den Willen hat, ein willig Ohr leiht. Wir glauben wohl nicht, daß man an dieser Idee festhält, sondern daß man bei dem fortwährenden Hin- und Herschwanken schon wieder in eine andere Fährte gerathen ist. In den nächsten 3—4 Tagen wird wohl die Krisis zum Theil ein Ende erreichen; daß sie damit abgeschlossen ist, müssen wir noch stark bezweifeln.

* In Nr. 357 d. Z. befindet sich unter der Rubrik: „Oesterreich" ein Artikel, überschrieben: „Innere Zustände." Derselbe ist der „Ztg. für Nordd." entlehnt, nicht der „N. Pr. Z.," welche dort citirt ist. Die Red.

Italien.

Neapel, 25. Juli. [Feier der Thronbesteigung. — Heiligsprechung.] Die „Allg. Z.", schreibt: Seit gestern prangt Neapel in festlichem Glanz. Die tiefe Hoftrauer ist zu Ende, und die sogenannte Halbtrauer hat sich einer dreitägigen Suspension unterwerfen müssen. Hauptstadt und Land feiern König Franz II. Thronbesteigung. Zum erstenmal also mußte gestern die jugendliche Königin (geb. Herzogin in Baiern, Schwester der Kaiserin von Oesterreich) sich einer kirchlichen Feier nach echt spanischer Etiquette anbequemen. Seltene Schönheit und hohe natürliche Würde fesselten die Blicke der zahllosen Menge aber noch unendlich weit mehr bei ihr, als die glänzende Pracht, von der sie umgeben war, dies nur vermocht hätte. Ganz dieselbe feierliche Kirchfahrt sollte nach dem Programm der Vermählungsfeier stattfinden. Wer hätte es damals ahnen können, daß die Thronbesteigungsfeierlichkeit sie ersetzen werde! Aber es war ein vortrefflicher Gedanke, die Publikation des Dekrets des heil. Stuhls mit dieser Feier zu verbinden, des Dekrets nämlich, das der Mutter des Königs den ersten Grad eines Kultus in der katholischen Kirche zuerkennt. Gewiß ein seltenes Ereigniß in den Annalen der Kirche und der Throne, daß ein erst 23 Jahre zählender König zugleich mit seiner Thronbesteigung den ersten solennen Akt zur dereinstigen Beatifikation und Kanonisation seiner Mutter zu feiern vermag! Bekanntlich versteht die römische Kurie sich nur zur Erlassung von dergleichen Dekreten nach vorhergegangener strenger Untersuchung und nach reiflicher Berathung und Ueberlegung. Indessen scheint es, daß der Marchese v. Vasta und Pescara seine ganze Thätigkeit aufgeboten habe, den Gang der Dinge in Rom zu beschleunigen. Se. Durchlaucht nämlich ist Postulator in dieser Sache. In der Regel soll ein solches Amt, wenn es sich um Beatifikation oder Kanonisation von Personen handelt, die im Leben regierenden Häusern angehörten, nur von Mitgliedern eben solcher Häuser, wie ich aus zuverlässiger Quelle vernehme,

---

Die tragende Idee ist nicht ohne moralischen Hintergrund. Ein Maschinenbauer, der ebenso leichtsinnig und gutmüthig, als geschickt und talentvoll ist, geräth in Gesellschaft lüderlicher Freunde, denen sein heiteres, witziges Wesen gefällt, auf schlechte Wege, und wird zuletzt aus der Fabrik entlassen und bald darauf auch von seinem Hauswirth „an die Luft gesetzt." Dieser Maschinenbauer — Heinzius ist sein Name — hat eine hübsche ehrbare Tochter, welche Herz und Aufmerksamkeit eines jungen Engländers anzieht, der seinerseits von seinem Onkel Hornippel, einem berliner Partikulier, adoptirt worden ist. Onkel Hornippel ist ein köstlicher Kerl; er hat außer Gicht und einer halben Million auch noch den größten Ehrgeiz. Er hat sich deswegen seinen Neffen kommen lassen, um — da das Englische ja nun einmal in Berlin Mode sei — durch ihn Aufsehen zu erregen. Allein der Neffe thut nichts, was diesem Zwecke besonders entsprechen könnte. Höchstens läßt er einmal seine Dogge durch irgend ein Schaufenster unter den Linden springen und dann ist regelmäßig Onkel Hornippel nicht einmal dabei! Aber die Sache ändert sich, sobald der Neffe die schöne Tochter des Maschinenbauers gesehen, dem außer einem Schlafsopha, drei Stühlen und einem Weißbierglase nichts geblieben, nachdem er aus der Fabrik und seiner Wohnung vertrieben ist. Der Neffe aus England legt eine große Maschinenfabrik an und engagirt den Vater seines geliebten Mädchens zum Werkmeister derselben, und Alles ist im besten Gange, als auf einmal die Nachricht mitten in das Schnarren und Sausen der eisernen Arme und Achsen greift: Onkel Hornippel wolle seine Kapitalien, die den ganzen Mechanismus flott gemacht, wieder zurückziehen. Es hat sich nämlich eine Gesellschaft von Schwindlern und Stockjobbers durch Vermittelung seiner Haushälterin Schnuderich — dem treuesten Facsimile jener in Berlin häufiger als irgendwo vorkommenden „Repräsentantinnen", die mit souveräner Verachtung für Orthographie und Grammatik die orthodoxeste Meinung von ihrer Standeswürde verbinden! — an den alten, guten Onkel gemacht, die sich in die Gunst desselben zunächst dadurch zu setzen trachtete, daß sie sein Photograph in Goldrahmen an Kranzler's Ecke aufzuhängen versprochen und alsdann seinen Neffen verleumdete. In der That findet Onkel Hornippel, daß die Fabrik seines Neffen ihm im Vergleich mit den Kosten nicht Ehre genug macht. Er begiebt sich also in Gesellschaft eines neu engagirten Jägers, besagter Haushälterin und der Schwindelgesellschaft in die Fabrik, um seinem Neffen den Kredit aufzukündigen. Hier aber empfängt ihn ein großer Festzug, wo die Embleme aller Gewerke in allegorisch-humoristischer Ausstattung an ihm vorbeiziehen; halbgewonnen schon durch diese Ehre, kann er am Ende gar nicht mehr widerstehen, als Knobbe, der Schlosser, vortritt, und in einer Rede, die er „thut", den sehr Ehrenwerthen um die Erlaubniß bittet, eine neue Lokomotive, die zwischen Pasewalk und Brandenburg gehen soll, „Hornippel" nennen zu dürfen. — „Was, meine Kinder, ich zwischen Pasewalk und Brandenburg — Hornippel zwischen Pasewalk und Brandenburg?" . . . Hornippel zieht das Taschentuch, Hornippel ist besiegt — unter Fahnen, Flaggen, Trophäen und Lampions fällt die Tochter des Maschinenbauers dem Geliebten, fällt Onkel Hornippel dem Werkmeister in die Arme, fällt die 2c. Schnuderich ohnmächtig zu Boden, fällt die Musik ein, fällt der Vorhang . . . Alles fällt, nur das Stück nicht. Das Stück wird sich lange noch halten, und nicht den geringsten Antheil an dem Erfolg hat die hübsche, charakteristische und durchaus volksthümlichen Musik des Herrn A. Lang, eines jugendlichen Künstlers, der mit anspruchslosem Verdienst den Dirigentenstab des Friedrich-Wilhelmstädtischen Orchesters schwingt. — Von einem nur annähernd ästhetischen Standpunkte aus betrachtet, würde sich freilich das Urtheil über „die Maschinenbauer von Berlin" etwas anders gestalten. Es bietet eine unendliche Reihenfolge bunter Scenen, die durch den Faden der oben mitgetheilten Handlung nur sehr, sehr lose zusammengehalten werden. So trefflich auch einige Typen des berliner Gesellschafts- und Arbeiterlebens getroffen sein mögen, so dürftig ist zuletzt doch das Interesse, das sie erwecken, so unbedeutend ist die Rolle, die sie spielen, so unwahrscheinlich sind die Motive, durch die sie sich treiben oder aufhalten lassen. Auch der moralische Hintergrund ist bei schärferem Hinsehen nicht viel mehr, als eine Coulisse mit gut gemalter Perspektive. Die Tiefe ist nur Täuschung, und die Wahrheit ist von Sackleinwand und Holz. Wir machen Hrn. Weirauch keinen Vorwurf. „Auch Patroclus mußte sterben" . . . wir werden es im Roman sowohl wie im Drama niemals über den Versuch hinaus bringen. Zum historischen Drama fehlt uns die Geschichte, zum Konversationslustspiel die Gesellschaft, zur Posse das Volksleben — es fehlt uns überall, wo es auf die Handlung ankommt, am Boden, und darum hängt Alles, was wir nach dieser Richtung hin schaffen, wie Mariensommer in der Luft. Ich werde niemals den deutschen Hornistentrupp vergessen, der mich einst, da ich unter den schottischen Hochlandsfelsen träumte, mit einem achtstimmigen: „Was ist des Deutschen Vaterland?" weckte. Die schottischen Hochlandsfelsen warfen die musikalische Anfrage kalt und gebrochen zurück, und wir waren so klug wie zuvor. Ein andermal, da ich in einer Hafenstadt des westlichen Irlands mit einer muntern, liebenswürdigen Gesellschaft zusammentraf, fragte mich eine hübsche Dame aus derselben, nachdem sie erfahren hatte, daß ich ein Deutscher sei: ob denn Deutschland auch in Preußen läge, wohin sich die englische Prinzeß Royal verheirathet hätte? — und dann, ehe ich noch antworten konnte, bat sie mich, ich möchte doch einmal ein Bischen „preußisch" mit ihr sprechen, sie habe diese Sprache noch nie gehört! — Verlangt doch von deutschen Dichtern keine Dramen und keine Romane, so lange ihr ihm kein deutsches Vaterland gegeben! Uns ist nichts geblieben, als die Philosophie, an die kein Mensch mehr glaubt, und die Lyrik, für die nur noch der Backfisch schwärt.

„Schneeengels Confusionen", das Lustspiel des Herrn Tietz, das er nach einem veralteten Stücke der Frau von Weißenthurn neu bearbeitet hat, war nicht einmal von dem äußern Erfolg der „Maschinenbauer" begleitet. Das Stück ist nicht viel besser und nicht viel schlechter als die Mehrzahl der deutschen Originallustspiele zu sein pflegt. Der Gerichts- und Amtsdiener Schneeengel ist sogar eine recht amüsante Figur, die auch durch Helmerdings treffliches Spiel zur vollen Geltung kam und viel und laut beklatscht wurde. Aber die Handlung ist magerer, als es selbst die magerste von Pharao's mageren Kühen gewesen sein kann. In der mittelmäßigsten französischen Posse ist in einem Akt mehr Bewegung, Intrigue und lustiger Wirrwarr, als in allen vier Akten dieser deutschen Posse zusammen. Wir machen dem deutschen Publikum ein großes Verbrechen daraus, wenn es über französische Lustspiele lacht, und dem deutschen Autor ein noch größeres, wenn er sie für die deutsche Bühne bearbeitet. Man hat ganz recht, wenn man die Sache vom nationalen und ästhetischen Gesichtspunkt aus betrachtet; aber sie ändert sich, wenn man den Gesichtspunkt ändert. Von der Aesthetik kann kein Mensch, selbst ein deutscher Dichter nicht leben, und was die Nation anbelangt — was thut die Nation für

versehen werden können. Doch da die Großmutter des Marchese eine Prinzessin von Savoyen-Carignan war, scheint man ihn als Anverwandten, obgleich etwas weitläuftigen, der verstorbenen Königin betrachtet zu haben. Heute ist große Vorstellung bei Hof. Wer nur fähig ist, oder es zu sein glaubt, drängt sich hinzu, und diesen Abend werden die Majestäten und der ganze Hof im San Carlo-Theater erscheinen. **Daß es an glänzenden Beleuchtungen seit gestern Abend nicht fehlt, läßt sich schon denken, so wie es sich auch ganz von selbst versteht, daß, wenn es sich um Festlichkeiten handelt, sich Niemand um Politik und noch weniger um Wühlereien kümmert.**

Frankreich.

Paris, 3. August. [Die Coulisse.] Der Appellhof hat gestern Abends das am 24. Juni gegen die Coulisse gesprochene Urtheil einfach bestätigt. Die Coulisse wurde von Cremieux mit seiner gewohnten Meisterschaft vertheidigt, aber vergeblich. Der Gerichtshof hielt die Auslegung des Zuchtgerichts aufrecht, daß die Zeitkäufe dem Parquet nicht durch das Gesetz untersagt sind, daß sie im Gegentheil, wie die Baarkäufe, ein Monopol der offiziellen Mäkler bilden, somit die Wirksamkeit der Coulisse eine straffällige „Einmischung in die Funktionen des Börsenmäklers" begründe. Auf den von Cremieux scharf betonten Einwand, daß gerade die Ankläger, nämlich die Börsenmäkler selbst, mit der Coulisse sehr bedeutende Geschäfte gemacht, sie demnach wenigstens Mitschuldige wären, hat das Tribunal mit der subtilen Unterscheidung geantwortet: Als individuelle Börsenmäkler mögen die Ankläger nicht weniger schuldig, als die verfolgten Coulissiers sein, aber auf der Klägerbank erscheinen sie nicht als individuelle Börsenmänner, sondern als Vertreter des Syndikats der Börsenmäkler! Diese Entscheidung kann das Gute haben, daß sie die Reform des ganzen Börsenwesens beschleunigt, mit welcher die Regierung sich seit einigen Wochen ernstlich beschäftigt. Einstweilen fährt die Coulisse fort, durch ihre Abwesenheit zu zeigen, wie sehr man ihr Unrecht gethan, wenn man sie vor dem Zuchtpolizei-Gerichte als Baisse-Maschine denuncirte; die Coulisse schlummert vorläufig, und der „Moniteur" versieht ihr Amt. Sein heutiger Rebus über die Auflösung der nichtaufzulösenden Ost-Armee hat abermals die gute Stimmung ertödtet, welche sich gestern auf der Börse einzustellen begonnen.

[Ein sonderbarer Vorfall] versetzte letzten Sonnabend den Boulevard St. Denis in Aufregung. In einem dort gelegenen Cafe spielten mehrere Personen Billard. Plötzlich stürzte eine derselben zu Boden. Eine Kugel hatte sie in den rechten Schenkel getroffen. Man hatte nicht die geringste Explosion gehört. Alle Häuser in der Nachbarschaft wurden durchsucht, jedoch ohne Resultat, und bis heute weiß man noch nicht, aus welcher gefährlichen Waffe dieser verrätherische Schuß abgefeuert wurde. Dieses erregt natürlich große Besorgnisse.

Paris, 3. August. [Die italienische Frage.] Fürst Metternich überbringt die Antwort Franz Joseph's auf das eigenhändige Schreiben Louis Napoleons, durch welches letzterer seinen neuen Bundesgenossen in Betreff der Kongreßfrage umzustimmen suchte. Wenn ich einigen als Vorläufer des diplomatischen Briefträgers umgehenden Gerüchten Glauben schenken darf, so wäre der Zweck des französischen Briefes unerreicht, und Franz Joseph in seiner Abneigung gegen die Berufung an den großen europäischen Appellhof unerschütterlich geblieben. Herr v. Bourqueney, der in Zürich den Kaiser Napoleon vertreten wird, hat eine Zusammenkunft mit Herrn Desambrois bei dem Grafen Walewski gehabt, und man wünschte dringend, auch den Fürsten Esterhazy bei dieser Vorkonferenz sich betheiligen zu sehen. Der Wunsch scheiterte jedoch an der Weigerung des österreichischen Diplomaten. Wenn also, wie böse Leute behaupten, der Tag von Villafranca mehrere wesentliche Punkte im status quo ante bellum gelassen hat, so sind die Beziehungen zwischen Sardinien und Oesterreich jedenfalls dazu zu rechnen. Und daß Oesterreichs Widerwille betreffenden Orts redlich zurückgegeben werde, geht schon daraus hervor, daß meine vor mehreren Tagen Ihnen zugegangene Meldung, Sardinien weigere sich auf's Entschiedenste, mit Oesterreich zusammen in den italienischen Bund einzutreten, heute von allen Seiten bestätigt wird.

Man wollte aus der Reise des Herrn v. Grammont hieher schließen, derselbe werde nicht nach Rom zurückkehren. Er wird sich jedoch nur so lange hier aufhalten, um mit dem Kaiser sich über die Lage der Dinge im Kirchenstaate zu benehmen, und dann auf seinen Posten zurückgehen. Auch General v. Goyon soll hieher kommen. Herr Pietri tritt eine neue Geschäftsreise nach Italien an. Man hatte hier auf die Mithilfe Sardiniens rechnen zu dürfen geglaubt, um die Angelegenheiten der Herzogthümer zu Gunsten der Fürsten wieder zu ordnen. Herr v. Reizet, der in diesem Sinne wirken und beruhigend auf die öffentliche Meinung der betreffenden Bevölkerungen wirken soll, ist jedoch in Turin auf die Weigerung gestoßen, zu diesem Zwecke im Geringsten behilflich zu sein.

Paris, 3. Aug. [Wie es mit der Auflösung des Observations-Corps aussieht.] Der „Moniteur" kündigt heute an, daß es keine Observations-Armee im Osten Frankreichs mehr giebt; ein Entschluß des Kaisers vom 27. Juli hat deren Auflösung verfügt. Dieses würde sehr friedlich klingen, wenn der „Moniteur" nicht zugleich hinzufügte, daß die 130 bis 150,000 Mann, die diese Armee bildeten, in ihrer jetzigen Stellung verbleiben werden; die Auflösung derselben also eigentlich nichts bedeutet. Man nahm ihr nur ihren sichtbaren Oberfeldherrn, den Marschall Pelissier, und sie hat dafür einen unsichtbaren erhalten, der ans Tageslicht hervortreten wird, wenn die Stunde gekommen ist, wo man am Rhein Lorbern zu ernten hofft. Bedeutungsvoll ist auch, daß man das Lager von Helfault nicht aufhebt. Dasselbe besteht aus 8 bis 10,000 Mann und verdankt seinen Ursprung jenen Zeiten, wo Napoleon I. seine großen Rüstungen zur Bezwingung des eins so stolzen Albions machte. Was die „Moniteur"-Note anbelangt, so kann man übrigens nicht umhin, deren Offenheit anzuerkennen. Sie giebt deutlich genug zu verstehen, daß man es nicht an der Zeit halte, das Werk zu vernichten, an welchem der Marschall Pelissier während der letzten drei Monate so eifrig arbeitete. Die Namen Chalons und Helfault sind bezeichnend, und weisen deutlich genug auf diejenigen hin, denen man in Paris nicht wohl will. Das Einfache an der Sache ist, daß die Lager von Helfault und Chalons, welche vor dem Kriege schon bestanden, beibehalten werden, und daß nur die Verbindung, welche sie mit den übrigen Divisionen der östlichen Departements hatten, aufgehoben ist. Schwarzseher deuten dies dahin, daß jetzt zwar nicht der Krieg mit Deutschland, wohl aber der mit England ins Auge gefaßt werde. Ueberhaupt traut man hier dem Frieden noch nicht recht, und als Beweis, daß man noch allerlei im Schilde führe, wird die vom Kaiser beschlossene Veränderung in der Organisation der Mannschaften der Kriegsflotte angeführt. Die beurlaubten Matrosen sind nach der jetzigen Gesetzgebung gehalten, binnen dreißig Tagen zu erscheinen, wenn sie einberufen werden; diese Frist soll nunmehr auf fünf Tage abgekürzt werden, damit das Seeheer gleich dem Landheere stets bereit ist, in wenigen Tagen ins Feld zu rücken.

Großbritannien.

London, 3. August. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung drückte Lord Brougham mit Bezug auf eine gegenwärtig statthabende Arbeits-Einstellung der hiesigen Maurer, welche für neunstündige Arbeit zehnstündigen Lohn verlangen, den Wunsch aus, daß in England eine ähnliche Einrichtung, wie die in Frankreich bestehenden Conseils des Prud'hommes, eingeführt werden möge. Lord Granville bemerkt, es sei seines Erachtens am besten, wenn die Regierung sich gar nicht mit der Sache befasse. Das Benehmen der Arbeiter sei in dem vorliegenden Falle ein kurzsichtiges und werde voraussichtlich mit einer Herabsetzung des Tagelohns endigen. Wenn, wie sie behaupteten, die Maurermeister einen zu großen Profit machten, so werde nach den Gesetzen der Volkswirthschaft das Prinzip der Konkurrenz die Sache schon von selbst wieder ins Gleiche bringen und dem Uebel abhelfen. In dem vorliegenden Falle würden die Conseils des Prud'hommes zu nichts nützen, da ein derartiges Gericht hauptsächlich den Zweck habe, Streitigkeiten beizulegen, die sich auf bereits eingegangene Kontrakte zwischen Arbeitsgebern und Arbeitsnehmern bezögen. Für die ganze Frage seien die Erfahrungen, welche die Arbeiter machten, weit wichtiger, als es das Urtheil irgend eines schiedsgerichtlichen Hofes möglicherweise sein könne. Der Lord-Kanzler sagt, wo eine Arbeits-Einstellung eintrete, ohne daß eine der beiden Parteien durch einen Kontrakt gebunden sei, da könne von einer Gesetzesverletzung nicht die Rede sein. Er führte ferner einen die unheilvollen Folgen derartiger Arbeitseinstellungen betreffenden Ausspruch Daniel O'Connell's an. Der Liberator oder Agitator hatte sich dahin ausgesprochen, daß durch die Arbeitseinstellungen der gedeihlichen Entwickelung des Gewerbfleißes in Irland gewaltig Abbruch gethan worden sei.

In der Unterhaus-Sitzung zeigte Lord Elcho an, daß er, weil er durch einen Brief des Premiers vernommen habe, der Minister des Auswärtigen werde wegen des in seiner Familie eingetretenen Todesfalles (des Todes Lord Minto's, des Schwiegervaters Lord John Russell's) nicht vor Montag im Parlamente erscheinen, seinen den angeregten europäischen Kongreß betreffenden Antrag auf Montag, 8. August, verschiebe. Die Einkommensteuer-Bill wird zum drittenmale verlesen und geht durch. Monckton Milnes beantragt; eine Adresse an die Königin zu richten, in welcher Ihre Majestät ersucht werden soll, sich in Unterhandlungen mit der Regierung der vereinigten Staaten einzulassen zu dem Zwecke, gewaltthätigen und rohen Handlungen, welche leider nur zu oft von Schiffs-Capitainen gegen mißliebige Matrosen verübt werden, Einhalt zu thun und den Uebelthäter zur Strafe zu bringen. Es handelt sich um Matrosen, die zwischen England und Amerika segeln, gleichviel, ob auf einem englichen oder amerikanischen Schiffe. Ein Auslieferungs-Vertrag zwischen beiden Ländern besteht allerdings, allein die Bestimmungen desselben sind so mangelhaft, daß es häufig unmöglich ist, den Schuldigen mit der Handhabe des Gesetzes zu fassen. An Bord amerikanischer Schiffe, hebt Milnes hervor, seien Gräuelthaten der grausamsten Art sehr häufig, und wenn sie nicht auf britischem Boden, sondern auf der hohen See begangen seien, so entzögen sie sich der Gerichtsbarkeit der britischen Behörden. Freilich, wenn ein amerikanischer Capitain sich in Liverpool Brutalitäten und Gesetzwidrigkeiten gegen seine Untergebenen erlaubt, so verfällt er dem englischen Gesetze und den englischen Richtern. Mit dem Schutze gegen Schändlichkeiten, die auf offener See begangen werden, sieht es jedoch schlecht aus. Der Redner hält daher den Abschluß eines Vertrages für wünschenswerth, kraft dessen Uebelthäter der erwähnten Art, die sich auf offener See vergangen haben, vor den englischen Gerichtshöfen eben so zur Rechenschaft gezogen werden können, wie wenn das Verbrechen auf britischem Boden verübt worden wäre. Ewart unterstützt den Antrag, und derselbe wird genehmigt.

London, 3. Aug. [Die indischen Verlegenheiten] mehren sich. Nachdem der Aufstand des einheimischen Heeres den Engländern schon genug zu schaffen gemacht hat, rückt ihnen jetzt — von der Meuterei der englischen Truppen wollen wir gar nicht sprechen — die indische Finanznoth immer näher auf den Leib, und immer mehr drängt sich die Frage auf, inwiefern die indischen Finanzen von den englischen gesondert werden können. Das Sonderungs-Prinzip wird sich schwerlich streng festhalten lassen. Die „Times" bemerkt darüber: „Es kann nicht so fortgehen, daß wir Indien durch einen englischen Minister regieren, unsere indische Politik nach den Beschlüssen eines englischen Hauses der Gemeinen modeln, über Anleihen abstimmen, über die Ausgaben diskutiren, die Art der Bestreitung erörtern und uns doch dabei anstellen, als habe das Haus der Gemeinen und als hätten die Committenten des Hauses der Gemeinen keine Verantwortlichkeit für die Anleihen, zu denen sie die Ermächtigung ertheilen, oder für die Ausgaben, welche sie gebieten. Das Erste, was Noth thut, ist die Anerkennung des Umstandes, daß Indien jetzt eben so gut ein Theil des britischen Reiches ist, wie Yorkshire oder Westminster. Mag man sie anerkennen oder nicht, die Thatsache ist nun einmal da und wird sich fühlbar machen. Indien ist keine Kolonie. Es besitzt keine der Eigenschaften, welche zur Selbstregierung befähigen. Es ist keine Besitzung, welche wir durch Beamte des britischen Reiches regieren und vermöge der Autorität des britischen Reiches besteuern."

[Zwei Arbeiter-Strikes] haben gegenwärtig in London begonnen, und drohen ihre Theilnehmer unausweichlichem Elende preis zu geben, wenn sie nicht bei Zeiten den Rathschlägen kopfloser oder ehrloser Agitatoren ihr Ohr verschließen. Die Arbeiter zweier Gasfabriken haben gekündigt, wofern ihnen ihr Lohn nicht erhöht, ihre Arbeitsstunden nicht verkürzt würden. In der einen Fabrik wurde ihre Forderung nothgedrungen bewilligt, damit der betreffende Distrikt nicht plötzlich in Dunkelheit versetzt werde; das zweite Etablissement zahlte seine Arbeiter sofort aus, und warb auf der Stelle neue Kräfte. Da der Strike aber allgemein zu werden drohte, so beeilten sich sämmtliche hiesige Gaskompagnien auf gemeinschaftliche Kosten vermittelst des Telegraphen Gasarbeiter aus allen Theilen des Landes zu verschreiben, und verpflichteten sich unter einander, keinen Arbeiter, der sich beim schwebenden Strike betheiligt, je wieder anzustellen. Das scheint gewirkt zu haben und einstweilen ist London der Gefahr entgangen, in pechschwarzer Nacht ohne Beleuchtung zu sein, um von seinen Dieben und Hauseinbrechern heimgesucht zu werden. — Der zweite Strike begann unter den Maurern und deren Handlangern. Es giebt deren, geringe gerechnet, in der Hauptstadt 90,000 und die meisten von ihnen sind Irländer. Würden sie sämmtlich ihre Arbeit einstellen, so wären wohl nicht weniger als 300,000 Menschen (die Männer mit ihren Familien) ohne Erwerb und auf die kärgliche Hilfe der Vereinskasse angewiesen. Vorerst haben bloß die Arbeiter eines einzigen Baumeisters (Bauunternehmers) gekündigt, weil sie statt 10 blos 9 Stunden täglich arbeiten, und dabei das alte hohe Lohn beibehalten wollten (ein Maurer bekommt jetzt 4½—5 Sch. (1 Thaler 15—20 Sgr.) täglich Lohn). Ihnen drohen sich andere anzuschließen, und wenn sie sich nicht rechtzeitig eines Besseres besinnen, so beschwören sie unausweichlich das größte Elend über sich herauf, denn die Bauunternehmer können die an sich unbillige Forderung nicht bewilligen, und wenn der Maurer sich in den nächsten Monaten keinen Sparpfennig für den Winter zurückgelegt, so ist er ein verlorner Mann. An gutem Rathe fehlt es nicht. Lord Brougham, dessen Stimme beim englischen Arbeiterstande von Gewicht ist, sprach sich gestern im Oberhause über diesen Strike in den verdammendsten Ausdrücken aus, und selbst als demokratisch bekannte Journale haben sich bis jetzt von der Schuld fern gehalten, der leichtsinnigen Agitation das Wort zu reden. Die „Times" faßt das

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

diejenigen ihrer Dichter, die sich zu Sisyphussen des deutschen Theaters gemacht? Was hat sie für Grabbe gethan, der um ein Haar in Berlin verhungert und erfroren wäre, was thut sie für Roderich Benedix, der in diesem Augenblick in Kassel damit beschäftigt ist, ein praktisches Handbuch zu schreiben? Geht mir mit der Nation und nehmt mir's nicht übel, wenn ich noch einmal — hier aber ganz gewiß zum letztenmale! — an Gumpelino und Matthisons Heimchen denke.

Miscellen.

[Marschall Pelissier] ist von allen französischen hohen Staatsdienern am reichsten dotirt. Er hat 100,000 Fr. Dotation als Herzog von Malakoff; 30,000 Fr. als Marschall; 30,000 Fr. als Senator; 3000 Fr. als Großkreuz; 50,000 Fr. als Großkanzler und dazu einen Palast als Dienstwohnung mit allen Accessorien.

[Zahlreicher Badebesuch.] Die Friedenstaube von Villafranca, schreibt man aus Interlaken vom 30. Juli, hat das Signal zu einem Touristenflug gegeben, wie er ringsumher kaum mehr gehofft werden durfte. Die Bäder der östlichen Schweiz fassen kaum mehr die Zahl der Kur- und Molkengäste; an den Ufern des Bodensees sind ganz besonders Rorschach und Friedrichshafen die besuchtesten Plätze; die Berggipfel um den Vierwaldstädtersee: Rigi, Pilatus, Seelisberg, Frohnalp beleben sich immer mehr; die Pensionen an dem Genfersee sind mit Fremden angefüllt; das Zermattthal in Wallis, mit seinem Blick auf die großartige Monterosakette, übt wieder seine Anziehungskraft aus. Das Ziel aller Alpenwanderer aber ist und bleibt der Edelstein der Schweiz, das berner Oberland, und in demselben Interlaken, diese mit wunderbarer Kühnheit bis an den Fuß der Alpen vorgeschobene, mitten in der erhabensten Gebirgswelt befindliche Oase, ein Alpenparadies, wie es kein zweites giebt. Mit Recht ist es deswegen zum Sommeraufenthalt der höheren Gesellschaft sämmtlicher Nationen von Europa, und seit einigen Jahren auch derjenigen von Nordamerika ausgewählt worden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird Interlaken in nicht ferner Zukunft einer der besuchtesten Kurorte Europas sein. Diese Stellung sich zu erringen, werden große Anstrengungen gemacht, wozu namentlich das neue, am Höhenwege erbaute Kurhaus mit seinen Konversations- und Lese-, seinen Konzert-, Ball- und Spielsälen (sollte man hier lieber weglassen) und die große Kuranstalt auf dem Jungfraublick gehören. Der Jungfraublick ist ein wenige Minuten von Interlaken, also fern vom Gasthofgeräusch gelegener, sanft ansteigender Hügel von dessen Plateau man mit einem Blick das ganze wunderschöne Thal mit seinen beiden Seen, dem Thuner- und Brienzersee, dem reizenden „Bödeli", den himmelhohen Felswänden, und über die ganze Landschaft emporragend, die in ihrem Eispalast in unvergleichlicher Majestät thronende Jungfrau erblickt. Was aber diesen Ort wie keinen anderen dazu eignet, ein Curort zu sein, das sind die herrlichen Parkanlagen in den Waldungen der anstoßenden kleinen Rugen. Ein breiter, horizontaler Weg ohne bemerkenswerthe Steigung führt im Schatten dichtbelaubter Bäume um diesen Berg zu vielen Ansichtspunkten, welche die ganze Landschaft dem entzückten Auge in einer großen Menge von unvergleichlich schönen Einzelbildern mit stets wechselndem Vordergrunde und veränderter Einrahmung vorführen. Kein Park der Erde kann sich an Schönheit mit diesem vergleichen, denn nirgends hat die Natur so viele Wunder vereinigt wie hier.

[Wanderheuschrecke.] In Südrußland richtet gegenwärtig die Wanderheuschrecke große Verheerungen an. Vor ungefähr 15 Jahren kam der erste Zug über das mittelländische und schwarze Meer aus Egypten, zog aber, ohne beträchtlichen Schaden angerichtet zu haben, wieder zurück. Seitdem bis vor 5 Jahren kamen diese schrecklichen Gäste nicht wieder. Das letzte Jahr kamen die afrikanischen Gäste früher und legten ihre Eier noch zur wärmsten Zeit, und heuer ist die gelegte Saat gedeihlich aufgegangen, und in welcher Masse! Bis jetzt können sie noch nicht fliegen, sondern nur gehen und hüpfen. Sie marschiren in geschlossenen dichten Kolonnen und eine solche Arme ist unaufhaltsam in ihrem Andrang; weder Graben noch Mauer hindert sie. Die Richtung ihres Marsches wird hauptsächlich vom Wind bestimmt. Die Steppe ist völlig roth, und wo ein solcher Zug marschirt, ist der Boden nicht zu sehen. Von ihrer Gefräßigkeit kann man sich gar keinen Begriff machen. Ein Gutsbesitzer, zwei Stunden von Odessa, hatte ungeheure Welschkornpflanzungen, welche ihm jedes Jahr mehrere Schiffsladungen Korn geben. Vor einigen Wochen kam ein Heuschreckenzug dorthin, und in nicht mehr als zwei Stunden waren die ausgewachsenen Stengel bis auf den Boden mit den Blättern total aufgefressen.

[Zum Zunftwesen.] Auf dem volkswirthschaftlichen Kongresse, welcher vorigen Herbst in Gotha abgehalten wurde, berichteten einige Mitglieder über das Zuftwesen in ihren deutschen Vaterländern. Da erzählte Einer aus Sachsen, daß, als vor einigen Jahren die Schlittschuhe Mode wurden, welche statt der Riemen Schuhe haben, 7 Innungen: Riemer, Schuhmacher, Wagner, Zeugschmiede, Schlosser, Nadler und ich glaube Drechsler, mit einander prozessirten, wer die neuen Schlittschuhe machen und verkaufen dürfe! — In Frankfurt a. M. protestirt die Zunft der Zimmermaler jedesmal, so oft eine neue Dekoration für das Theater von Künstlern angefertigt wird. Für den Bürgerverein, der 3000 Mitglieder zählt, sollten vor einigen Jahren neue Stühle angeschafft werden. Ein mainzer Fabrikant bot dieselben zu 1½ Gulden pro Stück an, ein zünftiger Tischlermeister erzwang sich aber, gestützt auf Bürger- und Zunftrechte, die Lieferung zu 3 Gulden — er fertigte jedoch die Stühle gar nicht selbst an, sondern kaufte sie von dem Fabrikanten!!

Neuerdings erfahren wir aus München von einem großen Streit, indem sich die Hutmacher über die Schneider und Säckler beschweren. Es gaben sich zweierlei Ansichten kund: Die einen, und mit ihnen der Referent des Magistrats, behaupten, daß nach der Zunftordnung von 1709 (!) zur Anfertigung von Kopfbedeckungen ausschließlich zwei Gewerbe (die Kappenmacher oder Säckler und die Hutmacher) berechtigt seien, während die andern anführen, daß die Anfertigung dieser Hüte mit der Nadel (Nähmaschine) für die Schneider spreche und diese auch die Ersten waren, welche sie verfertigten. Heiterkeit erregte der Umstand, daß gegenwärtig auch in Augsburg dieselbe Gewerbsfrage aufgetaucht ist und die Augsburger sich bei den Münchenern hierüber Raths erholen wollen. Der Magistrat hat den Schneidern nun verboten, Tuchhüte zu machen, den Säcklern und Hutmachern stehe dies allein zu, die aber geben sich gar nicht damit ab.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 363 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 7. August 1859.

(Fortsetzung.)

Verhältniß sehr vernünftig auf, indem sie ungefähr Folgendes schreibt: Es ist hart, daß ein Maurer für 5 Sch. täglich 10 Stunden in gutem und bösem Wetter arbeiten muß, aber es ist weder die schwerste, noch die ungesündeste Arbeit. Wir müssen alle arbeiten und das Lohn ist wahrlich nicht zu verachten, das diese Maurer jetzt beziehen. Sie wollen von nun an blos 9 Stunden im Tage arbeiten und drohen zu feiern, wenn ihre Forderung nicht bewilligt wird. Als Zeitpunkt, diese Drohung auszuführen, haben sie den Monat August gewählt, wo eben am meisten Bauten gefördert werden. Dadurch glauben sie die Bauunternehmer zwingen zu können. Es wird ihnen aber nicht gelingen, am allerwenigsten auf diese unbillige Weise. Der Arbeiter sagt, er ist ein freier Mann, und kann sein eigenes Lohn feststellen nach eigenem Willen. Das stellt kein Mensch in Abrede. Allein die Bauunternehmer sind auch freie Männer, und wenn sie sich unter einander verpflichten, keinen Arbeiter weiter anzustellen, der sich am gegenwärtigen Strike betheiligt hat, so thun sie nur das, wozu sie ein unbestreitbares Recht haben. Sie müssen sich gegen ungerechte Forderungen vertheidigen und die Agitatoren werden alles Elend, das sie herauf beschwören, zu vertreten haben. — Wenn die „Times" sagt „zu vertreten", so meinen sie damit, moralisch zu vertreten, denn das englische Gesetz verbietet kombinirte Arbeiterstrikes nicht. Nur wenn die Betheiligten andere Arbeiter gewaltsam von der Arbeit abhalten, so kann die Polizei dazwischen treten. Es ist zu hoffen, daß es so weit nicht kommen wird. Im vorliegenden Falle haben die Männer auch nicht die entfernteste Aussicht auf Erfolg.

Belgien.

Aus Belgien, 2. Aug. [Das antwerpener Festungsgesetz.] Ich mache Sie wiederholt aufmerksam auf den kleinen schwarzen Punkt am europäischen Horizent, aus dem sich leicht ein heftiges Gewitter entwickeln könnte, auf die Befestigung von Antwerpen. Die Antwort, welche König Leopold auf die Beglückwünschung der Kammer wegen der Geburt des Grafen von Hennegau gegeben, ist allgemein als eine persönliche Aufforderung seitens des Monarchen aufgefaßt worden, den neuen Plan rasch und einstimmig zu votiren. Man weiß hier wie in Paris sehr genau, daß die Exekutive entschieden gegen eine Lostrennung der militärischen Arbeiten von den civilen ist. Um so bezeichnender sind die Aeußerungen der französischen Organe, namentlich einer **Correspondance générale**, welche in der Regel von oben herunter inspirirt ist; jene „Correspondenz" stellt sich ungläubig und behauptet, die Belgier und ihr König müßten den Kopf verloren haben, wenn sie Frankreich augenblicklich reizten. Die Belgier aber seien „weise." Auch ist soeben bei Dentu zu Paris eine Broschüre erschienen: „**Neutralité belge et crise européenne.**" Die Veranlassung zum Hader ist somit glücklich vorhanden, und die Richtigkeit des Brialmontschen Planes geht aus dem gereizten Tone und der schlecht verhehlten Heftigkeit der jenseitigen Presse zur Genüge hervor. Antwerpen der englischen Flotte offen halten, der preußischen Armee 60,000 Mann Kerntruppen reserviren, das ist für den Augenblick des zweiten Empire Herzeleid und Alpdruck. Seit Chazal Kriegsminister geworden, hat sich jede Meinungsverschiedenheit zwischen unseren militärischen Autoritäten gelegt. Die 27 Stabsoffiziere aller Waffen, welche die Begutachtungs-Kommission bildeten, waren einstimmig.

Brüssel, 3. Aug. Der Central-Ausschuß der Kammer hat den Antrag auf Vertagung des antwerpener Festungsgesetzes mit 4 gegen 3 Stimmen verworfen. Der Ausschuß besteht bekanntlich aus 6 Mitgliedern, und konnte daher die Majorität von 4 Stimmen gegen 3 nur durch das Votum des Präsidenten Orts erzielt werden. (D. A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 6. August. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Senior Penzig, Diak. Weingärtner, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Lector Schröder (bei 11,000 Jungfrauen), Oberprediger Reitzenstein, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Kristin, Prediger Weiske (zu Bethanien), Prof. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Lector Rachner (zu Maria Magdalena), Diak. Hesse, Pastor Gillet, Pastor Letzner, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 4. August.

Anwesend 51 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Birkholz, Bock, Neumann, Selbstherr, Stetter.

Bei der Unvollzähligkeit der Versammlung konnten außer den geschäftlichen Mittheilungen nur die in der veröffentlichten Tagesordnung unter Abschnitt I. verzeichneten, bereits zum zweitenmale aufgerufenen Gegenstände zum Vortrage und zur Berathung gebracht werden. Von den geschäftlichen Mittheilungen sind hervorzuheben: Die Anzeige von dem Ableben des Stadtverordneten Herrn Dr. med. Günsburg. An dem Leichenbegängnisse hatte eine Deputation der Versammlung, bestehend aus den Herren Friedenthal, Friese, Immerwahr, Neugebauer, Dr. Paul und Sommé Theil genommen. In Bezug auf die durch diesen Todesfall eingetretene Vacanz entschied man sich dafür, von einer Ersatzwahl für jetzt abzusehen und dies dem Magistrat mitzutheilen; die Einladungen des academischen Senats zu der am 3. August in der Aula Leopoldina stattgefundenen Feierlichkeit und des städtischen Kirchen- und Schulen-Inspectors zu der gottesdienstlichen Feier, welche aus Anlaß des 50jährigen Amtsjubiläums des Hauptlehrers an der evangelischen Elementarschule Nr. 6 Herrn Sander am 16. August in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet stattfinden wird. Dem Festatte in der königl. Universität hatte eine Deputation, bestehend aus den Herren von Görtz, Dr. Wissowa, Dr. Davidson und Micke beigewohnt. Zur Theilnahme an der erwähnten gottesdienstlichen Feier deputirte die Versammlung die Herren Günther, Neugebauer, Neumann, Rösler, Tschocke und Worthmann und beschloß zugleich, dem Herrn Jubilar an seinem Ehrentage ein Gratulationsschreiben durch die gewählte Deputation zu überreichen. Abgeordnete der Versammlung hatten dem Bürger-Jubilar Gräupner Herrn Johann Gottlob Erle ein Glückwunsch-Schreiben überbracht und denselben Namens des Collegiums begrüßt. Zu erwähnen sind noch die Rapporte des Stadt-Bau-Amtes für die Woche vom 1. bis 6. August, zufolge deren bei den Bauten 58 Maurer, 42 Zimmerleute, 39 Steinsetzer, 245 Tagearbeiter und bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter beschäftigt waren.

Der Pachtvertrag über ein Stück Rodeland an der Hinterfähre bei Johannisberg im Flächenraum von 27 Morgen läuft mit Ende September d. J. ab. Von dem Inhaber der Pacht war die Fortsetzung derselben auf weitere sechs Jahre für das bisherige Pachtgeld von 109 Thalern und Beibehaltung der übrigen Contractsbestimmungen beantragt worden. Zu diesem Antrage, welchen Magistrat befürwortete, erklärte die Versammlung ihre Zustimmung.

Magistrat benachrichtigte die Versammlung, daß es wünschenswerth erschienen sei, hinsichtlich der Form und Farbe der Bekleidung der städtischen Forst-Beamten von jetzt ab eine Gleichmäßigkeit eintreten zu lassen, wie solche in den königlichen und anderen großen Forst-Verwaltungen schon längst angeordnet sei. Man habe für billig erachtet, den jetzt angestellten Beamten zu ihrer Uniformirung eine Beihilfe aus Communalfonds zu gewähren, den künftig anzustellenden Förstern solle die Anschaffung und das Tragen einer vorschriftsmäßigen Dienstkleidung zur Bedingung gemacht werden. Die Versammlung erklärte sich mit der magistratualischen An- und Absicht einverstanden und bewilligte die auf 120 Thaler bemessene Beihilfe mit der Maßgabe, daß der Betrag als künftig wegfallende Ausgabe auf die Etats pro 1860 gebracht werde. Sie erklärte sich ferner für die extraordinaire Bewilligung von 90 Thalern zur Cultivirung einer abgeholzten Forstparzelle von 20 Morgen im ranserner Revier, von 50 Thalern zur Abgeltung der Forstaufsichtshilfe, welche bei den angeordneten bedeutenden Culturen, Vermessungen, Taxirungen und Auszeichnungen im Revier Riemberg nothwendig geworden war und von 60 Thalern zur Verstärkung des als unzureichend sich erwiesenen Ausgabe-Etats für den Alt-Scheitniger Park, endlich beschloß sie die nachträgliche Genehmigung der im vorigen Jahre vorgekommenen Mehrausgaben bei Verwaltung der Forstreviere Ransern, Riemberg und der Neumarkt'schen Burglehnsgüter im summarischen Betrage von 28 Thalern.

Dr. Graetzer. E. Jurock. Hübner. Worthmann.

Breslau, 6. August. [Tagesbericht.] Der Herr Fürstbischof von Breslau ist, wie die „Troppauer Zeitung" berichtet, am 1. d. M. Abends auf Schloß Johannesberg, in Oesterreichisch-Schlesien, angekommen.

* [Charakterverleihung.] Wie uns aus guter Quelle versichert wird, ist Hr. Moritz Ullmann, Mitinhaber der Firma S. L. Landsberger, zum königl. Commerzienrath ernannt worden. Bekanntlich ist einer der Socien dieser bedeutenden Firma schon seit einer Reihe von Jahren königl. Commerzienrath und Ritter des rothen Adler-Ordens. — Es hat diese Auszeichnung in allen Kreisen, wo sie bekannt wurde, freudige Theilnahme hervorgerufen, da sich Hr. Ullmann durch seine Intelligenz, seinen Charakter und persönliche Liebenswürdigkeit die allgemeinste Achtung längst erworben hat.

§ [Universität.] Ein sehr kurzes Sommersemester liegt hinter uns. Dasselbe hat bekanntlich wegen des späten Osterfestes erst Ende April begonnen, und die andauernde, auf's Höchste gesteigerte Hitze trägt natürlich dazu bei, den Schluß der Collegia zu beschleunigen. So haben denn auch die meisten Vorlesungen schon nach der Feier des 3. August ihr Endziel erreicht. Inzwischen begeben sich die Studirenden auf Reisen in ihre Heimath, in's Gebirge oder nach anderen anziehenden Gegenden des In- und Auslandes, und ebenso rüstet sich ein großer Theil des Lehrerpersonals zu längeren Ferienausflügen. Eine Art wissenschaftlicher Expedition soll von hier aus nach dem zwar schon vielfach, aber immer noch nicht genügend durchforschten Gebiete Schwedens und Norwegens unternommen werden. Es gedenken sich daran vier der ausgezeichnetsten Professoren unser Hochschule, nämlich Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Göppert (vorzugsweise in der Eigenschaft als Botaniker), Prof. Dr. Römer (Geologe), Prof. Dr. Löwig (Chemiker) und Prof. Dr. Schulze (Jurist) zu betheiligen. Als Hauptaufgabe derselben bezeichnet man die Gewinnung neuen Materials, um manche dunkeln oder unbekannten Partien in der Beschaffenheit jener Länder vom naturhistorischen und statistischen Standpunkte aufzuklären. Genannte Herren wollen im Laufe der nächsten Woche ihre Reise antreten, von der man sich in jeder Hinsicht den besten Erfolg versprechen darf. — Heute Vormittag habilitirte sich in der philosophischen Fakultät Herr Dr. Eduard Lübbert, und zwar für das Fach der klassischen Philologie, zu welchem Behuf derselbe die von ihm unter dem Titel „**Commentationes Pontificales**" herausgegebene Dissertationsschrift, unter Mitwirkung der Stud. phil. G. Merkens als Respondenten, gegen die Mitglieder des phil. Seminars D. Volkmann, G. Dzialas und C. Dilthey vertheidigte. Die Disputation war lebhaft und währte von 11 bis gegen 1 Uhr Nachmittags.

§ [Breslauer Vorschuß-Verein.] Nach einer ungefähren Schätzung beträgt die Zahl der aufgenommenen Mitglieder bereits über 100 und dürfte sich bis zur Eröffnung seiner Wirksamkeit noch erheblich vermehren. Schon liegen wieder neue Aufnahmegesuche vor, deren Erledigung aber in gestriger Ausschußsitzung nicht erfolgen konnte, weil die Versammlung nicht beschlußfähig war. Es wird daher zum nächstenmale durch Cirkular eingeladen und zugleich der Vorschlag befürwortet werden, daß die Mitglieder künftig in Behinderungsfällen sich beim Vorsitzenden abzumelden haben. Gestern war der spärliche Besuch wohl durch das gegen Abend eingetretene Unwetter verschuldet. Um die Erweiterung des Vereins nach allen Richtungen noch mehr als bisher zu fördern, haben die Ausschußmitglieder die möglichste Verbreitung der Statuten in einer größeren Anzahl von Exemplaren übernommen. Möchten ihre Bemühungen in den betreffenden Kreisen vom besten Erfolg sein. Für die schon Beigetretenen diene zur Nachricht, daß sich dieselben in ein besonders dafür angelegtes Album einzutragen haben, was entweder im Comptoir des Vorsitzenden, Herrn Laßwitz (Schuhbrücke) oder in einer der nächsten Ausschuß-Versammlungen geschehen kann. Die Einziehung der Beiträge hat begonnen.

× [Generalversammlung und zugleich 8. Stiftungsfeier des Vereins für Stenographie nach Stolze] am 3. August, Vorsitzender: Herr Hauptlehrer Adam. Derselbe berichtet zunächst über die Gründung von 2 neuen Vereinen für Stolze'sche Stenographie, einen allgemeinen schweizerischen, gestiftet zu Olten am 2. Juni d. J., der auch in stenographischer Schrift ein „Vereinsblatt schweizerischer Stenographen" ausgeben wird, und zu Heidelberg, hier hauptsächlich den Bemühungen des früheren Vereins-Schriftführers Herrn Studiosus H. L. Cohn von hier, zu danken. Die Schriftstücke, welche die Mitglieder zur Cursirung im Vereine während des letzten Vierteljahrs eingeliefert hatten, haben die Zahl von 250 Oktavseiten Stenographie erreicht. Im Wettschreiben vom 20. v. M., das, vom Vorsitzenden selbst geleitet, übrigens nur schwache Betheiligung gefunden hatte, haben sich als die sichersten und zugleich raschesten Schreiber unter den Anwesenden der Reihe nach die Mitglieder Köhn, Heidrich, Müntner ergeben. Glückwunschschreiben von auswärts liegen von den Vereins-Vorständen zu Heidelberg, Hirschberg, Ohlau vor. Als Repräsentant von letzterem Orte ist zur Feier der Herr Kreis-Gerichts-Kassen-Diätar Menzel anwesend, eine gleiche Repräsentation von Guhrau und Hirschberg verheißen. Der Schriftführer trägt nun den Vereins-Jahres-Bericht vor. Wir entnehmen daraus, daß im Gegensatze zu der Anerkennung, welche die Stenographie in anderen Staaten bereits gefunden hat, die preußischen Schulbehörden gegen dieselbe noch immer gleichgiltig zu sein scheinen, einzelne Schulmännner sogar, auch hiesige, derselben entschieden abgeneigt sind. Die Zahl der Vereine für Stolze'sche Stenographie beträgt gegenwärtig 53, während diejenige der Vereine für Gabelsberger'sche Stenographie in Nr. 3 der neuesten Nummer der „Münchener stenographischen Blätter" vom Mai d. J. auf 50 angegeben war. Von jenen Vereinen bestehen die meisten in Preußen und der Schweiz, andere im Königreich Sachsen, in Hamburg, Hannover, Nassau, Rheinhessen, Baden, Lübeck und Mecklenburg. Den Centralpunkt aller bildet natürlich der Verein zu Berlin, als dem Sitze des Erfinders, des preußischen Landtags-Stenographen-Büreau-Vorstehers Stolze. Was nun die eigentliche Stiftungsfeier anlangt, so bestand dieselbe in einem gemeinschaftlichen Abendbrodt der Mitglieder unter Theilnahme von Gästen, erheitert wie immer, durch Festlieder und Toaste. Man verabschiedete sich erst nach Mitternacht von der Tafel und aus dem Saale, der, mit Blumen ausgeschmückt, die Büste Stolze's, umgeben von Musterexemplaren seiner stenographischen Werke und derjenigen seiner Schüler und Anhänger, sowie die Bildnisse von Celebritäten dieser Schule und Gruppenbilder von, dem Vereine persönlich näher gestandenen, Stenographen zeigte.

♁ [Der akad. Dombau-Verein] hielt am 28. Juli seine Generalversammlung im Musiksaale der Universität ab. Nachdem Herr Professor Friedlieb die Versammlung als Ehrenpräsident eröffnet hatte, trug der Kaisirer, Herr Stud. Schloms den Rechenschaftsbericht vor. An Beiträgen waren im vorigen Jahre 156 Thaler eingegangen, wovon 130 Thaler an den Central-Dombauverein abgesandt worden sind. Hierauf richtete Herr Baron v. Richthofen eine Ansprache an die Versammlung, und dann wurde zur Wahl eines neuen Vorstandes geschritten. Da 5 Mitglieder desselben die Universität zu verlassen gedenken, wurden an deren Statt gewählt: die Herren Studiosen Christoph, Anlauf, Ginella, Prudlo und Freundt, die anderen beiden alten Vorstandsmitglieder Herren Studiosen Kuschel und v. Richthofen wurden fast einstimmig wieder gewählt. Exspektanten wurden gewählt die Herren Studiosen Matzner nnd Zahlten. Zum Schluß der Versammlung ergriff Herr Ehrenpräsident nochmals das Wort, und versprach in der nächsten Generalversammlung eine Chronik des akad. Dombauvereins zu geben.

? [Kanalfrage.] Schon im vorigen Jahre wurde des Kanals oder richtiger Grabens gedacht, welcher die Rinnsteinwasser von Mathiasstraße 90 die Mehlgasse entlang bis zur Bibrach'schen Besitzung, von der ganzen Rosenthalerstraße, von der ganzen Offenengasse aufnimmt, um sie in die alte Oder zu führen. Bei heftigem Platzregen füllt sich nun der Graben, welcher zwischen den Häusern Rosenthalerstraße 8 und 9 nach der Mehlgasse fließt, sehr schnell, läuft über und ergießt sich in die umliegenden Gärten. So gestern. Seit einiger Zeit hat sich nun ein Theil dieses Grabens verengt. Wie (und in welchem Zustande) die Wässer in den Graben kommen, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Bezeichnend genug ist die Benennung im Munde des Volks, nämlich Pampsgraben. Bereits im Jahre 1854, nach dem großen Wasser, wurden Anschläge und Zeichnungen zur Verbesserung dieses Grabens gemacht, geschehen ist bis jetzt weiter nichts, als daß er öfter gereinigt wird und die Ufer desselben erhalten und ausgebessert werden. Nichts desto weniger verpestet er die ganze Umgegend in großer Ausdehnung. Wird nun nicht endlich Abhilfe geschehen?

W..ff. [Seltsame Wette.] In diesen Tagen wurde hierorts eine merkwürdige Wette gemacht, für deren Gewinner ein Preis von 300 Thlr. ausgesetzt war. Es glaubte sich nämlich ein Sportsman für stark genug, vierundzwanzig Stunden auf einem gesattelten Pferde, jedoch ohne von der Stelle zu kommen, in reitender Stellung sich zu verhalten. Der Wettende hatte die Erlaubniß zu rauchen, zu lesen, zu trinken, zu essen — nur nicht zu schlafen. Ein Stall war als Ort der Wette ausersehen, in welchem das Pferd an der vollen Krippe angebunden war Der Betreffende hatte sich aber in seiner Energie sowohl als auch in seiner Körper-Konstitution stark geirrt, denn schon nach siebzehn und einer halben Stunde gab er sein Vorhaben auf, da er sich nicht mehr sitzend und wach auf dem ruhig fressenden Rosse erhalten konnte. Er zahlte die 300 Thlr. und wird eine solche Wette nicht mehr eingehen, da er in Folge dessen drei Tage lang sich nicht auf den Beinen erhalten konnte.

W..ff. [Wasserleiche.] Am heutigen Sonnabend wurde Morgens 7 Uhr im Stadtgraben in der Nähe des Selenke'schen Instituts ein männlicher Leichnam gefunden, der erst eine Nacht im Wasser gelegen zu haben schien. Es soll ein Rekrut gewesen sein, der aus jetzt noch unbekannten Gründen seinem Leben ein Ende gemacht. Der Leichnam wurde, mit einem Militärmantel bedeckt, nach dem Hospital geschafft.

λ [Rundschau des Central-Gärtner-Vereins. — Das Handelsgärtner Rother'sche Etablissement.] Unter den Warmhauspflanzen bemerkten wir centradenia grandiflora, crescentia regalis, coccoloba nymphaeifolia et punctata, Theophrasta imperialis, Cyanophyllum magnificum, Marantha Postéana, Ficus Leopoldii als neueste Pflanzen. — Von neuern Pflanzen Boehmeria argentea (A.)*) Campylobatrys argyroneura, Jacaranda mimosaefolia (A), Tacetta borbonica, Ficus imperialis (A).

B. Begonien. argentea (A), amabilis (A), Victoria ganz neu (A), regina B. Mad. Verschaffelt (A), Miranda (A), Prinz Troubetzkoy (A), rex (A); außerdem viele ältere Sorten.

C. Dracenen. Draco vera (A), Rumphii, umbraculifera, ein kleines Exemplar desselben Genus kommt zur Auktion, cannaefolia (A), australis (A), indivisa (Dianella australis), dioscoroides etc.

D. Maranthaceen. Marantha pardina (A) neu, regalis neu (A), vittata, Phrynium fasciatum (A), micans etc.

E. Musa. Coccinea (A), rosacea (A), discolor (A), zebrina (A), docca, rubra.

F. Palmen. Corypha australis, Carludovica purpurea, Latania rubra, Borbonica et Areca rubra (A), viele Sorten Chamaedorea (A), Pandanus javonicus (A), utilis (A) reflexus gramini folius (A).

G. Gesneriaceen. Tydaea amabilis, Eckhautii (A), Blasii (A), cinnobarina (A), Tapina splendens (A). Mandirola lanata (A).

Kalthauspflanzen. Grevillia robusta (A), Agnostus sinuatus, Tarfugium grande (A), Ericeen, Epracris in großen Sortiments, dito Fuchsien und andere prunkartige Pflanzen; Azaleen, Camelien. Coniferen: Dacrydium cupressimum, Timus canariensis, Wellingtonia gigantea.

Im freien Lande stehen perennirende Stauden Phlox von den verschiedensten Zeichnungen und Farben.

** [Die Nachforschungen] nach dem Urheber des in der gestrigen Ztg. erwähnten frechen Betruges haben bisher nicht zu dem erwünschten Resultat geführt. Zwar ist ein junger Mann, der früher bei zwei auf dem falschen Wechsel genannten Handlungsfirmen in Kondition gestanden, als verdächtig festgenommen; derselbe betheuert jedoch seine völlige Unschuld, und dürfte, da sich keine hinreichend belastenden Momente wider ihn ergeben, wahrscheinlich schon heut Abend wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Es fand sich bei dem jungen Manne, den übrigens auch der betreffende Bankbeamte nicht zu rekognosziren vermag, nur ein eigener Wechsel über 25 Thlr., den er in Ermangelung aller baaren Mittel und mit Schulden überhäuft, vergebens zu verwerthen gesucht hatte.

Breslau, 6. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: einer Grünzeughändlerin von auswärts, auf dem hiesigen Markte, 5 Säcke mit Gurken, circa 5 Thlr. im Werth; einer Frau auf dem hiesigen Buttermarkte ein dunkelgrüner Sonnenschirm.

Gefunden wurden: 1 Zollstock und eine rothlederne Brieftasche, enthaltend 1 Gewerbeschein auf den Namen Gottlieb Berger aus Prschiedrowitz lautend.

Angekommen: Gen.-Adj. Sr. Maj. des Kaisers und Mitgl. des Reichsrathes Graf S. Sumarokoff aus Petersburg. (Pol.-Bl.

=h= **Lauban,** 3. August. [Orgel.] Am 29. Juli d. J. hat die evangelische Kirche zu Haugsdorf durch die Aufstellung der neuen Orgel ihre Vollendung erhalten. Es ist diese Kirche, nachdem sie am 1. Januar 1855 Nachmittags vom Blitz getroffen, und am 2. Januar Vormittags von dem dadurch entstandenen Feuer eingeäschert worden war, von Grund aus neuerbaut, ein Werk des bereits durch den Bau einer Kirche in Marklissa und Anlegung einer Thonwaaren-Fabrik hierselbst rühmlichst bekannten Herrn Maurermeister Augustin. Im Rundbogenstyle, äußerlich im Rohbau von haugsdorfer weißlich grauem Feldgranit mit Ziegeleinfassungen, 51 Fuß breit, 103 Fuß lang und 57 Fuß bis zum Oberlicht der Doppelkuppel hoch, erhebt sie sich in Kreuzform mit einem Thurm von 177 Fuß Höhe als eine Zierde des freundlichen Queisthales. Ihr Inneres, hell und raumbietend für 1200 Stände, mit nur einer Empore, zeichnet sich durch würdige Einfachheit, und ein erhebendes Altargemälde, Christus am Kreuz darstellend, aus. Ihre Einweihung erfolgte bereits am 1. Dezember 1856, aber die Orgel wurde erst in den letzten zwei Jahren erbaut. Letztere ist ein Kunstwerk des schon durch mannigfache ähnliche Bauten bewährten Herrn Orgelbaumeister Iske aus Sprottau. Bestehend aus 26 klingenden Stimmen, wovon 11 aufs Haupt-, 7 aufs Ober-Manual und 8 aufs Pedal kommen, gewährt sie durch ihr würdiges Aeußere schon einen prächtigen Anblick und bildet eine herrliche Zierde des schönen Gotteshauses. Mehr noch aber erregt sie die freudige Bewunderung des Sachkenners durch ihren vollen, runden, würdigen Ton und durch ihr mit seltener Sauberkeit, Zweckmäßigkeit und vollkommenster Solidität ausgeführtes Innere. Während sie in Hinsicht dessen geradezu als ein Musterwerk gelten kann, bietet sie in ihren einzelnen Registern eine Menge so schöner, zum Theil lieblicher und trefflich intonirter Stimmen dar, welche dem Organisten die reichste Abwechselung und den mannigfaltigsten Ausdruck gestatten. In ihrem Gesammt-Eindruck wirkt sie mit erschütternder Kraft und doch mit dem tiefsten kirchlichen Ernste, da ihre Disposition, welche sich freilich den beim Kirchenbrande geretteten und beim Bau verwandten Ueberresten der alten Orgel anpassen mußte, recht gelungen zu nennen ist. Der Preis von 1500 Thlr., wofür Herr Iske die Orgel hergestellt, ist äußerst gering. Das Urtheil des königl. Musikdirektor Herrn Karow, durch welchen am heutigen Tage das Werk revidirt und abgenommen wurde, stellt es als ein in allen seinen Theilen sehr gelungenes dar, und läßt dem Meister das vollste Lob wiederfahren. Kirche und Orgel haben den vollsten Anspruch, allen Besuchern des schönen Queisthales zu freundlicher Beachtung bestens empfohlen zu sein.

=n. **Goldberg,** 5. August. [Zur Tagesgeschichte.] Mittwochs am 3. d. M., fand in den Nachmittagsstunden auf dem hiesigen Bürgerberge eine Erinnerungsfeier an Seine hochselige königliche Majestät, Friedrich Wilhelm III., mit Rede und Gesang, statt. Hr. Lehrer Hinke I. schilderte den

*) Die mit A bezeichneten Pflanzen kommen Montag den 8. d. M. zur Auktion. Wir empfehlen diesen billigen Weg, um sich gute Pflanzen anzuschaffen.

Hochseligen als **Kriegs- und Siegesfürsten.** Die Sänger der Liedertafel stimmten vor der Rede „Wo ist das Volk, das kühn von That?" ꝛc. und nach derselben „Heil Dir im Siegerkranz" und „Ich bin ein Preuße" mit Instrumentalbegleitung, an. Auf der mit Laub- und Blumengewinden geschmückten Rednerbühne war die Büste des hochseligen Königs aufgestellt, rechts und links umweht von Fahnen in preußischen und schlesischen Farben. Hierbei hatten wir nach langer Pause wieder einmal Gelegenheit, die hiesige Müller'sche Stadtkapelle in einem Blechinstrumental-Konzert zu hören. — Es lagert auf dem Weichbilde unserer Stadt jetzt eine recht tiefe Stille; innerhalb der Mauern ist durchweg sehr matter Geschäftsverkehr, und ringsum auf unsern lieblichen, mit Naturreizen und Kunstanlagen geschmückten Höhen, und in den freundlichen Thälern, von denen vorzugsweise das Katzbachthal, von hier aus aufwärts nach Schönau hin, dem Naturfreunde die lieblichsten Bilder darbietet, will sich dieses Jahr gar kein rechtes, frisches Leben entfalten. Ob zwar dies im Allgemeinen mit den mißlichen Zeitverhältnissen in Verbindung steht, so ist doch insbesondere unsere isolirte Lage Schuld daran; es fehlt uns das modernste und wohlfeilste Verkehrsmittel, die Eisenbahn, und man läßt uns deshalb, wie man wohl zu sagen pflegt, **links** liegen. In früheren Jahrgängen stellten **Liegnitz, Haynau** und **Jauer** die Sommermonate hindurch allsonntäglich ein nicht unbedeutendes Contingent auf unsern **Bürgerberg** und auf den **Wolfsberg**. Das hat seit Vollendung der Eisenbahnlinie von Liegnitz nach Waldenburg fast gänzlich aufgehört, was wir aufrichtig zu beklagen haben. Auch während der Kriegsbereitschaft und der Mobilisirung unseres Heeres, als anderwärts, besonders den Landwehrstammstationen, viel Leben und reger Verkehr war, blieb uns nur das Scheiden und Meiden. Der größte Theil unserer Landwehrmannschaften ist zwar wieder heimgekehrt, aber noch harren wir der Wiederkunft unsers Herrn Bürgermeisters **Matthäi**, welcher nun beinahe 7 Wochen die Feder mit dem Degen vertauschen mußte.

△ **Reichenbach**, 5. August. [Gerichtsverhandlungen. — Brand.] Die Kriminalabtheilung des hiesigen königlichen Kreis-Gerichts bot in ihrer heutigen öffentlichen Verhandlung mehrere interessante Fälle dar. — Der städtische Steuerexekutor S. hierselbst hatte eine amtliche Anzeige über eine, ihm angeblich bei Ausübung seines Dienstes in Bezug auf denselben, zugefügte wörtliche Beleidigung seitens des Handelsmannes D., gemacht. Da S. die Richtigkeit seiner Angaben auf seinen Diensteid nahm, wurde gegen D. eingeschritten. Im Laufe der Untersuchung stellten sich indeß Beweise für Unrichtigkeiten in den Angaben des S. heraus, so daß die Staatsanwaltschaft die Anklage gegen den Denuncianten kehrte und dieselbe auf fahrlässigen Meineid stellte. Der Gerichtshof nahm indeß heut nach Lage der Sache an, daß ein **fahrlässiger** Meineid nicht vorliegen könne, vielmehr die Entscheidung dieses Falles als Meineid vor das Schwurgerichtsforum zu verweisen sei. Bis jetzt hat der betreffende Beamte seinen Dienst nach wie vor versehen. — Eine zweite Verhandlung betraf die Anklage wider einen Fleischer- und einen Schuhmacher-Gesellen, die (wie wir seiner Zeit mittheilten) dreimal Heuschober, und zwar einmal an bewohnten Gebäuden, in Brand gesteckt hatten. Die Angeklagten wurden jeder mit 6 Monaten Gefängnißstrafe belegt. — Eine dritte Verhandlung führte einen wohlhabenden, hier allgemein geachteten Brauermeister aus der Umgegend auf die Anklagebank. Derselbe hat aus einem, zufällig unter seine Fässer gerathenen, einem andern Brauer gehörigen Gebinde, den Namen des Eigenthümers entfernt, den seinigen an die Stelle gesetzt, und sich auf diese Art zu bereichern gesucht. Der sonst ganz unbescholtene Mann wurde mit 3 Wochen Gefängniß belegt. — Letzten Mittwoch gegen Abend entstand durch Fahrlässigkeit der Bewohnerin in einem Hause auf der Karlsstraße Feuer, was aber zum Glück bald bemerkt und gelöscht wurde.

δ. **Neisse**, 5. August. [Auszeichnungen.] Wohl selten ist ein Ereigniß mit so großer allgemeiner Theilnahme aufgenommen worden, als die Ernennung des Leiters unserer Stadt zum Oberbürgermeister. Von allen Seiten, von den Behörden, den Schulen u. s. w. wurden ihm Glückwünsche dargebracht; gestern brachte ihm das Musikkorps des 22. Regiments und ebenso die Liedertafel ein Ständchen. Herr **Kutzen** hat aber auch alle diese Theilnahme durch seine erfolgreiche Wirksamkeit für die Stadt in hohem Grade verdient, indem er erst neuerdings durch die eifrigsten Bemühungen durchgesetzt hat, daß die **Kriegsschule** hierher gekommen, und ebenso das Theater, die katholische Knabenschule, die evangelische Schule, die Wasserleitung auf der Zollstraße und noch Vieles Andere ein sprechender Beweis für seine Sorge um die Interessen der Stadt. — Eine außergewöhnliche Auszeichnung ist auch dem Ober-Inspektor **Neumann**, dem Verfasser, der auch in dieser Zeitung besprochenen „geharnischten Sonette" zu Theil geworden. Ihm ist nämlich unter der Adresse: „An H. Neumann, Verfasser der „geharnischten Sonette" in Neisse" eine Zuschrift im Namen der Deutschen in Nordamerika zugegangen, in der diese Gedichte die höchste Anerkennung finden, und er zu weiterer Thätigkeit in demselben Sinne aufgefordert wird.

=u= **Ohlau**, 3. August. [Hebung einzelner Industriezweige. — Resultate der Oder-Regulirung. — Auffindung von Senkstücken. — Versandungen.] Die Blüthe des Handwerkerstandes im Großen und Ganzen fällt bekanntlich in die Zeit des Mittelalters, wo das Zunftwesen eine mächtige Rolle spielte und einen wesentlichen Einfluß auf die Entwickelung des Gewerbewesens ausübte. Theils die Lockerung dieser, den inneren Verband der Gewerbs-Genossen befestigenden Verhältnisse durch die spätere Gewerbegesetzgebung, noch mehr aber der riesenhafte Aufschwung, den die Fabrik-Industrie in der neueren Zeit genommen und die als die gefährlichste Concurrentin des Gewerbewesens aufgetreten, sind die Ursachen des theilweisen Verfalls einzelner Gewerbe, namentlich in den Provinzialstädten. Es erscheint daher um so erfreulicher, wenn einzelne Handwerker der Provinz die Concurrenz, welche ihnen das Fabrikwesen und die großen gewerblichen Anlagen der Hauptstädte bieten, es unternehmen, ihr Gewerbe fortzubilden und größere Producte aus ihren Werkstätten hervorgehen zu lassen. Einen Beweis hierfür lieferte neuerdings unsere Stadt durch Herstellung von Löschapparaten und größeren Uhrwerkzeugen in den Werkstätten des Kupferschmied **Schindler** und Uhrmacher **Hoffmann**.

Die im Jahre 1852 hier ausgeführten **Strom-Regulirungs-Werke** haben sich insofern bewährt, als eine in der Mitte des Stromes gehaltene Wasserstraße für die Schifffahrt hergestellt worden, die auch, wenigstens auf den Strecken, wo die Sohle des Flußbettes nicht aus fester, lettiger Masse, sondern aus Sand besteht, durch natürliche Ausbaggerung von selbst sich ausgetieft hat. Durch die an die beiderseitigen Ufer geworfenen Alluvionen sind die an vielen Stellen dort vorhanden gewesenen tiefen Ausspülungen ausgefüllt worden, ein Umstand, der die steilen Uferabhänge beseitigt und die gerade an solchen Punkten oft wiederkehrenden Uferbauten erheblich vermindert hat. Der Nachtheil wird allerdings durch die Strom-Regulirung bleiben, daß in Folge der im rechten Winkel an die Ufer befestigten, weit in das Flußprofil hineingehenden Faschinenwerke der schnellere Abfluß des Wassers bei eintretender Steigung des Stroms gehemmt und dadurch eine größere Anstauung des Wassers herbeigeführt wird. — Bei dem gegenwärtigen, sehr niedrigen Wasserstande der Oder zeigen sich hier in großer Anzahl sogenannte **Senkstücke**, welche als der Schifffahrt gefährlich von Seiten der königl. Strom-Verwaltung herausgeschafft werden. Es sind dies in der Regel Rudera von alten Eichenstämmen, welche bei Gelegenheit der Regulirung resp. Geradelegung der Oder in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von den mit Eichenwaldungen bestandenen Uferrändern in den Strom gestürzt und dort unbeachtet bis in die Neuzeit liegen geblieben sind. Die aus dem Wasser geschafften Eichen haben inzwischen bis in das Innere der Stämme eine schwarze Farbe angenommen und das Holz erhärtet in getrocknetem Zustande bis zu einem hohen Grade. — Oberhalb der hiesigen Oderbrücke hat sich die Hauptströmung an das linke Ufer geworfen, während auf der gegenüberliegenden Seite eine mächtige Sandbank entstanden, welche fast zwei Dritttheile des ganzen Flußbettes einnimmt. Als Ursache dieser in mehrfacher Beziehung höchst nachtheiligen Erscheinung sind die im Jahre 1852 nicht richtig angelegten Regulirungs-Werke und der Umstand anzusehen, daß hier der Lauf der Oder eine große Kurve bildet, in Folge deren es nur möglich ist, durch künstliche Mittel die Hauptströmung nach der Mitte des Flußbettes zu führen. Auf den Antrag der hiesigen Stadt, welche bei dem vorliegenden Gegenstade wesentlich interessirt ist, hat die königl. Regierung die Regulirung dieser Stromstrecke höheren Orts bereits nachgesucht.

△ **Gleiwitz**, 5. August. [Verkehr. — Militärisches. — Ernte. — Dampfmühlen. — Abiturienten. — Verschiedenes.] Der wiederhergestellte Friede hat auf unsere Kreise wohlthätig gewirkt, Handel und Wandel beginnt sich zu heben. Die Hüttenfabrikation stockt zwar noch immer, und wird ihre ehemaligen blühenden Zustände dauernd wohl nicht eher einnehmen (wenn auch der momentane Bedarf vielleicht eine zeitweilige Hebung in Kurzem herbeiführen dürfte), so lange nicht hinreichende Abzugsquellen für dieselbe geschafft werden, aber die Gewerbsthätigkeit und der Verkehr nehmen nach und nach einen vielversprechenden Aufschwung. So war auch der in dieser Woche hier stattgehabte **Markt** nach den zeitlichen Verhältnissen recht belebt zu nennen, und zeigte sich auch ein wesentlicher Umsatz. In hiesiger Stadt und Umgegend wird auch recht rüstig **gebaut**, und so manches Unternehmen, das eingestellt war, ist wieder aufgenommen. Die Bank soll dieses Jahr noch unter Dach kommen; dagegen ist ein Gleiches vom **Kreisgerichte** nicht zu erwarten. — Vom **Militärcommando** ist dieser Tage an den Magistrat die Anfrage gestellt worden, ob unsere Stadt ein Bataillon **Infanterie** in Garnison nehmen wolle, und sind dabei die Propositionen gestellt. Es steht wohl zu erwarten, daß unsere städtischen Behörden in Anerkennung der großen Vortheile, die unserer Stadt, besonders den Handwerkern daraus erwachsen, sich beeilen werden, die gestellten Vorschläge zu genehmigen, und daß wir demnach nächstens das Militär bei uns einziehen sehen werden.

Die Ernte in unsern Kreisen ist durchweg gut ausgefallen, und die Resultate recht günstig, wenngleich durch die große Hitze das Getreide früh gereift, weniger als im vorigen Jahre schütten dürfte. Die größere Menge der Aehren deckt diesen Ausfall. Auch die Kartoffeln stehen gut, und verheißen einen günstigen Ertrag. Der Wasser- und Windmangel, der in diesem Jahre allgemein herrschte, und sonst eine recht fühlbare Mühlennoth veranlaßte, in der das Mehl empfindlich vertheuert wurde, ist von uns gar nicht verspürt worden. Die Kunst hat uns von diesem elementaren Nothzustande vollständig befreit. Neben der großen Rapaport'schen englischen **Dampfmehlmühle** ist ein ähnliches Etablissement von Herrn **Silbergleit** begründet, und vor einigen Wochen schon eröffnet worden. Außer den englichen Wassermühlen und den bereits bestehenden Dampfmühlen in unserer Stadt und Umgegend liefern diese also unsern ganzen Bedarf, und haben in der Concurrenz billige Normalpreise für das Mehl hergestellt, was dem Publikum sehr zu Gute kommt. Es werden nun von diesem Artikel auch ansehnliche Quantitäten exportirt.

Der Schluß des Unterrichtsjahres an unserm Gymnasium findet zum 15ten d. Mts. statt. Von den 16 Abiturienten sind 5 zurückgetreten, einer ist durchgefallen und zweien wurden die Prüfungen erlassen. Nach Anordnung der Schulbehörden wurde auch hier eine Ferienschule projektirt, und zu Anmeldungen aufgefordert.

In letzter Woche hatten wir eine Frau, die Wittwe Pniower von hier, zur Erde bestattet, die das seltene Alter von 105 Jahren erreicht hat. Sie hatte bis auf wenige Monate vor ihrem Ableben sich körperlich rüstig und wohl befunden, und auch ihre geistige Regsamkeit behalten. Sie erinnerte sich recht deutlich einzelner Scenen noch aus dem **siebenjährigen Kriege**, und hat erst in den letzten Jahren die Ereignisse mit spätern zuweilen verwechselt.

> **Beuthen**, 5. Aug. [Pensions-Kassenverein für die Beamteten der tarnowitz-neudecker Herrschaften.] Von dem Herrn Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck ist für die Beamteten seiner ausgedehnten Herrschaften ein Pensions- und Wittwen-Kassenverein gegründet worden, welcher den Zweck hat, den Mitgliedern eine lebenslängliche Pension bei eintretender Invalität, den hinterbliebenen Wittwen eine lebenslängliche Pension, und ebenso den hinterbliebenen Kindern eine zeitweise Unterstützung zu gewähren. Die Mittel zur Erreichung des Zweckes bestehen in dem, vom Gründer des Vereins, Grafen Guido Henckel von Donnersmark überwiesenen Anlagekapital von 3600 Thalern, dann aus den Eintrittsgeldern und fortlaufenden Beiträgen der Mitglieder, den freiwilligen Beiträgen des Dienstherrn und der Mitglieder, den Ordnungsstrafen, über deren Verwendung dem Dienstherrn die Bestimmung zusteht, und endlich aus den Zinsen der Vereinskapitalien.

△ **Von der österreichischen Grenze**, 5. August. [Militärisches. — Verkehr.] Wie wir aus dem Nachbarstaate erfahren, so haben daselbst seit dem Friedensschlusse vom 11. Juli bedeutende **Truppen-Dislokationen** stattgefunden und stehen noch viele andere in Aussicht. So sind z. B. nach dem Galizischen, wo noch nie **italienische Regimenter** gestanden, fünf solche verlegt worden. Auch in **Krakau** sind ganz andere Regimenter eingetroffen als die, welche vor dem Kriege daselbst garnisonirt waren. In **Troppau** hat nicht blos ein Garnison-Wechsel, sondern auch eine ziemlich bedeutende Garnison-Verstärkung stattgefunden. Weiter hinein, wie im Mährischen ꝛc., haben manche Städte, die früher gar keine Garnisonen hatten, jetzt solche erhalten. — Was den **Geschäftsverkehr** jenseits der Grenze betrifft, so hat er zwar, was nicht zu leugnen ist, an Lebhaftigkeit gewonnen, aber durchaus nicht progressiv, in dem Maße, wie man in den ersten Tagen nach dem Friedensabschlusse allgemein erwartet hatte. Der seit dem 1. d. M. in **Troppau** stattfindende Jahrmarkt ist weit weniger von Verkäufern und Käufern besucht, als dort je ein Sommer-Markt es soll gewesen sein. Wiener Fabrikanten werden besonders stark vermißt. — Das **Getreidegeschäft** ist jetzt noch das **belebteste** in den österreichischen Landen, namentlich ist es Hafer, welcher — ebenso, wie Heu und Stroh — in sehr großen Massen aufgekauft wird, um die k. k. Magazine wieder zu füllen, die in Folge des Krieges ganz leer geworden. — Ein anderer Geschäftszweig, der durch den Krieg einen ziemlichen Aufschwung erhalten, ist der **Bilderhandel**, da namentlich bunte Abzeichnungen von stattgehabten Schlachten, Gefechten ꝛc. oder auch nur von einzelnen verstümmelten Kriegern, von gefangenen Franco-Sarden, von der **eroberten französischen Kanone**, und was dergleichen mehr ist, jetzt drüben — in den Buchhandlungen wie auf den Märkten — zu den gesuchtesten Artikeln gehören.

(Notizen aus der Provinz.) * **Sagan.** Das Vermögen unserer Armen-Verwaltung hat im vorigen Jahre keine Veränderung erlitten und besteht in 12,000 Thlrn., deren Zinsen zur Verwendung kommen. Die Gesammt-Ausgaben betrugen in dieser Verwaltungsbranche 3820 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. Wegen Herrichtung eines Armen- und Arbeitshauses, welches seit vielen Jahren als ein Bedürfniß der Zeit erkannt worden ist, konnte im vorigen Jahre nichts geschehen und wegen der Kostspieligkeit wird wohl auch in der nächsten Zeit davon Abstand genommen werden müssen. Als ein inzwischen genügendes Auskunftsmittel ist durch die Bereitwilligkeit des Magistrats zu Grünberg das dortige Arbeitshaus zur Benutzung bereit gestellt worden, und zwar gegen Zahlung von 5 Sgr. pro Tag und Kopf. Die in „Parchen" errichtete Kinder-Station unter Obhut des Damen-Hilfs-Vereins und Leitung der Pflegemutter **Heyder**, erfüllt ihren Zweck vollkommen. — Die von der Frau Herzogin fundirte Dorotheen-Schule (für arme katholische Kinder) steht unter besonderer Aufsicht des Herrn Erzpriesters Nickel, und wurde im vergangenen Jahre von 72 Mädchen und 28 Knaben besucht. — Die Beschäftigungs-Anstalt für arme evangelische Kinder ist eine Filiale des Haupt-Armen-Vereins und wurde von 94 Mädchen und 44 Knaben besucht. Die Verdienste, welche sich Herr Major Schauwecker um diese Anstalt erworben, sind dankend anzuerkennen. Von den Kindern sind angefertigt worden: 1112 Paar Strümpfe, 348 Paar Socken, 94 Hauben, 49 Kragen, 61 Paar Handschuhe, 185 Paar Stützel, 68 Paar Haubenbänder, 30 Ellen Spitzen ꝛc. ꝛc. Die Einnahmen für diese Gegenstände betrugen 107 Thaler. — Die Sparkasse besaß am Schlusse des vorigen Jahres 117,651 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. an Einzahlungen. — An dem Spar-Verein betheiligten sich 221 Personen. — Bei der Bau-Verwaltung wurden im vorigen Jahre 13,122 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf. verausgabt.

† **Liegnitz.** Die hiesige Taubstummen-Anstalt ist in neuester Zeit aus ihrem früheren Privat-Verhältnisse herausgetreten und ein theils ständisches, theils städtisches Institut geworden. Von den 20 bis jetzt in der Anstalt befindlichen Schülern gehören 17 dem männlichen und 3 dem weiblichen Geschlecht an. — Während der letzten Wochen ist an hiesiger katholischer Stadtpfarrkirche zu St. Johann ein bedeutender Reparaturbau ausgeführt, namentlich der Dachstuhl im Innern durch neue Balkenlagen und das Dach der Kirche erneuert werden. Die Piastengruft, bestehend aus einer mit der Kirche verbundenen Kapelle wird jetzt renovirt, wobei die untern Fenster vermauert werden. Hiernach wird die Kapelle nur ihre Erhellung von den obern Fenstern erhalten. Wahrscheinlich wird im Innern auch auf die Instandsetzung der Stuccatur-Arbeit und der beschädigten Statuen, wie der Malerei Bedacht genommen worden, damit dieses in Schlesien historisch merkwürdigste Mausoleum wieder in einen seiner Würde angemessenen Zustand versetzt wird. Die Kapelle ließ die Mutter des letzten Herzogs von Liegnitz, Herzogin Luise, im Jahre 1678 mit einem Kostenaufwande von 18,000 Thlrn. erbauen.

△ **Liegnitz.** Wie das hiesige Amtsblatt meldet, ist der bisherige Superintendentur-Verweser, Pastor **Punke** in Karolath, zum Superintendenten der Diözese Freistadt ernannt worden. — Das bei Glogau belegene Schießhaus, so wie das Kaffeehaus Friedensthal, ist vom 1. Oktober ab dem äußeren Stadtbezirk von Glogau überwiesen worden. Hiernach ist der § 1 und 2 des Mahl- und Schlachtsteuer-Regulativs für die Stadt Glogau abzuändern.

Waldenburg. Im 31. Juli, gegen Abend, ertrank der 3½ Jahr alte Sohn des Bauergutsbesitzers Opitz zu Nieder-Salzbrunn in einem Teiche daselbst.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch**, 5. August. [Zur Schützengilde. — Ergreifung eines Gauners.] Vergangenen Dinstag wurde der Schlußstein an dem neuen Saalgebäude des hiesigen Schützenhauses in Form eines steinernen Würfels gelegt und unter das mittlere Fenster des qu. Gebäudes eingemauert. In denselben wurde eine Urkunde*), von sämmtlichen Schützenbrüdern unterzeichnet, gelegt, nachdem sie zuvor in einen gläsernen Cylinder eingeschlossen worden war. Sobald dies geschehen, wurde in Gegenwart des Vorstandes, des Schützen-Collegiums und des Bau-Comite's von dem ersten Vorsteher und sämmtlichen Anwesenden unter den üblichen drei Hammerschlägen der Segen des Himmels über diesen Bau angefleht.

In diesen Tagen ist es unseren wachsamen Nachtwächtern gelungen, ein ebenso der öffentlichen Sicherheit gefährliches als äußerst verschmitztes Individuum festzunehmen und mit Hilfe der Militär-Nacht-Patrouille zu arretiren.

*) Wir sind außer Stande, dieses sehr umfangreiche Dokument abzudrucken. Die Red.

Neustadt b. P., 4. August. [Verkehr.] Auf dem am Montag abgehaltenen Schwarzviehmarkte waren im Ganzen 500 Schweine aufgetrieben, die sämmtlich verkauft wurden. Man bezahlte das Paar gute Mittelschweine mit 14, 16 und 17 Thlr., kleine mit 6, 6½ und 8 Thlr. und Ferkel mit 1⅓ bis 2 Thlr. Große Schweine waren nicht vorhanden. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Hamburg**, 4. August. [Thee-Bericht.] In Folge verspäteten Eintreffens der indischen Post mit den Briefen aus Canton vom 3. Juni und Shanghae vom 25. Mai hat dieser Monatsbericht abermals einige Tage ausgesetzt werden müssen, um die neuesten Nachrichten aus **China** zugleich liefern zu können. In Canton waren von Thee neuer Ernte erst circa 8000/8 K. Tysaam Congo, gute, kräftige Waare erschienen und davon 1200/8 K. zu 28, 29 T. begeben worden. Der Umsatz in älterem Thee hatte bestanden in 4000/4 K. Congo 21, 27 T., 3000/8 K. Pouchong 20, 22 T., 14,000/16 K. Scentad Caper 18, 33 T., 15,000/16 K. Orange Pecco 26, 41 T., 1700/8 K. Canton Imperial und Gunpowder 20, 25½ T. Der Cours war 4 Sh. 10½—11 D., die Fracht 2 ℒ. Durch den Wunsch der Inhaber sich vor Eintreffen der neuen Thees ihrer übrigens nur schwachen und meistens aus geringer Qualität bestehenden älteren Vorräthe zu entledigen, hatte in Shanghae einen Preis-Abschlag von 1—2 Taels und folgender Umsatz stattgefunden: 2500/4 K. ord. Congo 16, 19 T., 5300 K. bessere dito 24, 32½ T., 500/4 K. Pecco 37, 50 T., 9000 K. grüne: Haysanchin und Tonkay 11, 24, Young Haysan 16, 36 T., Haysan 20, 40 T., Imperial 18, 46, Gunpowder 24, 44 T. Vorräthig blieben nur 10,000 K. Congo, 1500 K. Pecco, meistens in Shanghae gepackte Waare. Cours, 6, 8, 9 D. Nachdem in Futschau 7200/4, 5000/8 K. Congo zu 11 bis 24 T. abgegangen waren, hatte sich der Vorrath der älteren Thees bis auf 1500 K. geräumt und waren die ersten Zufuhren der diesjährigen Ernte, bestehend in ca. 12,000/4 Kisten Congo, deren Qualität sowohl im Blatte als Geschmack gerühmt wird, bereits angekommen. Als davon 4000 K. zu den hohen Preisen von 31—34 Taels verkauft waren, erhöheten die Chinesen ihre Forderungen auf 36, 37 T. Die vorgezeigten Muster neuer Pecco ließen, besonders im Aeußeren, zu wünschen übrig. Im Innern von China hatten die Russen ansehnliche Partien Pecco auf Lieferung contrahirt.

Total-Ausfuhr aus China seit Anfang der Saison:
nach England 57/m. Pfd. gegen 74¼/m. Pfd. gleichzeitig 1857/58.
„ Amerika 31¾/m. Pfd. gegen 28½/m. Pfd. gleichzeitig 1857/58.

Der **Vorrath in Großbritannien** betrug Ende Juni 70/m. Pfd. gegen 78½/m. Pfd. zur gleichen Periode 1858.

An unserem Markte ist der Verkehr im vorigen Monate recht belebt gewesen und würde dies bei besserer Auswahl in noch höherem Grade der Fall gewesen sein, da bei den steigenden englischen Berichten die Meinung im Wachsen begriffen und die Kauflust größer geworden ist, auch mehr Aufträge zum Versandt erscheinen. Von Common Congo mögen ca. 1500/4 K. abgegangen sein, welche anfänglich mit 15, dann mit 15½, und seit einigen Tagen mit 16 Sch. bezahlt worden sind, es werden davon die Vorräthe sehr schwach, so daß ein fernerer Aufschlag erfolgen dürfte, wenn, wie zu erwarten, der londoner Markt damit vorangehen sollte. Die besseren Gattungen Congo und Souchong sind ebenfalls etwas höher, feine Souchong sind selten und theuer. Von feinen Blüthen Pecco sind 90/4 K. p. Westburn via London von China importirt und rasch verkauft. Auch ferner eingeführte 48/4 K. weniger gute Pecco haben zu guten Preisen Nehmer gefunden. Von den neulich von Calcutta angebrachten ca. 1700/8 K. Pouchong ist der beschädigt gelieferte Theil, ca. 750/8 K. in Auction zu 3 bis 9½ Sch. begeben. Per Frisia Westphalia von Hongkong sind 338/3, 618/8 K. Congo angekommen.

* **Breslau**, 6. Aug. [Börsen-Wochenbericht.] Mit Ausschluß der heutigen Börse bietet das Geschäft dieser Woche wenig Stoff zur Berichterstattung; es ließe sich einfach mit den wenigen Worten charakterisiren: „Viel Stimmung und wenig Geschäft."

Es wäre falsch, wenn man die Unthätigkeit der Börse durch irgend welche politische Verwickelungen motiviren wollte, im Gegentheil, alle Befürchtungen, welche sich seit dem Frieden von Villafranca der Börsen bemächtigten, sind gänzlich geschwunden. Aber gerade hierin und dem zusammengeschrumpften Kreise der Spekulanten möchten wir den Grund zu der gegenwärtigen Stagnation suchen. Die Börse will durch irgend eine Veranlassung angeregt sein, während sie bei stabilen Verhältnissen in eine Lethargie wie die jetzige verfällt. Die Umsätze in den Spielpapieren waren sehr gering und die Cours-Schwankungen unerheblich, nur in Fonds erhielt sich ein fortwährender Begehr; Pfandbriefe und Rentenbriefe, Prioritäten aller schlesischen Bahnen wurden zu höhern Coursen gekauft, ein Beweis, daß die Privaten mit Kapitals-Anlagen nicht mehr zurückhalten. Dagegen war die heutige Börse in Folge der besseren Rente von Paris sehr animirt und belebt, es wurden besonders österr. Papiere zu höhern Coursen gehandelt, National-Anleihe bis 68½, Credit bis 93, wiener Währung bis 85¼ bezahlt. Nächstdem entwickelte sich in den kleinen preuß. Eisenbahnaktien ein lebhaftes Geschäft, besonders beliebt waren Oppeln-Tarnowitzer in Folge der nahe bevorstehenden Eröffnung der Strecke bis Ruda und im Zusammenhange mit der sich wieder belebenden Eisen-Industrie. Ferner fand ein sehr umfangreiches Geschäft in schles. Bankantheilen statt, es sind erhebliche Summen mit Vorprämie à 80 oder 1½ und à 78½ per Cassa gehandelt worden, wozu aber am Schlusse nicht mehr anzukommen war. Wir halten die Spekulation in diesem Papiere vollständig gerechtfertigt, um so mehr als der gegenwärtige Cours den des vorigen Jahres noch lange nicht erreicht hat, außerdem aber bei der fortwährenden Geschäfts-Erweiterung dieses Instituts und der in Aussicht stehenden Rente als Kapitals-Anlage empfohlen werden kann. Die Concessionirung einer Bank- und Handels-Gesellschaft in Petersburg, wobei die darmstädter Bank- und die Diskonto-Gesellschaft mit betheiligt sind, erregte eine Spekulation in den Aktien dieser beiden Institute und steigerte den Cours derselben um circa 5 pCt. Für die auszugebenden Aktien des neuen Unternehmens versuchte man die Spekulation wach zu rufen, indem man für die Aktie von 500 510 oder 10 pCt. Vorprämie bot; ob ein solches Agio gerechtfertigt oder aber überhaupt rathsam ist, neue Papiere einzuführen, vermögen wir nicht eher zu beurtheilen, bis wir von den Statuten und Concessions-Bedingungen Kenntniß erlangt haben.

In Wechseln war das Geschäft in dieser Woche ziemlich bedeutend, es wurden Devisen auf sämmtliche Plätze zu besseren Coursen gehandelt.

Monat August 1859.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
Oesterr. Credit-Aktien	89½	91	91¼	91½	91⅛	92½
Schles. Bankvereins-Antheile	76¾	77¼	77	77	77	77½
Freiburger Stammaktien ...	88¼	88½	88½	88 1/12	88¼	88¼
Oberschlesische Litt. A. und C.	119½	120	119½	119½	119¼	119
Oppeln-Tarnowitzer	38	38	38⅓	38¼	38¼	38½
Kosel-Oderberger	39	39¾	39⅔	40	40	40
Schles. 3½proz. Pfandbriefe Litt. A.	84¾	84 11/12	84 11/12	84 11/12	85	85
Schles. Rentenbriefe.......	91 1/12	91¼	91⅓	91⅔	91⅝	91⅚
Preußische 4½proz. Anleihe	97½	97½	97¾	98½	97½	98
Staatsschuldscheine	83¼	83¾	83¾	83⅚	83¾	83⅚
Oesterr. National-Anleihe...	67	67½	67⅓	67 7/12	67 7/12	68⅜
Oesterr. Banknoten (neue)..	84⅙	84¼	84¼	84¼	84⅔	85¼
Poln. Papiergeld	87	87	87	87¼	87 1/12	87¾

§ **Breslau**, 6. August. [Börse.] In Folge höherer pariser Notirungen war die Börse sehr günstig gestimmt und bewilligte man für österr. Sachen viel bessere Course. National-Anleihe 68½, Credit bis 93 und wiener Währung bis 85 bezahlt. Fonds fortwährend zu besseren Coursen gesucht. Eisenbahnaktien vernachlässigt, nur für Oppeln-Tarnowitzer scheint die Spekulation rege zu werden. Schles. Bankantheile bei 77¾ gesucht.

§§ **Breslau**, 6. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Roggen** niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August 35½—34¾ Thlr. bezahlt, August-September 33¾—33¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 32¾—½—¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 32¾ Thlr. Br., November-Dezember 32¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 1860 — —.

Rüböl unverändert; loco Waare 10¼ Thlr. bezahlt, 10⅙ Thlr. Gld., pr. August 10¼ Thlr. Br., 10⅙ Thlr. Gld., August-September 10¼ Thlr. Br., 10⅙ Thlr. Gld., September-Oktober 10⅓—¼ Thlr. bezahlt, 10⅓ Thlr. Br., Oktober-November 10½—⅓ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 10½ bis 10⅓ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus matter; pr. August 8⅓ Thlr. Br., August-September 8⅓ Thlr. Br., September-Oktober 8¼ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 8⅙ Thlr. Br., November-Dezember 8 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 1860 — —.

Zink. 500 Centner W. H. wurden zum dringenden Bedarf mit 6⅓ Thlr. loco begeben.

≅ **Breslau,** 6. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch am heutigen Markte war eine feste Stimmung und guter Begehr für alle Getreidearten bemerkbar, doch waren die Umsätze zu unveränderten Preisen nicht bedeutend, da die Zufuhren und Offerten von Bodenlägern schwach waren und es an Auswahl in guten Qualitäten mangelte. Von neuem Getreide wurde bezahlt für gelben Weizen 58—65—74 Sgr., Roggen 45—49 Sgr., Gerste 33 bis 37 Sgr., Hafer 24—28 Sgr.

Weißer Weizen	70—73—78—83	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"	
Gelber Weizen	55—60—65—73	"	
dgl. mit Bruch	43—46—50—53	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	
Roggen	42—45—47—49	"	
Gerste	27—30—33—36	"	
Hafer	26—30—33—35	"	
Koch-Erbsen	55—60—62—65	"	
Futter-Erbsen	48—50—52—53	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten fanden zu etwas besseren Preisen rasch Nehmer. — Winterraps 68—72—76—80 Sgr., Winterrübsen 65—68—70—73 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert; loco, pr. August und August-September 10¼ Thlr. Br., 10⅙ Thlr. Gld., September-Oktober 10¼ Thlr. bezahlt, 10⅓ Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 10½—10⅓ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus behauptet, loco 9 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben hielten sich ziemlich gut gefragt, doch waren die Angebote sehr geringfügig, und die Preise zur Notiz wurden bewilligt.

Alte rothe Saat 12—13—14—15 Thlr. } nach Qualität.
Neue weiße Saat 16—17—18—19 Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 6. August. Oberpegel: 12 F. — Z. Unterpegel: — F. 8 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

⊙ **Warschau,** Anfang August. Die erfreuliche Umgestaltung in der Organisation und dem Betriebe der Wien-Warschauer Bahn ist für unsere Verkehrsverhältnisse ein zu wichtiger Gegenstand, um denselben bei Eröffnung meiner Berichte übergehen zu dürfen. Die deutsche Verwaltung der Bahn hat trotz der entgegenstehendsten Einwirkungen die allseitigste Anerkennung gefunden, und allgemach finden ihre Prinzipien bei ihren eingefleischten Gegnern diejenige Unterstützung, welche doch immer dem wahrhaft Guten zu Theil werden muß. Von der Bestimmung herab, Waaren und Personen nicht für ein Douceur, sondern für den tarifmäßigen Satz zu befördern, bis zu der, Publikum und Passagiere gleichmäßig höflich und mit „Sie" anzureden (die Beamten traktirten früher die Juden per „Ihr"). Diese eingetretene neue Ordnung der Dinge, welche sich sichtlich über alle Zweige erstreckt, präsentirt sich auf allen Theilen der Bahn auch im Aeußern. Die Bahnhöfe sind sauber und reinlich, und Material, Bahnkörper und Böschungen haben den normalen Zustand angenommen. Dem Kohlenverkehr, wie das sehr richtig im Rechenschaftsbericht hervorgehoben worden ist, hat die Verwaltung eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet, die nicht blos für das spekulative Interesse, sondern auch für unsere industriellen Verhältnisse von weittragenden Folgen ist. Diesem Gesichtspunkt entsprechend, sind die bedeutenden Kohlenbergwerke bei Sielce und Dabrowa direkt mit der Eisenbahn verbunden worden. Dadurch hat sich wieder der Kohlenpreis bei weitem billiger gestellt, und die Verwendung dieser trefflichen Kohle, welche die schlesische an innerer Festigkeit und Güte bedeutend übertrifft, erleichtert. Dazu trägt noch wesentlich die billige Rücksichtsnahme bei, welche die Verwaltung zur Hebung dieses Geschäftszweiges den Kohlenhändlern angedeihen läßt, und sie zur Ausdehnung des Vertriebes anspornt. Man verkennt die Wichtigkeit dieses Handelszweiges durchaus nicht, und die Thätigkeit des Kommerzienraths Epstein, Präses der Verwaltung, der sich eines großen Einflusses bei den Behörden erfreut, wirkt im Verein mit dem Direktor Rosenbaum, der belebenden Seele des Unternehmens, dahin, dem Verkehre eine immer größere Entwickelung zu schaffen. In Warschau selbst steht der Ausbreitung des Kohlenconsums noch die eigenthümliche Anschauung der polnischen Hausfrauen entgegen, deren Stolz es nicht erlaubt, durch den Gebrauch von Kohlen den Schein auf sich zu laden, als ob sie sparen wollten oder müßten, ein Stolz, der nur im Verschleudern seine Befriedigung findet. Der Kohlen-Consum hat daher zu den häuslichen und wirthschaftlichen Zwecken noch nicht die Ausdehnung gewonnen, welcher bei den theuren Holzpreisen vorauszusetzen wäre. — Ein anderes erfreulicheres Verhältniß stellt sich beim Fabrikbetriebe heraus. Nachdem die große Dampfmühle, an deren Spitze wieder ein intelligenter Deutscher, Lässig, steht, mit gutem Beispiel vorangegangen, arbeiten auch die übrigen Fabrikanten mit Kohlen. Die großen Fabriken bei Lowicz und Ruda-Guzowska verbrauchen in großen Quantitäten Feuerungsmaterial, und es steht der W.-W. Eisenbahn in der Beziehung ein großartiger Kohlentransportverkehr in Aussicht. Dahin wirkend ist namentlich die industrielle Bedeutung Lodz's hervorzuheben. Trotz der Schwierigkeit, welche dem Verkehre durch die Umladung in Rokiciny und des vier Meilen langen Landstraßentransports entgegensteht, consumiren die dortigen Fabriken schon sehr beträchtliche Quantitäten Kohlen. Es legt dies ein rühmliches Zeugniß dar von der Intelligenz der deutschen Fabrikanten, die dort in großer Anzahl ansässig sind. Unter den obwaltenden Umständen ist es natürlich, daß die commerzielle Bedeutung Lodz's täglich wächst, und sie würde das in noch bedeutenderem Maße thun, wenn die Postverbindung mit Warschau nicht eine so höchst unzweckmäßige wäre, und die Eisenbahnverbindung mit der W.-W. Bahn hergestellt würde. Leider hat die letzte allgemeine Calamität das Projekt des intelligenten Grafen Renard, der darin die Initiative ergriffen, wieder in den Hintergrund gedrängt. Hoffen wir, daß, bei der voraussichtlichen Rentabilität der Bahn, das Projekt bald wieder aufgenommen werden wird. Durch den Bedarf der Fabriken an Brennmaterial und Rohstoffe, so wie durch die Versendung ihrer Fabrikate steht ihr ein ganz außergewöhnlicher Verkehr bevor. Dazu würde nach anderer Seite auch der Weiterbau der Wien-Warschauer Bahn nach Bromberg wesentlich hinwirken. Die entfernter liegenden Zuckerfabriken bei Lowicz werden ganz bedeutende Quantitäten von Kohlen konsumiren, die dieser Bahn zur Beförderung anheimfallen und in Verbindung mit dem weitern Bedarf, ihr einen Verkehr in Aussicht stellen, welcher dem der Oberschlesischen Bahn in nichts nachsteht. Eine weitere großartige Steigerung dieses Verkehrs wird aber durch die Vollendung der Warschau-Petersburger Bahn (1861) herbeigeführt werden, dessen ganzer Ausdehnung aber allerdings durch die verschiedene Spurweite dieser beiden Bahnen ein Hemmschuh angelegt worden, der charakteristisch für hiesige handelspolitische Anschauungen ist. Für den lebhaften Verkehr auf allen Stationsplätzen der Wien-Warschauer Bahn in seiner jetzigen Ausdehnung wirkt aber insbesondere die Intelligenz und Thätigkeit Ihres Landsmannes, der schon früher an der Oberschlesischen Bahn eine gleiche entfaltet und den Kohlenverkehr auf derselben quasi groß gezogen und zu seiner jetzigen Bedeutung geschaffen hat. Das ist die Situation der Eisenbahngeschäfts- und Verkehrswelt, dies unsere Aussichten für die Zukunft, die wir nach den obigen Schilderungen, wohl erfreuliche nennen können.

Mannigfaltiges.

Brief an Andres der Kinder wegen.

Lieber Herr Vetter! Domito Marte schick' ich Ihm nun hier Barthels Elementar-Lesebuch. 4. Aufl. Breslau, bei Leuckart: „Als Grundlage für den Unterricht in der Weltkunde und für die damit vereinigten Denk-, Sprach- und Freischreibübungen" heißt's auf dem Titel weiter. Nun weiß Er, Andres, was drin steht, und wie der 's Recept gebraucht wissen will, der 's geschrieben hat. Andres, 's mag sein, daß es auch andere solche Bücher giebt, und hab' ich nichts dagegen. Aber jedes Thierchen hat seine Manierchen, und das hat obiger Verf. auch und meine Kinder ebenfalls. Kommt wohl auch noch die Mutter dazu, die ihre Kinder nicht durch Dienstboten belehren läßt, und möcht's gern nach ihrer Weise, und der muß Alles bald klar sein: denn sie hat nicht viel Zeit, und A., Klarheit ist auch wirklich das Erste an diesem Buche; Mutter und Kinder verstehen 's. Doch für die Kinder ist noch was Extraes hinzugethan, was die lieben Seelchen einnimmt unbewußt, das Gemüthliche, so daß sie das Buch immer und wieder lesen, „so schön wär's!" sagen sie. Vor Freude darüber bringen sie mir dann alle Augenblicke etwas Neues daraus, eben weil sie 's noch nicht wissen und es sie interessirt, und, weil 's auch Poesie drin hat, thun sie sich nicht wenig drauf zu gut. Da denk' ich denn, A., 'n Buch müsse gut sein, wenn 's den Kindern gefällt und sie es gar nicht genug lesen können, und nennt man das eigentlich lernen? Auch gedruckt ist's gut, und das Papier nicht schlecht. Und so könnte Er auch aus anderen Schriften des Verf. leicht ersehen, wo Bartel Most holt, daß er 's nämlich überall auf Herz und Geist abgesehen hat, und zwar auf das Herz zuerst: denn hier hat doch einmal der liebe Gott seinen Sitz im Menschenkinde, und die Kinderherzen sind ja lauter kleine Götterbildchen, dafern nur die Menschen sie nicht verzerren. Wenn nun auch schon das Zurechtlegen der Erdtheile in der Urwelt einen andern Grund gehabt haben könnte, als S. 193 angegeben ist, und die Cigarren-Fabrikation der Bremer S. 272 lieber nicht unterbrochen wäre: so kann Ersteres doch auch der Herr Vetter und alle Herrn Vettern bis zu Adam hinauf nicht mit größerer Gewißheit angeben, als es der Verf. gemeint; aus dem Andern aber mag die Jugend lernen, daß es mit Cigarren noch lange nichts ist, eben so wenig wie mit einer Uhr, welche Sohn oder Tochter nur erst dann bekommen sollten, wenn sie auch mit der Zeit gut umzugehen wissen; dem Buche aber schadet das so wenig, wie dem Pfau die Stimme, und kann Er seinen lernbegierigen Kindern sicher keine größere Freude machen als mit dieser Weltkunde, und darauf allein hab' ich Ihn hiermit aufmerksam machen wollen. Wegen der Geburtstage Seiner beiden ältesten, die nächstens zu feiern sein werden, könnte Er zu dem Geburtstagskuchen und dem neuen Röckchen noch Kühn's vortreffliche Erzählungen „Wahlstatt 1241 und 1813" dazulegen und etwa dranknüpfen, daß es in Schlesien auch heutzutage noch Tartaren (Söhne der Wüste) oder wüste Söhne giebt, die gehorsamsein und Wahrheit zu reden, worauf es in und außer dem Hause doch zuerst ankommt, noch lange nicht gelernt haben, und daß auch im J. 59 noch gar Manches aus Schlesien herauszutreiben sein möchte, was selbst noch schlimmer ist, als die Franzosen jener Zeit, wenn sich nur ein Blücher fände. Grüß' Er meine Muhme, Andres, und trink' Er kein Bairisch, schon eben der Weltkunde wegen und was Seine Kinder daraus lernen sollen. Eltern sind der Kinder bestes Lesebuch. Sein Diener Asmus.

— Aus der Centralschule in Thun erzählt der winterthurer „Landbote" folgenden Vorfall: Beim letzten Artillerie-Curs in Thun bemerkte die Mannschaft einer Batterie, daß aus einem Caisson, in dem sich och viele Munition befand, starker Rauch emporstieg. Entsetzt ergriff die zunächst stehende Mannschaft die Flucht. Wachtmeister Studer von Winterthur ging jedoch sofort auf das Caisson los, öffnete es und sah, daß eine Menge Brander in Brand gerathen waren. Behutsam nahm er dieselben heraus und zertrat sie auf dem Boden. Das Brett, welches die Brander von der Munition trennte, war bis auf die Dicke einer Linie schon durchgebrannt. Noch ein paar Augenblicke, und das Caisson mit seinen Granaten wäre aufgeflogen und hätte entsetzliches Unglück angerichtet.

— Ein viel beschäftigter französischer Militärarzt entnimmt seinen im italienischen Feldzuge gemachten Beobachtungen, daß die von Spitz-Kugeln zugefügten Wunden minder gefährlich seien, als die von gewöhnlichen Kugeln beigebrachten; die ersten bahnten sich einen Weg durch die fleischigen Partien und beschrieben dabei oft die wunderlichsten Windungen, während die letztern geradeaus durch die Muskeln dringen und darum häufig Knochen-Zerschmetterungen veranlassen.

Sonnewalde, 1. August. [Eine goldene Hochzeit.] Am gestrigen Tage feierten im hiesigen Schlosse der Graf zu Solms, Besitzer der Standesherrschaft Sonnewalde, und dessen Gemahlin, geb. Gräfin Breßler, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Graf Wilhelm Carl Peter Theodor, geboren den 29. Oktober 1787, ist frühzeitig in die preußische Armee eingetreten; aus dieser nach den Unglücksjahren im Beginn dieses Jahrhunderts geschieden, hat er sich am 31. Juli 1809 mit Clementine Gräfin v. Breßler, geb. den 4. August 1790, vermählt. Das glücklichste Familienleben hielt den Grafen nicht ab, im Jahre 1813 wiederum in die Reihen der preußischen Armee und zwar in das Blücher'sche Husaren-Regiment einzutreten. Nach den Befreiungskriegen kehrte der Graf, geschmückt mit dem eisernen Kreuze in den Schooß seiner Familie zurück und fand bald darauf ein reiches und weites Feld der regsten Thätigkeit, indem ihm der Besitz der Standesherrschaft Sonnewalde zufiel.

Das Jubelpaar hat während eines Zeitraumes von 40 Jahren auf dem Schlosse Sonnewalde seinen festen Wohnsitz gehabt.

Um 1 Uhr Mittags fand in der festlich geschmückten Stadtkirche die Einsegnung des Jubelpaares durch den zu diesem Behufe aus Berlin herbeigeeilten Consistorialrath und General-Superintendenten Dr. Büchsel statt, der sich zum Schluß der Festrede des Auftrages entledigte, das Prachtexemplar einer Bibel zu überreichen, welches Ihre Majestät die Königin dem Jubelpaare zu verleihen die Gnade gehabt haben. — Diesem Akte schlossen sich dann innerhalb und außerhalb des Schlosses alle die Feierlichkeiten an, die bei derartigen Festen auch äußerlich die herrschende Freude zu bekunden pflegen. (N. Pr. Z.)

Inserate.

Unser

Wechsel-Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts, welches sich mit dem **Ein- und Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [763]

Schlesischer Bank-Verein.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In Gemäßheit des § 19 des Gesetzes vom 9. November 1843 (Gesetz-Sammlung pro 1843 S. 345) machen wir hierdurch bekannt, daß für das Geschäftsjahr pro 1859—1860 bei unserer Gesellschaft fungiren, als:

Direktions-Mitglieder: 1) Minister a. D. **Milde,**
2) Bankier **Salice,**
3) „ **Ertel,**
4) Kaufmann **Reichenbach,**
5) Kommerzienrath **Heimann,**
6) Professor Dr. **Kuh.**

Stellvertreter: 1) Bankier **Gordan,**
2) Kaufmann **R. Sturm,**
3) Partikulier **Friedländer,**
4) Apotheker **Hedemann,**
5) Dr. **Haber,**
6) Dr. jur. **Heimann.** [773]

Breslau, den 1. August 1859. **Direktorium.**

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Um den von der Gesellschaft durch die allerhöchst unterm 28. September (10. Oktober) 1857 bestätigte Konzessions-Urkunde übernommenen Verpflichtungen genügen zu können, hat der unterzeichnete Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft mit Bezug auf die Gesellschafts-Statuten Abschnitt III. § 8. die Emission der II. Serie der Gesellschafts-Aktien mit 25,000 Stück beschlossen.

Hierbei werden die Bestimmungen der §§ 7 und 44 der Gesellschafts-Statuten in Erinnerung gebracht, wonach zwar jede Aktie zu dem Nominalwerthe von 100 Rubel Silber ausgefertigt ist und mit diesem Werthe zur Amortisation kommt, davon aber 40 Rubel Silber das Kapital der Staatsrente repräsentiren und nur 60 Rubel Silber baar einzuzahlen sind.

Die Zeichnung wird unter den folgenden Bedingungen eröffnet:

1) Die Aktien werden al pari ausgegeben und finden die Zeichnungen in der Zeit vom 15. August bis 5. September d. J. statt, und zwar

1) in Warschau bei Herrn **Herman Epstein,**
2) in Wilna bei Herren **S. H. Heimann und Comp.,**
3) in Odessa bei Herren **Ephrussi und Comp.,**
4) in Breslau bei dem **Schlesischen Bank-Verein,**
5) in Berlin bei Herrn **F. M. Magnus,**
6) in Brüssel bei Herrn **Joseph Oppenheim.**

2) Bei der Zeichnung sind 10% des Nominalbetrages der Aktien resp. 10 SRbl. per Aktie gegen Interims-Quittung bei dem Bankhause, bei welchem die Zeichnung stattfindet, zu deponiren.

3) Die Zeichner sind gehalten, sich mit Rücksicht auf die auszugebende Serie per 25,000 Stück und die im § 8 der Statuten erwähnten Vorrechte nach Umständen einer Modifikation ihrer Zeichnungsbeträge zu unterwerfen, die 14 Tage nach Schluß der Zeichnung, wo die Aushändigung der Anerkenntnißscheine stattfinden soll, festgestellt und bekannt gemacht werden wird

4) Die Aktien dieser II. Serie nehmen schon an der Dividende des Jahres 1859 nach Maßgabe der geleisteten Einzahlungen und der Zeit, zu welcher dieselben erfolgt sind, verhältnißmäßig mit den Aktien der I. Serie Theil.

5) Mit Bezug auf die Bestimmungen des § 15 der Gesellschafts-Statuten soll den Zeichnern gestattet sein, sowohl Vollzahlungen im Betrage von 60 SRbl. per Aktie als auch Einzahlungen bis auf Höhe von 30% resp. 30 SRbl. per Aktie anzumelden, in welchem Falle denselben nach Schluß der Zeichnungen und Feststellung der angenommenen Beträge sofort Original-Aktien ausgehändigt werden.

6) Diejenigen Aktionäre, welche von den ihnen im § 8 der Gesellschafts-Statuten vorbehaltenen Vorrechten Gebrauch machen wollen, haben dieselben bis 5. September d. J. bei der Direktion der Warschau-Wiener Eisenbahn zu Warschau schriftlich anzumelden.

Exemplare der Gesellschafts-Statuten und des Jahresberichtes pro 1858 können bei den oben erwähnten Bankhäusern eingesehen und in Empfang genommen werden. [711]

Warschau, den 18. (30.) Juli 1859.

Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in **Breslau,** sind erschienen:

Julius Krebs vollständige Führer f. Reisende durch:

Nr. 1. Breslau nach **Fürstenstein, Altwasser, Salzbrunn.** 6 Sgr.	Nr. 2. Das **Riesen- u. Isergebirge n. Warmbrunn,** Hirschberg 2c. 10 Sgr.	Nr. 3. Das Glätzer Gebirge, nach Landeck, Reinerz, Adersbach, Weckelsdorf. 10 Sgr.

Alle 3 Hefte zusammen: **Der Sudetenführer von J. Krebs.** Mit Karte. Cartonnirt 27½ Sgr. — Dasselbe mit 11 Stahlstichen 1 Thlr. 10 Sgr. Karte des Riesengebirges 5 Sgr.

Obernigk. Da bei den jetzigen schönen Tagen **Obernigk** so außerordentlich frequentirt wird, und voraussichtlich zu dem Literatenfeste der „Morgenröthe" sich der Andrang noch steigern dürfte, so mache ich die geehrten Gäste darauf aufmerksam, daß bei mir zu jeder Tageszeit Diners und Soupers auf Bestellung von einem perfekten Koch bereitet, zu den billigsten soliden Preisen zu haben sind. Ebenso kredenze ich gute Weine und sonstige Getränke. [784]

Vom 14. d. M. ab stehen auch wieder Wohnungen bei mir leer.

Obernigk, den 6. August 1859. **E. Schwarz** im Restaurationsgebäude.

Mineral-Brunnen.

Von denn jod- und schwefelhaltigen doppelt kohlensauren Natron-Quellen zu Krankenheil in Tölz in Ober-Baiern empfing ich neuerdings frische Sendungen

Mineralwässer, so wie das daraus erzeugte **Quellsalz** und **Quellsalzseifen;**

außerdem erhalte ich in ununterbrochener Zusendung **direkt** von den Quellen:

Kissinger Rakoczy, Emser Kränchen und Kesselbrunnen, Homburger u. Kreuznacher Elisabetbrunnen, Pyrmonter, Wildunger, Selter, Roisdorfer, Weilbacher, Schwalbacher, Paderborner Inselbad, Lippspringer, Sinziger, Spaa und Vichy grande grille und Cölestinenbrunnen, Adelhaidsquelle, Iwonitzer Jodquelle, Püllnaer, Saidschützer und Friedrichshaller Bitterwasser, Karlsbader Sprudel-, Schloß-, Mühl-, Neu-, Markt- u. Therestenbrunnen, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, Eger Salzquelle, Franzensbrunnen, Sprudel- und Wiesenquelle, Biliner u. Gieshübler Sauerbrunnen, wie auch alle schlesischen Mineralwässer.

Nächstdem empfing ich von der **Brunnen-Direktion zu Egerfranzensbad** ein als Sommergetränk sehr beliebtes wohlschmeckendes, die Verdauung vortrefflich förderndes

moussirendes Mineralwasser

und empfehle sämmtliche vorgenannte wie sonst im Handel begehrte Gesundbrunnen nebst **echtem Carlsbader Sprudelsalz, Biliner u. Vichy Pastillen,** so wie **alle Arten Mutterlaugen** u. **Badesalze, Moorerde von Marienbad u. Eger zur Bereitung von Moorbädern** nebst **Cudowaer Laabessenz** zur geneigten Abnahme, en gros wie Einzeln. — Analysen und Brunnenschriften über die verschiedenen Quellen werden gratis verabreicht. [776]

Carl Fr. Keitsch,

Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Abnorme Verhärtung der Fußhaut jeder Art, kranke Ballen und eingewachsene Nägel heile ich bei sofortigem Erfolge, ohne Anwendung des Messers **spur-, blut-** und im strengsten Sinne der Wahrheit vollkommen **schmerzlos.** [1185]

Empfehlungen der medizinischen Klinik der Universität Halle, hochgestellter Medizinal-Beamten und renommirter Aerzte liegen zur Einsicht vor. Täglich von 10—1 u. 3—6 Uhr Schmiedebrücke 48, Hôtel de Saxe, zu sprechen. Adressen zur Behandlung außer meiner Wohnung (Morgens von 7—10 Uhr) werden Tags zuvor entgegengenommen. **L. Oelsner,** Fußarzt.

Dr. Proske's bewährtes chemisches **Mittel gegen das Aufblähen** der Schafe, Rinder und Pferde bei Kleefütterung und widrigen Winden, — **bestes belgisches Wagenfett** für eiserne und hölzerne Achsen, empfiehlt

Hermann Straka, Junkernstraße 33,
[783] Mineralbrunnen-, Colonial- und Delikatessen-Handlung.

Amtliche Anzeigen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Katharinenstraße Nr. 7 und in der Ziegengasse Nr. 5 belegenen, auf 32,211 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf **den 2. Dez. 1859 Vorm. 11 Uhr** im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Die Frau Regierungsrath Mogalla Eleonore Rosine, geb. Preyler, und deren Erben werden hierdurch zu obigem Termine vorgeladen. [748]

Breslau, den 30. Mai 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem ehemaligen Gutsbesitzer Friedrich Beck zugeschlagene, jetzt dem Lieutenant a. D. Theodor Fontanes gehörige, sub Nr. 100 zu Neukirch belegene Ziegeleibesitzung, gerichtlich abgeschätzt auf 18,333 Thlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 11. Okt. 1859 Vorm. 11 Uhr

vor dem Hrn. Kreisgerichtsrath Loos an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 25. März 1859. [418]

Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

---

[999] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns G. Buchwald — Firma G. Buchwald u. Sohn — hier Karlsplatz Nr. 6, ist der einstweilige Massenverwalter Kaufmann Reinhold Sturm, Graupenstraße Nr. 10, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 29. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1000] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Eduard Littauer — Firma: Gebrüder Littauer — Ring Nr. 20 hier, ist der einstweilige Verwalter Kaufmann Reinhold Sturm, Graupenstraße Nr. 10, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 29. Juli 1859.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

[1040] **Bekanntmachung.**

Die nach unsrer Bekanntmachung vom 14. Mai d. J. pro October-Termin d. J. **verloosten Rentenbriefe** werden, unter Anrechnung der vom Tage der Einlösung noch laufenden Zinsen, von unsrer Kasse schon im Laufe dieses Monats realisirt, wovon die Inhaber hiermit in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 6. August 1859.

Königliche Direction der Rentenbank für Schlesien.

[1038] **Korbruthen-Verkauf.**

Die Korbruthen in dem pro 1860 zum Hiebe bestimmten Schlägen der zur Oberförsterei Zedlitz gehörigen Schutzbezirke Zedlitz, Wiesenwald und Kottwitz sollen

Donnerstag den 11. August d. J.

Vorm. 11 Uhr im hiesigen Gerichtskretscham öffentlich versteigert werden. Wegen Besichtigung der Loose haben sich Käufer an den Forstaufseher Schreiner zu Zedlitz, Gringmuth zu Kottwitz und den Förster Heuchel zu Kottwitz zu wenden.

Kottwitz, den 1. August 1859.

Der Oberförster **Blankenburg.**

Korbruthen-Verpachtung.

Das zum königl. Forstreviere Zedlitz gehörige, an der Oder liegende Oderker Werder mit 15 Morgen Fläche soll

Donnerstag den 11. Aug. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtskretscham auf die nächsten 3 Jahre zur Korbruthen-Nutzung meistbietend verpachtet werden.

Ueber die Lage des Werders wird der Forstaufseher Gringmuth zu Kottwitz Auskunft geben. [1039]

Kottwitz bei Ohlau, den 4. August 1859.

Der Oberförster **Blankenburg.**

Pferde-Verkauf.

Zu Folge Demobilmachung eines Theiles des 6. Artillerie-Regiments werden die bei demselben hierdurch überzählig gewordenen Pferde an den nachbenannten Orten und Tagen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden durch die Auctions-Commission am Verkaufsplatze vor dem Verkauf bekannt gemacht werden:

am 9. August in Breslau,
„ 9. und 10. August in Neisse,
„ 10. August in Neumarkt,
„ 12. „ „ Schweidnitz,
„ 15. und 16. August in Breslau und Grottkau,
„ 17. August in Ohlau, Wohlau, Neustadt O/S.,
„ 18. „ in Reichenbach, Ohlau, Glaz,
„ 19. „ in Namslau, Frankenstein, Ratibor,
„ 20. „ in Brieg, Nimptsch, Kosel, Gleiwitz,
„ 22. „ in Kreuzberg, Leobschütz,
„ 23. „ in Leobschütz.

Der Verkaufsplatz ist in Breslau der Friedrich-Wilhelmsplatz auf dem Bürgerwerder, in Neisse der Artillerie-Stallplatz, und beginnt an beiden Orten der Verkauf Vormittags 8 Uhr.

Das Commando des 6. Artillerie-Regiments. [1027]

Die Güter-Verwaltung der Herrschaft Gwosdzian bei Guttentag in OS. verkauft wie früher, so auch in diesem Jahre in reiner und guter Waare [621]

1) **Spanischen Doppel-Roggen,**
2) **Probsteier Stauden-Roggen,**

zur Saat, mit 10 Sgr. à Scheffel pr. M. über den höchsten Breslauer Marktpreis ab Boden, am Lieferungstage. Bestellungen werden der Reihenfolge nach berücksichtigt.

[1025] **Bekanntmachung.**

Die zur Herrschaft Weißwasser gehörigen, in Oesterreich-Schlesien gelegenen beiden Brettmühlen, sollen im Wege der öffentlichen Licitation vom 1. October 1859 ab, auf drei Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin

auf den 2. September 1859,
Vormittags 10 Uhr,

in der hiesigen Rent-Amts-Kanzlei anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen in der hiesigen Kanzlei zur Einsicht vorliegen.

Weißwasser bei Reichenstein, 3. Aug. 1859.

Das königlich prinzliche Rent-Amt der Herrschaft Weißwasser.
Göring.

Licitations-Bekanntmachung.

Zur Liciation des Salz-Transports von Breslau nach Kempen haben wir in unserm Amtslokale hierselbst **am 22. September d. J.** Nammittags 3 Uhr Termin angesetzt. Die jährliche Transportmenge beträgt ungefähr 1750 Tonnen.

Die Licitations-Bedingungen sind bei uns und in der königlichen Salzfactorei zu Kempen zur Einsicht ausgelegt.

An Bietungs-Kaution sind 100 Thlr. in baarem Gelde oder Staatspapieren nach dem Kurswerthe zu deponiren. [1037]

Podzamcze, den 5. August 1859.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Chaussee-Zoll-Verpachtung.

Die Hebestellen der Brieg-Ohlau-Strehlener Kreis Actien-Chaussee zu Mollwitz und Güntersdorff, je für 1½ Meile, werden

am 15. Septbr. d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr

im Stadtverordneten-Zimmer hierselbst auf ein Jahr vom 1. October d. J. ab verpachtet.

Die Pacht- und Licitations-Bedingungen können hier eingesehen, auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien entnommen werden.

Die Bieter haben für die Mollwitzer Stelle 100 Thlr., für die Güntersdorffer Stelle 50 Thlr. im Termine als Bietungs-Caution baar, oder in courshabenden Staatspapieren nach dem Courswerthe zu erlegen.

Brieg, den 3. August 1859.

Das Directorium. [767]

Auktionen.

Auction. [1024]

Donnerstag den 11. August d. J. Vormittags von 10 Uhr ab soll das mit Zink eingedeckte Wachtgebäude am Oderthore öffentlich an den Meistbietenden auf den Abbruch versteigert werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die, dem Verkauf zu Grunde liegenden Bedingungen in dem Geschäftslocal der unterzeichneten Verwaltung, Graben- und Kirchenstraße-Ecke Nr. 29, während der Amtsstunden täglich eingesehen werden können, die Beschaffenheit des Gebäudes aber am 10. d. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Beisein des Garnison-Bau-Directors eingesehen werden kann. Breslau, den 4. August 1859.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Pferde-Auction. [1042]

Donnerstag und **Freitag den 11. und 12. d. M.,** Vormittags 9 Uhr, sollen in **Trebnitz** 96, und **Montag den 15. d. M.** in **Breslau** am Polnischen Bischof 21 königliche Dienst-Pferde öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Käufer der Pferde haben sich mit Trensen zu versehen.

Breslau, den 6. August 1859.

Das Train-Bataillon königlich 6. Armee-Corps.

Der **Verkauf der Pferde** des unterzeichneten Bataillons findet

vom 8. bis incl. 12. d. Mts.,
„ 16. „ „ 20. „ und
„ 22. „ „ 26. „

jeden Tag von 8 Uhr Morgens an auf dem Kanonenplatze hierselbst in öffentlicher Auction gegen sofortige baare Bezahlung in pr. Cour. statt. Es werden täglich circa 80 Pferde verkauft werden, und findet der Verkauf ohne Uebernahme irgend einer Garantie auch gegen die sonst gesetzlich zu garantirenden Fehler statt. Sonstige Bedingungen werden in den resp. Terminen bekannt gemacht werden.

Posen, den 5. August 1859. [1041]

Train-Bataillon V. Armee-Corps.

[1032] **Bekanntmachung.**

Die von der Stadt Breslau aufgekauften vierzehn Mobilmachungs-Pferde werden Mittwoch den 10. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, auf dem Pferdemarkte bei den 3 Linden vor dem Oderthore hierselbst, gegen sofortige Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 5. Aug. 1859.
Der Magistrat. Abth. VIII.

Auktion. Dinstag den 9. d. M. Vorm. 10 Uhr werden im Stadt-Ger.-Gebäude außer gewöhnl. Mobiliare eine Runkelrübenkörner-Lage-Maschine und 2 gut erhaltene Violinen versteigert werden. [785]

Fuhrmann, Aukt.-Commiss.

Auktion. Den 11. d. Mts. Vorm. 9 Uhr im App.-Ger.-Gebäude, wo unter Anderem eine Boussole und 2 Meßketten mit Zubehör vorkommen werden. **Fuhrmann,** Aukt.-Komm.

Brunnenbauten, alle Arten von Pumpwerken und Feuerspritzen, so wie jede Art von Wasserleitungen werden gebaut und reparirt von

Gustav Wiedero, in Breslau,
Magazienstr. in der Hoffnung. [1147]

Ein sehr schöner Polyrander-Flügel von ausgezeichnetem Ton ist sehr billig Salvator-Platz 8 par terre rechts zu haben. [1198]

Herrn Bahnmeister Wutke, früher zu **Kolonowska,** ersuche ich hiermit, mir sofort seinen Aufenthaltsort anzuzeigen. [1009]

Heinrich Petschke,
Kürschnermeister in Gr.-Strehlitz.

Schul-Anzeige. [789]

Eltern, welche für ihre Söhne gründlichen Unterricht suchen, wollen sich das Unterrichts- und Erziehungs-Institut eines Landgeistlichen in der Nähe von Schweidnitz empfohlen sein lassen. Es werden in dasselbe Knaben aus den gebildeten Ständen, und zwar vom 8. bis zum 14. Lebensjahr aufgenommen. Das Ziel des Unterrichts ist gründliche Vorbereitung für die Tertia eines Gymnasiums oder einer Realschule und für die Aufnahme in das Kadetten-Corps. Die jährliche Pension beträgt 80 Thlr. Der neue Lehr-Cursus beginnt am 1. Oktbr. Nähere Auskunft wird die Güte haben zu ertheilen der Herr Ober-Amtmann **Richter,** Vorwerksstraße Nr. 32, drei Stiegen, in Breslau.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Alle **Sorten moderne Knöpfe in allen Farben,** verschied. **Borten** in **Seide** und **Wolle, Futter-Leinwand** und **Kittai, Camlots** und **seidene Zeuge,** werden in Partien bedeutend unter den Fakturen-Preisen gegen baldige Zahlung — Bischofsstraße Nr. 11, im Gewölbe, — verkauft. [774]

Breslau, den 6. August 1859.

Der Konkursverwalter.

Gasthofs-Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt seinen im besten Bauzustande und aufs eleganteste eingerichteten **Gasthof zum weißen Adler in Warmbrunn** sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Etablissement enthält 22 freundliche Stuben, 3 Küchen, 1 Verkaufslokal nebst Ladenstube, 1 Wasserhaus, Stallungen und Remisen. Ferner einen großen schönen Gesellschaftsgarten mit großem Gartensalon, Billard-Zimmer und massiven Kegelbahn, 2 Kaltwasserbäder, eine neu erbaute Anstalt für warme Bäder. Besonders eignet sich dieses Grundstück mit seinen großen Räumlichkeiten zur Anlegung einer Brauerei, da gutes fließendes Wasser vorhanden und sich hierorts keine befindet. Bemittelte Reflektanten belieben sich an Unterzeichneten franco zu wenden. [741]

Warmbrunn im August 1859.

Traugott Weiß.

Dem geehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich heut mein neu und elegant eingerichtetes Gasthaus

Wetz Hotel zur Stadt Triest

eröffnet habe. Um geneigte Beachtung und Benutzung meiner Gastzimmer ersuchend, versichere ich bei soliden Preisen die prompteste und reelste Bedienung.

Gleiwitz, den 27. Juli 1859.

[704] **Johann Lessing.**



Wegen Mangel an Raum beabsichtige ich in meiner Gärtnerei, Sterngasse Nr. 2, Montag den 8ten d. Mts., Vormittag von 9 Uhr an, eine Menge Kalt- und Warmhauspflanzen durch den Auktions-Kommissarius Herrn Reimann meistbietend zu veräußern. Ich erlaube mir alle Blumenliebhaber darauf aufmerksam zu machen, indem sich unter den zum Verkauf kommenden Pflanzen eine große Anzahl Neuheiten befinden, auch werden Zusammenstellungen von immer 6 bis 12—24 Stück Topfgewächsen arrangirt werden.

Rich. Rother,
fürstlich Sulkowskischer Gartendirektor und Handelsgärtner.

Breslau, den 6. August 1859. [781]

Gummischuhe,

französisches Fabrikat,
anerkannt beste Waare,
offerirt en gros & en détail billigst:

Robert Brendel,
Riemerzeile Nr. 15. [1184]

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25ste Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pr. Tonne franco beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berliner Scheffeln.

R. Helfft u. Co.,
[726] Berlin. Unter den Linden 52.

Eine sichere **Hypothek** von ca. 600 Thlrn. auf einem hiesigen Hause haftend, ist mit Verlust zu verkaufen. Das Nähere in der Licht- und Seifenfabrik von **D. Willert u. Comp.,** Blücherplatz Nr. 11. [1149]

Zweite Beilage zu Nr. 363 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 7. August 1859.



Passagiere werden regelmäßig **Viermal in jedem Monat** mit schönsten Postdampfschiffen und Dreimastern nach Amerika und außerdem nach Australien zu den **billigsten** Hafenpreisen befördert, durch das von königl. preuß. Regierung concessionirte Auswanderungs-Bureau des **Julius Sachs in Breslau,** Karls-Straße Nr. 27. Auskunft und Prospekt **unentgeltlich.**

Ausverkauf
von
Sommerstoffen.

6/4 **breite französische Batiste** von 4—6 Sgr.,
6/4 **dito feine Cattune** . . . von 3—5 Sgr.,
4/4 **breite Crinolin-Barège** . . von 3—6 Sgr.,
4/4 **breite Mohairs** . . . . . von 3—5 Sgr.,
abgepaßte **franz. Mousselin-Roben** à 2 Thlr. 15 Sgr.,
Barège-Roben, früh. Preis 8 Thlr., jetzt von 4—5 Thlr.,
diverse wollene abgepaßte Roben . 4—5 Thlr.

Mantillen und Bournousse
von 2½—15 Thlr. [775]

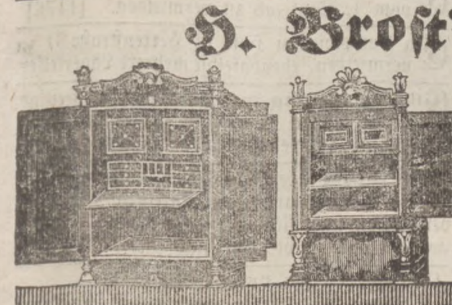
S. Kosterlitz,
Schweidnitzer-Straße Nr. 4, grüner Adler.

Die Eisen- und landwirthschaftliche Maschinen-Niederlage von **L. Ephraim in Görlitz**

empfiehlt ihr Lager von **Dreschmaschinen** verschiedener Construktion mit und ohne Göpelwerke, **Schrootmühlen** mit Mühlsteinen und Stahlwalzen, **Malzquetschen, Kartoffelquetschen, Kartoffelschneiden, Haferquetschen, Häckselschneidemaschinen, Säemaschinen,** so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Ebenso werden für **Zuckersiedereien, Brau- und Brennereien** sämmtliche Maschinen und Geräthe auf das beste und preiswürdigste geliefert. [1175]

H. Brost's Fabrik,



Neueweltgasse 36,
verfertigt und empfiehlt eiserne **Geldschränke** neuester Construktion, deren Praxis und Zweckmäßigkeit durch praktische Versuche ihre Unübertrefflichkeit in jeder Hinsicht bewiesen ist. (Siehe Bresl. Ztg. 317, 563 und 563 der Schles. Ztg.)

Gegenwärtig stehen solche wieder in den gangbarsten Größen und zu den billigsten Preisen vorräthig. [768]

Für Reisende

empfehlen wir eine feine Sorte **Fernröhre,** in Messing gefaßt, welche sehr bequem in der Hand oder Tasche getragen werden können und die vermöge ihrer vorzüglichen Gläser die entferntesten Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen. — Aber auch die Billigkeit dürfte die Empfehlung unterstützen, indem wir die Preise von nur 3—5 Thlr. pro Stück gestellt haben. Ferner: die feinsten **Stuben-, Bade- und Fenster-Thermometer,** à 20 Sgr., die elegantesten **Barometer,** welche die Witterung ganz genau anzeigen, à 3 Thlr., sowie **Mikroskope** von der bedeutendsten Vergrößerung zur Untersuchung der kleinsten Insekten und Gegenstände, à 1 Thlr. pro Stück. Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß werden pünktlich ausgeführt. [762]

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

Die **Patent-Crinolin-Röcke-Fabrik** von **Löbel Erstling,** Buttermarkt Nr. 6, empfiehlt ihr vollständiges **Lager von Crinolin-Röcken** pro Stück von 5, 7½, 10, 15, 20, 25 Sgr. Nur bei **Löbel Erstling.** [1192]



Ein bedeutender Transport **litthauischer Reit- und Wagenpferde,** sowie auch einige **Arbeitspferde** stehen zum Verkauf bei
Moritz Jacob Landau,
Tauenzienstr. 1, vis-à-vis der alten Kürassier-Reitbahn.
[1195]

Oberhemden
[1183]

von Shirting und Leinen, gut sitzend, empfiehlt en gros und en détail zu billigen Preisen die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Die Marmor-Schneide-Anstalt, Steinmetz- und Bildhauer-Atelier
des
Wilhelm Renner
in Breslau,
Nr. 25. Matthiasstrasse Nr. 25, [1190]
empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Die Niederlage der **Portland-Cement-Fabrik zu Oppeln**
für Breslau befindet sich
bei **E. Zippel u. Co.,** Junkernstraße Nr. 34.
Dieselben empfehlen genanntes Fabrikat, welches keinem derartigen an Qualität nachsteht, zum Fabrik-Preise. [1158]

Im neuen Bazar, Schweidnitzerstr. 30—31:
Tapeten, Gardinenstangen u. Zimmerdekorationen.
Wilhelm Bauer jun.
[472]

Altes Zinn, Zink und Blei
kaufen unter Bewilligung der bestmöglichsten Preise:
[648] **E. F. Ohle's Erben,** Breslau, Hinterhäuser N 17.

---

38. Albrechtsstr. Nr. 38, vis-à-vis der königl. Bank, ist doch kein leerer Wahn.

K. Platzmann's Kleider-Halle,
38. Albrechtsstrasse 38.

Platzmann's Einladung zum Friedens-Congreß.

Meine Herren! Alle Welt entrüstet sich, nur die Börse nicht, welche sich vielmehr darüber freut; aber die allgemeine Entrüstung kann nicht gleichbedeutend sein mit allgemeiner Entkleidung, sondern im Gegentheil.

Wozu hätten wir denn Frieden, als — um unser Geld zu Friedenszwecken zu verwenden, und wozu hätte die Diplomatie einen so guten Magen, wenn sie auf Congressen nichts zu verdauen bekäme.

Darum beschreiten wir den nicht mehr ungewöhnlichen Weg des Congresses, welcher uns natürlich in

Platzmann's Kleiderhalle 38 Albrechtsstraße 38

führt, weil man hier eben so sehr den Launen Wiens, als den pariser Moden huldigt und auch Berlins Wünsche nicht unberücksichtigt läßt, und vor allen Dingen sich des Grundsatzes der

Solidität und Reelität

befleißigt, welcher den politischen Aktionen der Gegenwart so selten beiwohnt; besonders aber weil die Welt, welcher der Frieden fast so theuer zu stehen kommt als der Krieg, das Prinzip

der Billigkeit

um so williger anerkennen wird, als seine praktische Anwendbarkeit sich sogleich empfiehlt in dem unten stehenden Preis-Courant

Ihres

K. Platzmann.

Platzmann's Friedens-Ode.

In dem Land Italia
Gab es viel Scandalia;
Und Lord Russell meint: zum Frommen
Aller Welt soll's „döller kommen."

Doch weil gar zu hart die Nuß,
Gaben Zwei sich einen Kuß,
Und der Dritte ohn' Bedenken
Ließ sich, was er gern hätt' — schenken.

So aus blutigem Prozeß
Wird nun jetzo ein Kongreß;
Einen ließ Er jetzo laufen,
'Nen Andern wird Er sich später kaufen.

Die Moral von der Geschicht'?
Spann zu hoch den Bogen nicht.
Das Geschäft läßt sich nicht zwingen —
Doch die Menge wird es bringen.

So in Kriegs- und Friedenszeit
Platzmann macht's — mit Billigkeit;
Und wollt ihr zufrieden wandeln,
Lernt von ihm — solide handeln!

Preis-Courant fürs Sommerlager.

1 Garten- oder Promenaden-Rock	1 Thlr. 15 Sgr.
1 dito dito	1 Thlr. 5 Sgr.
1 dito von feinem Satinet	2 Thlr. 5 Sgr.
1 dito von feinem Corbean	3 Thlr. 15 Sgr.
1 Rock von Coiting	3 Thlr.
1 dito von Halb-Buckskin	3 Thlr. 10 Sgr.
1 dito von Halbwolle	2 Thlr. 10 Sgr,
1 dito von feinem Lüstre	5 und 6 Thlr.
1 dito dito	4 Thlr.
1 Stepprock von engl. Leder mit der Maschine gearbeitet	6 Thlr. 10 Sgr.
1 dito dito von Lüstre	5 Thlr. 10 Sgr.
1 feiner schwarzer einreihiger Rock von Croisé	7 Thlr.
1 dito dito mit Seide	8 und 9 Thlr.
1 Tuchrock	8 Thlr.
1 dito mit Seide	9 und 10 Thlr.
1 Leibrock oder Frack	8, 9 und 10 Thlr.
1 Pelissier	8 und 9 Thlr.
1 englischer Tween	8, 9 u. 10 Thlr.
1 dito mit Seide	9, 10 u. 11 Thlr.
1 Schlafrock von Zanella	2 Thlr. 20 Sgr.
1 Schlafrock von Halbwolle	3 Thlr. 10 Sgr.
1 dito Omer-Pascha	4 Thlr. 20 Sgr.
1 dito von Lama mit rothwollenem Futter	7 und 8 Thlr.
1 Double-Schlafrock	10, 11 und 12 Thlr.
1 Livre-Mantel von gutem Tuch mit langem Kragen	15 Thlr.
1 Paar leinene Drellhosen	1 Thlr. 5 Sgr.
1 „ dito	2 Thlr.
1 „ dito	3 Thlr.
1 „ weiße Drellhosen	2½ und 3 Thlr.
1 „ weiße engl. Lederhosen	2 Thlr. 20 Sgr.
1 „ Hosen von Satinet in allen Nüancen	2 Thlr. 5 Sgr.
1 „ Hosen in Leinen	2 Thlr. 15 Sgr.
1 „ dito in Halbwolle	2 Thlr. 15 Sgr.
1 „ dito dito	2 Thlr.
1 „ dito von feinem Buckskin, ausgenommen schwarz	3, 3½, 4 und 5 Thlr.

Westen in allen gangbaren und modernen Stoffen, auch Livre-Sachen.

K. Platzmann,
Albrechtsstraße **Nr. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38.**
[771]

Die „Hoffnung" läßt auch Albrechtsstr. Nr. 38 nicht zu Schanden werden. 38.

Ungeheure Billigkeit u. Solidität ist **Platzmann's** Regel.

Patent-Schroot.

Bei Annäherung der Jagdzeit benachrichtigen wir unsere Herren Geschäftsfreunde ergebenst, daß unser Lager von **weichstem, schweren Patent-Schroot,** Rehposten, Rund- und Spitzkugeln in allen Nummern, vollständig assortirt ist und wir zu zeitgemäß billigen Preisen diese **unsere Fabrikate** sowohl, als auch Blei in Mulden und Stücken, und Zündhütchen aller Sorten zu den niedrigsten Fabrikpreisen abgeben. [731]

Breslau, im August 1859.

Die Patent-Schroot- und Metallwaaren-Fabrik
E. F. Ohle's Erben.
Comptoir: Hinterhäuser 17.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die **Erneuerung der Loose** zur 2. Klasse 120. Lotterie spätestens den 12. August bei Verlust des Anrechts erfolgen muß. Breslau, den 7. August 1859. [1168]

Die königl. Lotterie-Einnehmer
Froböß, Scheche, Schmidt, Sternberg, Steuer.

Das Loos Nr. 64,705 c 2. Kl. 120. Lott. ist nicht in die Hände des rechtmäßigen Spielers gelangt und wird daher vor Ankauf gewarnt.
[1167] **Froböß,**
königl. Lott.-Einnehmer.

[1154]
Blumen-Weizen
und Probsteier Stauden-Roggen
zur Saat offerirt: **Albert Beyer,** Catharinenstrasse 11.

Abfallseife,
à Pfd. 5½ Sgr.
Bischofsstr. 15
bei **Price & Comp.** [770]

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt und Granier** (Albrechtsstraße 39), so wie in allen Buchhandlungen zu haben: [239]

Der

5 Aufl. # Preußische Rechts-Anwalt, 7½ Sgr.

oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse 2c.

Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Gr. 8. 5 Bog. Brosch. Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche Beispiele erläutert.

Eine kurze Angabe des reichhaltigen Inhalts wird das Gesagte bestätigen:

Erster Abschnitt.

Die Klagen und deren Erfordernisse.

Begriff der Klage.
Arten der Klagen.
Prüfung der Klage durch den Richter und Erfordernisse einer jeden Klage:
1) Zulässigkeit des Rechtsweges.
2) Zuständigkeit des Gerichts.
3) Fähigkeit der Parteien, im Prozesse aufzutreten.
4) Legitimation zur Sache.
5) Legitimation zum Prozesse.
6) Grund der Klage.
7) Beweispflicht und Beweismittel.
8) Sonstige Erfordernisse jeder Klage.
Klageantrag, Petitum.
Aeußere Anordnung der Klage.
Anmerkung.

Zweiter Abschnitt.

Die Arten des Prozesses und des Prozeßverfahrens.

Vorbemerkung.
Der ordentliche Civilprozeß.
Der abgekürzte ordentliche Civilprozeß.
Der Bagatellprozeß.
Der Mandatsprozeß.
Besondere Prozeßarten, namentlich Wechsel- und Arrestprozeß.
Das Erkenntniß, dessen Arten und Wirkungen.
Die Rechtsmittel.

Dritter Abschnitt.

Formulare zu Klagen mit den nöthigen Vorbemerkungen.

1) Für Kaufleute, Fabrikanten und Apotheker.
2) Für Handelsleute und Professionisten.
3) Für Hausbesitzer.
4) Wechsel- und Arrestklagen.
Beilagen zu Klagen.

Vierter Abschnitt.

Das Verfahren in der Exekutions-Instanz.

Vorbemerkungen.
Exekutionsgesuch.
Exekution auf Herausgabe einer beweglichen Sache.
Exekution auf Räumung einer unbeweglichen Sache.
Exekution wegen einer Geldforderung.
Mobiliar-Exekution.
Exekution in ausstehende Forderungen.
Exekution in Besoldungen und Pensionen.
Exekution in Immobilien.
Exekution gegen die Person des Schuldners.
Formulare zu Exekutions-Anträgen.
Vom Anfechtungsrecht der Gläubiger.

Fünfter Abschnitt.

Von der Geltendmachung einer Forderung im Konkurs- und erbschaftlichen Liquidations-Prozesse.

Einleitung.
Das Verfahren im Konkurse.
Rangordnung der Gläubiger.
Abgesonderte Befriedigung einzelner Gläubiger.
Von der Geltendmachung einer Forderung gegen die Erben des Schuldners überhaupt und besonders im erbschaftlichen Liquidationsverfahren.
Formulare zu Anmeldungsschriften im Konkurse.

Sechster Abschnitt.

Von schiedsmännischen Vergleichen.

Vorbemerkung.
Formulare.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) Herrenstraße Nr. 20:

Geschichte der Deutschen

von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage.

Von **Johann Sporschil.**

Fünf Bände mit 1 Stahlstiche und mit mehr als 100 Holzschnitten.

In zwei Ausgaben, Lex. 8. Velinpapier.

I. Ausgabe in 30 Heften, jedes Heft 8—9 Bogen stark, à 7¼ Sgr.
II. Ausgabe in 120 Lieferungen, jede Lieferung 2—3 Bogen stark, à 2 Sgr.

Was wird da kommen? fragt unruhig jedes Herz im Hinblicke auf den drohenden Stand der Dinge. Es kommt was man sich holt, antwortet die Geschichte. Wie wird es Deutschland ergehen? fragen so Viele. Den Deutschen wird es ergehen, wie sie es verdienen. Man frage die Geschichte unseres großen Vaterlandes, und für jede Frage hat sie eine Antwort bereit. Sie zeigt uns, was wir mit Vertrauen auf uns selbst, mit vereinter Kraft gewannen; sie zeigt uns, was wir mit der Schwäche der Eifersucht, mit unserem Vertrauen auf fremden Beistand, mit unserer Anbetung fremder Größe gewannen. Was wir heute gewinnen oder verlieren werden, hängt von uns ab. Die Fortsetzung unserer Geschichte ist von der Fürsehung uns selbst in die Hände gelegt.

Jede Ausgabe mit einer **Prämie: L. M. v. Schwanthaler's**

nördliches Giebelfeld der Walhalla.

(Hermanns-Schlacht.)

Mit allergnädigstem Privilegium Sr. Majestät des Königs Ludwig von Baiern.)

Zwei Blätter, prachtvoll in Stahl gestochen von A. Schleich.

Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Die Prämie erhalten nur Diejenigen, welche sich vor Vollendung des Werkes zur Abnahme verbindlich machten. — Uebrigens steht es den Abnehmern auch frei, bei Vorauszahlung des Ganzen die Prämie sogleich in Empfang zu nehmen.

Das erste Heft und die erste Lieferung nebst Prämie kann in jeder Buchhandlung eingesehen werden.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [792]

Ein Flügel- und ein Tafel-Instrument,

beide 7oktavig, von Mahagoni, fast neu, stehen zum Verkauf Altbüsserstraße 14, im Pianoforte-Magazin bei **J. Seiler.** [1178]



Barterzeugungs-Pommade,

die Dose **1 Thaler.**

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens, in der Portion von zwei Erbsen, in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben, und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von **Rothe u. Comp.** in Berlin. Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstr. Nr. 50 und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, in Schweidnitz bei **Adolph Greiffenberg.** [506]

Wurf- und Getreide-Reinigungs-Maschinen bester Construction

sind billigst zu haben bei **G. Bergmann,** Siebmachermstr., Kupferschmiedestr. 45, im Einhorn.

Zur Düngung.

Echten Peru-Guano unter Garantie, **Oberschles. Glas-Dünger-Gyps-Mehl, Knochenmehl** feinster Körnung, offeriren zeitgemäß billig:
[596] **Lochow u. Co.,** Vorderbleiche Nr. 1.

Pensions-Anzeige.

In der Familie eines Lehrers, welcher auch Knaben für höhere Schulanstalten vorbereitet, finden zum 15. August wie zu Michaeli d. J. 1 resp 2 Knaben freundliche Aufnahme, stete Beaufsichtigung und Nachhilfe vom Lehrer, wie gute Kost und tägliche Spaziergänge, à 100 Thlr. jährlich. Auf gefällige Adressen sub D. L. V. 555 poste restante Breslau fr. wird das Nähere mitgetheilt. [1162]

Gasthofs-Empfehlung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich den **Gasthof zum deutschen Hause in Frankenstein** käuflich übernommen habe und stets bemüht sein werde mit vorzüglichen Speisen und Getränken aufzuwarten.

Sämmtliche Zimmer sind neu restaurirt und komfortabel eingerichtet; solide Preise und prompte Bedienung sichern jede Zufriedenheit.

Frankenstein im Juli 1859. [638]
A. Nauer, Gastgeber.

Bleichwaaren

werden zur Beförderung in's Gebirge angenommen bei [69]
Ferd. Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6

Magdeburger Cichorien

von allen Sorten und Packungen, so wie auch

Leim

von sehr guter, trockener Qualität empfiehlt im Ganzen und Einzelnen zu den billigsten Fabrikpreisen: [766]

C. W. Schiff,

Reuschestr. 58/59.

Elegante [473]
Garten-Möbel u. Kronleuchter im neuen Bazar,
Schweidnitzerstraße Nr. 30—31.

Meine seit 14 Jahren hier bestehende

Glanzwichs-Fabrik

befindet sich nicht mehr Ohlauerstraße 65, sondern in meinem Hause [938]
Messergasse 1, Neumarkt-Ecke, zwei Tauben. **C. F. W. Jacob.**

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Advis.

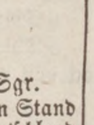
Der Provisions-Reisende Herr **Carl Scholz** aus Breslau, ist seit 6 Monaten für unser **Lithographisches Institut und Papierhandlung nicht** mehr thätig; er besitzt jedoch **wider unsern Willen** noch unsere Muster. Da dies auf seinen Reisen um Aufträge, leicht zu Irrungen Veranlassung geben könnte, so bitten wir unsere geehrten Kunden, ihre resp. Aufträge nicht an ihn abzugeben, sondern dieselben uns **direkt** einzusenden. [765]

Breslau, den 5. August 1859.

Julius Hoferdt u. Co.

Eine Schank-Gelegenheit sowie ein Verkaufs-Gewölbe

nebst dazu gehörigen Räumlichkeiten, in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens, ist im Ganzen oder getheilt zu verpachten. Näheres bei
S. Landsberger, Eisenhandlung,
[1194] Reuschestraße Nr. 38.



Ein grauer sprechender
Papagei
mit und ohne Käfig ist billig zu verkaufen im Spezereigewölbe Ritterplatz 10. [1191]

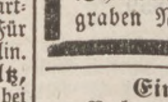
Bei so außerordentlich kurzer Sitzungszeit von 2 — 5 Sekunden, wie solche bei Aufnahme photographischer **Porträts** in **Lobethals** Atelier, Ohlauerstraße Nr. 9 stattfindet, ist es möglich, auch Kinder in dem zartesten Alter zu porträtiren. Es sind alle Branchen der Photographie in diesem Atelier vertreten, und geschmackvolle Rahmen in größter Auswahl vorräthig. [1171]

1000 Thaler sichere Hypotheke auf ein großes Haus ist mit Verlust sofort zu cediren. Das Nähere Nikolaistraße Nr. 52, im Gewölbe. [1188]

Verkauf einer Specereihandlung, mit guter Kundschaft, 10 Jahr im Betriebe Nur Selbstkäufer wollen Anfragen sub O. E. 7 in der Exped. der Breslauer Zeitung abgeben.

Ein Gut

in Breslau's Nähe, mit fast 300 Morg. Areal, voller Ernte, schönen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden 2c. ist Verhältnisse halber zu verkaufen. Näheres unter A. Z. Nr. 11, poste rest. Hundsfeld, franco. [1170]



Gesunde, fehlerfreie
Reit-, Wagen- und Arbeitspferde stehen zum Verkauf im **Thurmhofe,** am Nikolai-Stadtgraben Nr. 4. [1196]

Ein Mahagoni-Flügel

von Bachmann in Berlin, ist sehr preismäßig zu verkaufen durch H.rn Buchhalter Drescher, Altbüßerstraße 37, 2 Treppen. [1181]

Eine Hensman'sche Dreschmaschine, wenig gebraucht, steht zum Verkauf auf dem Dom. Kraika, Kreis Breslau. [1166]

Ein Pianist

empfiehlt sich zum Unterricht im Klavierspiel. Gefällige Offerten sub P. M. werden in der Exp. der Bresl. Z. entgegengenommen. [1157]

Tapeten

zu den billigsten Fabrikpreisen empfiehlt in größter Auswahl:
[657] das **neue Magazin** von **A. Heinze,** Ohlauerstraße Nr. 75.

M. Grimmert's Hühneraugen- und Ballen-Pflaster

ist **nur allein echt** zu haben [772]
bei **B. Schröer,** Breslau, Ring Riemerzeile 20.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Eine junge anspruchslose **Wittwe** (kinderlos) von heiterem Gemüth und sanftem Charakter, die sich stets in gebildeten Kreisen bewegt hat, und gut Deutsch und Französisch vorliest und spricht, wünscht recht bald ein Engagement als Wirthschafterin bei einem ältlichen Herrn oder einer einzelnen Dame. Frankirte Adressen unter Chiffre A. W. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [759]

Eine geprüfte **Lehrerin,** die mehrere Jahre mit Erfolg in einem Mädchen-Institut Unterricht ertheilt hat und fertig Französisch spricht, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen recht bald in einem guten Hause als Gouvernante placirt zu werden. Frankirte Adressen sub W. A befördert die Expedition der Bresl. Zeitung.

Pensionat. [1193]

Auswärtige Eltern, welche gesonnen sind, ihre Söhne Michaeli d. J. auf hiesige Schulen zu schicken, finden für dieselben in einer anständigen kathol. Familie ein annehmbares Pensionat, das außer der Nachhilfe in Schularbeiten auch noch gründlichen Klavier-Unterricht gewährt. Adressen baldmöglichst sub Z. Z. 3. franco, an die Expedition der Breslauer Zeitung

---

Une demoiselle, de la Suisse française agie de 19 ans désirerait trouver une place pour bonne ou elle voudrait avoir pour 1. plus 3 enfants et ou elle donnerait les premiers principes dinstruction. On est priez de s'adresser Gartenstrasse Nr. 22a., au rez de chaussée. [1187]

Wirthschafts-Schreiber.

Ein sehr thätiger, solider Wirthschafts schreiber, gut empfohlen, wünscht zu Michaelis eine Stelle.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [787]

Oekonomie-Verwalter.

Ein verheiratheter Wirthschafts-Inspektor, von ökonomischen Autoritäten ausgezeichnet rekommandirt, mit den besten Legitimationen über seine bisherige Wirksamkeit versehen, mit allen landwirthschaftlichen Branchen vollkommen vertraut, auch in technischen Gewerben wohl erfahren, sehr tüchtiger Rübenbauer, geschickter Draineur vorzüglicher Pferde-, Rind- und Schafzüchter, praktisch und theoretisch gebildeter Oekonom, im besten Mannesalter, auch in Handhabung der Polizeiverwaltung sehr tauglich, besitzt gediegene Kenntnisse im Rechnungs- und Fabrikwesen, resp. im Mühlenfache, sucht bei bescheidenen Ansprüchen einen Wirthschafts-Inspektorposten.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [788]

Beachtenswerth. [1121]

Einem gewandten Geschäftsführer für eine Kunstreiter-Gesellschaft, der eine Caution von 600 Thlrn. stellen kann, für die ihm vollständige Sicherheit wird, weiset eine Stelle mit gutem Gehalt nach: **H. Schey,** Schuhbrücke Nr. 71, Morgens bis 9 Uhr.

Ein junger israelitischen Kandidat, der schon mehrere Jahre in den vornehmsten Häusern Schlesiens als Lehrer fungirt, und Knaben für Obertertia und Sekunda gut vorbereitet hat, der auch im Pianofortespiel einen guten Unterricht zu ertheilen vermag, und mit vorzüglichen Zeugnissen und Empfehlungen versehen ist, wünscht sich baldigst als Hauslehrer zu placiren. Reflektirende belieben ihre Adresse unter A. H. poste restante Rawicz einzusenden.

Eine adelige, auf dem Lande wohnende Familie wünscht zu Michaelis d. J. eine gebildete Dame bürgerlichen Standes zur Unterstützung der Hausfrau zu engagiren. Mittheilungen werden erbeten unter der Adr.: **A. S.** Schweidnitz poste restante franko. [1155]

Ein Lehrling

für ein Waarengeschäft en gros, der jedoch die Reife eines Tertianers haben muß und eine gute Hand schreibt, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres im Lotterie-Comptoir von
[1153] F. A. Froböß.

Gegen mäßige Pension finden Knaben, deren Eltern oder Vormünder sich treu und gewissenhaft vertreten zu sehen wünschen, Aufnahme in einer achtbaren Familie, über welche Herr Pastor **Letzner** nähere Auskunft zu ertheilen die Güte haben wird. [1174]

Ein israel. junger Mann, der das Gymnasium absolvirt hat und schon längere Zeit als Hauslehrer fungirt, wünscht eine ähnliche Stelle vom 1. Okt. d. J. Gef. Adr. beliebe man unter P. L. Gr.-Strehlitz poste restante fr. einzusenden. [755]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen

Albrechtsstraße Nr. 38 sind Termin Michaelis d. J. die erste Etage, bestehend aus acht Piecen, so wie die dritte Etage von 7 Piecen und im Hofe eine Parterre-Wohnung zu vermiethen. Näheres daselbst im Kleidergewölbe.

Bahnhofsstraße Nr. 8b. ist der erste Stock von 3 Stuben, Küchenstube, Entree nebst Zubehör für 175 Thaler, und wenn es gewünscht wird, auch ein Garten dazu zu vermiethen.

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 3c sind **zwei herrschaftliche Wohnungen,** Hochparterre und 1. Stock, zu Michaelis zu vermiethen. Näheres beim Haushälter und Ring 20 in der Kanzlei des Rechts-Anwalt **Fischer.**

Drei Stuben, Kochstube und Entree, so wie 2 Stuben, Kochstube und Entree nebst Gartenbenutzung sind bald oder zu Michaelis zu beziehen. Näheres Magazinstraße im Louisenhof eine Stiege rechts. [1062]

Eine Wohnung ist Schweidnitzer-Straße 5 nahe am Ringe zu vermiethen. Näheres im Garderoben-Geschäft. [1076]

Gartenstraße Nr. 22b.

ist die größere Hälfte der 3. Etage, 5 Stuben und Beigelaß, zu vermiethen. [973]

Eine Wohnung ist Nikolaistraße 37, vornheraus, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst im Laden. [1164]

Ein f. möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Schweidnitzerstraße 17. [1169]

Eine gut möblirte Stube ist Schmiedebrücke 31 vom 1. Sept. ab zu vermiethen. [1176]

Ein Comptoir im Hofe ist Herrenstraße 31 zu vermiethen, ebendaselbst mehrere Lagerkeller.

Eine **Wohnung** in erster Etage ist Heilige Geiststraße zu vermiethen. Auskunft Oderstraße 4, 2 Treppen hoch. [1197]

Zwei elegant tapezirte Zimmer, vornheraus belegen, sind an einen einzelnen Herrn zu vermiethen und Näheres Neue Taschenstraße 2, zwei Treppen rechts, zu erfahren. [1160]

[1179] **Zu vermiethen**

und Term. Michaelis zu beziehen ist Magazinstraße „Bellevue" eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, Küche und Entree nebst Beigelaß. Das Nähere daselbst.

Nahe am Ringe, [1177]

Albrechtsstraße Nr. 58, ist ein Verkaufslokal und die erste Etage zu Michaelis zu beziehen; es kann zusammen oder auch getheilt abgelassen werden. Das Nähere Klosterstraße Nr. 4 bei **Ludewig,** auch in der Handlung **Gebr. Knaus,** Ohlauerstr. Nr. 6, zu erfahren.

Zu vermiethen

und Term. Michaelis zu beziehen ist Magazin-Straße im Nordstern eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß, so wie eine dergleichen bestehend aus Stube, Kabinet, Küche und Beigelaß. Das Nähere daselbst. [1810]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 6. August 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	73— 80	62	43—49	Sgr.
dito gelber	69— 73	60	41—48	"
Roggen . .	45— 48	44	40—43	"
Gerste . . .	33— 36	30	25—28	"
Hafer . . .	31— 33	29	20—25	"
Erbsen . . .	56— 60	50	40—48	"
Brennerweizen	—	—	38—45	"
Raps	78	74	68	"
Winterrübsen . .	73	70	65	"
Kartoffel-Spiritus 8¾ Thlr. B.				

5. u. 6. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'54	27"9"'17	27"9"'65
Luftwärme	+ 14,4	+ 14,8	+ 18,4
Thaupunkt	+ 14,1	+ 13,8	+ 8,3
Dunstsättigung	97pCt.	93pCt.	45pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	heiter	überwölkt	wolkig
Wärme der Oder			0'61 +

Breslauer Börse vom 6. August 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	93¼ G.	Neisse-Brieger. .	4	—
Dukaten		93¼ B.	dito dito C.	4	90¼ G.	Ndrschl.-Märk. .	4	—
Louisd'or		109 B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	93¼ G.	dito Prior. . . .	4	—
Poln. Bank.-Bill.		87⅞ B.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	93¼ G.	dito Ser. IV. . .	5	—
Oesterr. Bankn.		88½ G.	Schl. Rentenbr. .	4	92½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	119¼ B.
dito öst. Währ.		85¼ B.	Posener dito . . .	4	89½ G.	dito Lit. B.	3½	112¼ B.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	119¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	97¾ G.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	84¼ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	97¾ G.	Poln. Pfandbr. .	4	86 G.	dito dito	4½	89⅜ B.
dito 1852	4½	97¾ G.	dito neue Em.	4	86 G.	dito dito	3½	73¾ G.
dito 1854 1856	4½	97¾ G.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische.	4	—
Preuss. Anl. 1859	5	102¾ G.	Krak.-Ob.-Obl. .	4	—	Kosel-Oderberg.	4	40¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116½ G.	Oester. Nat.-Anl.	5	68⅝ B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	83⅞ G.	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger.	4	88½ B.	dito Stamm. . .	5	—
dito dito	4½	—	dito III. Em. . .	4		Oppeln-Tarnow.	4	38⅝ B.
Posener Pfandb.	4	100¼ B.	dito Prior.-Obl.	4	82¾ G.			
dito Kreditsch.	4	86¾ G.	dito dito	4½	88½ G.	Minerva.	5	—
dito dito	3½	86⅝ G.	Köln-Mindener .	3½	—	Schles. Bank. . .	5	77½ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	84¾ G.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			
			Mecklenburger .	4	—			

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.